SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 5 • 28. SCHEBAT. 5695 • 1. FEBER 1935

Nächste Woche

Bilderbeilage

Leib Jaffe:

An der Schwelle einer neuen Zeit

Ein Jahr großer Ereignisse und Wandlungen in unserem Leben und unserer Arbeit ist vergangen. Der Zusammenbruch und die Zerstörung im Leben unseres Volkes schreiten unaufhaltsam fort. Neue Abgründe der Not haben sich aufgetan. Das Unglück unserer Brüder in Deutschland hat die Not unseres Volkes in anderen Ländern überschattet und gleichsam unseren Sinn von ihrem Untergang abgelenkt.

Mit der Lage des russischen Judentums haben wir uns fast schon abgefunden. Dieser Teil unseres Volkes, der der lebendigste und lebenswichtigste war, schreitet weiter dem Untergange entgegen, und wer weiß, was sein zukünftiges Schicksal ist, wenn in seinen Lebensbedingungen kein Wandel eintritt, keine Rettung für ihn kommt. Armut und Elend erfassen von Tag zu Tag weitere Kreise des polnischen Judentums. Vor einigen Wochen entrollte Abgeordneter Rottenstreich im polnischen Sejm das Bild der Not des polnischen Judentums: 60 Prozent unter ihnen sind auf Unterstützung angewiesen. Furchtbarer aber als die wirtschaftliche Not ist das Leben ohne Augenblick, ohne Hoffnung, ohne Zukunft. Vor unseren Augen stehen unsere Volksmassen mit erloschenen Augen, mit vor Not und Druck vertrockneten Lippen, Schatten von Menschen, die ausweglos umherirren. Und wenn es noch etwas gibt, was ihre Augen zum Leuchten bringt, so ist es die Hoffnung auf Palästina. Nicht viel besser ist die Lage in den meisten Ländern, in die die Juden verstreut sind. Wellen von Haß und Feindschaft haben unser Volk in der ganzen Welt überflutet. Es gibt kein Land in der Welt, wo der grenzenlose, würgende Haß noch nicht das Leben bedroht, der Haß, der unsere Seele vergiftet und die Seele unserer Kinder verdunkelt.

✤

Gerade in diesen Tagen aber zeigt uns die Vorsehung gleichsam, daß es für unser Volk noch Hoffnung und Zukunft gibt. Aus den Tiefen der Diaspora strahlt das Licht der Erlösung auf. Tag um Tag strömen auf allen Pfaden der Welt die jüdischen Massen nach Palästina. Sie ziehen einher auf „dem Pfade der Erlösten", und nur ein Lied ist auf ihren Lippen: „Wir ziehen nach Palästina, dem Aufbau und der Wiederauferstehung entgegen." Sie ziehen dorthin, nicht nur um dort Brot und körperlichen Schutz zu finden — das Volk sucht Rettung für seine Seele.

Freilich, das Jahr nach dem letzten Kongreß war ein Jahr der Krise und des Ueberganges für unsere Bewegung. Niemals noch in unserer Arbeit sind wir auf so starke innere Hindernisse gestoßen wie in der letzten Zeit. Es war ein Jahr des Zerfalles in unserem Lager. Schon prophezeite man uns Niedergang und Zusammenbruch. Ja, es gab sogar Leute, die sich bemühten, uns zu Fall zu bringen, die einen Anschlag auf unseren Fonds unternahmen. Sie erkannten nicht, daß ihr Angriff gegen die Seele unserer Bewegung gerichtet war, den teuersten Besitz, den Herzl geschaffen hat, den Rahmen unserer Bewegung und ihre Kraft. Sie vergaßen Herzls Warnung, der von unserer Bewegung gesagt hat: „Darum haben wir vor allem den elektrischen Strom unserer Einheit erzeugt und wollen ihn immer noch verstärken. Und es soll niemand einen Teil dieses Stromes abzweigen und ableiten. Es wäre ein Frevel an der Gesamtheit."

Trotz der äußeren Hemmnisse und der inneren Schwierigkeiten aber hat unser Fonds erneut einen Aufstieg erlebt. Fast in allen Ländern, selbst in denjenigen, in denen die Wirtschaftslage sehr schlecht ist, sind die Einnahmen gestiegen. Gleichzeitig mit der Steigerung unserer Einnahmen ist auch eine Gesundung unserer Finanzlage eingetreten. Die Exekutive der Agency darf sich großer Erfolge rühmen. Die Krönung ihrer Arbeit und der des Keren Hajessod war die große Anleihe, die wir in diesen Tagen erhalten haben. Zum ersten Male in der Geschichte einer englischen Bank wird eine Anleihe auf solcher Basis gegeben. Man erzählt, daß das entscheidende Argument für die Gewährung der Anleihe in der Direktoriumsitzung von Lloyds Bank das 37. Kapitel im Propheten Ezechiel über die Auferstehung der Gebeine war, das einer der Bankdirektoren zitierte.

Die Ergebnisse der Keren Hajessodarbeit haben uns wieder einmal bewiesen, wie verwurzelt der Keren Hajessod in unserem Leben, wie sehr er ein untrennbarer Teil unserer Bewegung und unseres Volkslebens geworden ist.

Nur kurze Zeit noch, dann sind fünfzehn Jahre verflossen, seit der Keren Hajessod gegründet wurde. Am Ende dieser Epoche vermögen wir zu übersehen, was der Keren Hajessod Palästina in Ziffern und Dingen ohne Zahl und Maß, deren Bedeutung das investierte Kapital bei weitem übertrifft, gegeben hat.

Was ist mit 1,600.000 £, die der Keren Hajessod in der Landwirtschaft investiert hat, in Palästina geschaffen worden?

Wir haben heute rund 12.000 Menschen in den vom Keren Hajessod gegründeten oder subventionierten Siedlungen gegenüber 3000 im Jahre 1924 und 7500 im Jahre 1930. In den Siedlungen des Emek hat sich die Zahl der Siedler verdoppelt, aber auch an den anderen Punkten ist sie erheblich gewachsen.

Mit Freude dürfen wir feststellen, daß im verflossenen Jahre 5694 zum ersten Male die Siedlungen des Keren Hajessod ihre Bilanz mit Gewinn abgeschlossen haben.

Nur diejenigen, die bereits vor fünfzehn Jahren im Lande waren, können den entscheidenden Wandel und das absolute Neue, das die nationale Kolonisation der Landwirtschaft Palästinas gebracht hat, gebührend würdigen. Wir haben uns große, unschätzbare Erfahrung erworben. Die Kolonisation ist heute leichter und billiger. Wir haben heute einen Bauern, der im Boden wurzelt, mit der Natur verbunden ist, sein Fach versteht und seine Wirtschaft durch die allermodernsten Verbesserungen vervollkommnet. Man schuf die gemischte Wirtschaft, die die einseitige Wirtschaft ablöste, die stets der schwache Punkt in unserer dörflichen Wirtschaft war. Die Arbeit in allen Wirtschaftszweigen ist intensiviert worden. Mit Hilfe der Maschine war es möglich, die Produktion der Getreidewirtschaft auf das Zehn- und Zwölffache zu steigern und die Arbeitsspesen um über 50 Prozent zu senken. Durch entsprechende Düngung des Bodens und Einführung neuer Arbeitsmethoden ist es gelungen, den Arbeitsertrag in einer Weise zu steigern, die man sich niemals vorgestellt hat. Man hat die Weizenernte auf 1200 bis 1500 kg pro Hektar gesteigert. Im vergangenen Jahre brachte der Hektar durchschnittlich 1800 bis 2000 kg Weizen.

Ein Erfolg, der geeignet ist, in unseren Siedlungen eine gewaltige Veränderung hervorzurufen, ist die

Auffindung von Wasser.

Dank der Hilfe der Fonds fanden wir neue Wasserquellen in Beth Alpha, Chefziba, Kefar Chassidim, Kerkur, Misra, Mischmar Haemek, Tel Adass und an anderen Plätzen. Man gründete zwei Wassergesellschaften, eine unter dem Namen „Gilboa" für Nuris und die zweite unter dem Namen „Emek" für den Kischon-Block und Nahalal, die erste mit einem Kapital von 5000 £, die zweite mit 10.000 £. Die Aktien wurden zur Hälfte an den Keren Kajemeth Leisrael, zur Hälfte an den Keren Hajessod gegeben. Die Deckung von Wasserquellen wird die Fassungskraft der gemischten Wirtschaft erhöhen. Sie bietet allen Siedlungen die Möglichkeit, Futter auf bewässertem Boden anzubauen.

Der Keren Hajessod war der erste, der den kühnen Versuch unternahm,

im Gebirge

landwirtschaftliche Siedlungen zu gründen. Niemand, selbst bekannte Sachverständige, glaubten daran, daß ein solcher Versuch gelingen könne. Die grauen Felder, die Wälder und Weinberge von Kirjat Anawim, das jetzt eine sichere Grundlage hat und Jerusalem mit Milch, Obst und Gemüse beliefert, sind die Antwort auf all diese Zweifel.

Besonders unterstrichen zu werden verdient der Erfolg unserer Wirtschaften auf dem Gebiete der

Vieh- und Hühnerzucht.

Das lebende Inventar unserer Siedlungen hat sich vermehrt, die Stückzahl der Rinder, die 1924 1731 betrug, erreichte 1933 die Zahl von 7000. Auch die Zahl des Geflügels in unseren Wirtschaften ist gestiegen: wir hatten im Jahre 1930 in unseren Wirtschaften 162.838 Stück. Heute hat sich diese Zahl wohl um 40 Prozent erhöht, trotz der Dürre der letzten Jahre und der Teuerung des Hühnerfutters.

Auch die Erträge aus Vieh- und Geflügelzucht sind dank der Einführung neuer Rassen gestiegen. In der Ebene gibt heute eine Kuh 3900 Liter Milch pro Jahr, in den in der Nähe des Gebirges liegenden Siedlungen 6000 Liter. Es gibt in diesen Siedlungspunkten auch Kühe, die 7000 bis 8000 Liter durchschnittlich pro Jahr geben. Die einheimische Kuh gibt bis heute nur 700 bis 800 Liter jährlich.

Auch der Gemüsebau breitet sich immer mehr aus, und der Markt für den Verkauf des Gemüses nimmt ständig an Umfang zu.

Wie stark die Produktion unserer Siedlungen gestiegen ist und welche Bedeutung ihr im Jishuw zukommt, ist aus den letzten Ziffern über den Erlös der „T'nuvah" zu ersehen. Im Jahre 5695 wird die „T'nuvah" schätzungsweise 10 Millionen Liter Milch verkaufen. Vor zehn Jahren verkaufte sie nur eine halbe Million Liter. In den letzten Tagen hat man 178 holländische Kühe nach Palästina eingeführt, und vermutlich wird diese Erhöhung der Zahl der Kühe und die Verbesserung der Milchwirtschaft die Milchproduktion im kommenden Jahre um 2 bis 3 Millionen Liter steigern. Butter verkaufte die „T'nuvah" im Jahre 5694 — 105 To. Sie verkaufte ferner zirka 4 Millionen Eier, Geflügel im Werte von 10.000 £, Gemüse und Obst für 50.000 £ und Honig 36.000 To. für 1800 £.

Trotzdem befindet sich diese gesamte Produktion, die aus den Ziffern der „T'nuvah" so deutlich hervortritt, erst in ihrem Anfangsstadium. Wie stark entwicklungsfähig sie ist, läßt sich aus den palästinensischen Importziffern für diese Produkte ersehen. Allein kondensierte Milch wird nach Palästina für £ 14.000 jährlich importiert. Unmöglich aber ist es, auch nur schätzungsweise in Ziffern anzugeben, wieviel Milch Juden von Nichtjuden kaufen. Butter importierte man i. J. 5694 nach Palästina zehnmal so viel, als die „T'nuvah" von der jüdischen Produktion verkaufte, also 1500 Tonnen. Der Eierimport betrug i. J. 5694 60 Millionen Stück. Der Geflügelimport erreichte i. J. 5694 einen Wert von £ 40.000. Gemüse importierte man im letzten Jahre für 13.000 £.

In seinem Referate auf dem letzten Kongreß glaubte Wilkansky feststellen zu können, daß Palästina eine Million Kühe ernähren kann, statt der 60.000, die es heute im Lande gibt. Die Landwirtschaft in den Gebieten mit schwerem Boden, die heute eine Produktion von 2,000.000 £ aufweist, kann eine Produktion von 25,000.000 £ hervorbringen, wenn wir die Getreideproduktion eintauschen gegen die Produktion von Fleisch und Milch, wie wir es in den stärker fundierten gemischten Wirtschaften tun.

Die Entwicklung und die Erfolge unserer Dörfer haben ihren Einfluß auf die gesamte landwirtschaftliche Kolonisation Palästinas ausgeübt. Sie waren die Lehrmeister für die „Ansiedlung der Tausend", für die neuen Gruppen, für die Siedlungen, die ihre Siedlung aus eigener Kraft begonnen haben. Hunderte und Tausende haben im Laufe der Jahre ihre Ausbildung in unseren Siedlungen erhalten.

In unserer landwirtschaftlichen Entwicklung hat die vom Keren Hajessod gegründete

Versuchsstation

eine große Rolle gespielt, die heute auf ein 15jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Versuchsstation erforschte die Krankheiten und Schädlinge der Citrus-Pflanzen und stellte die

(Schluß auf Seite 2, Spalte 4.)

Die Frage der Wahlen

In der Zeit des Rätselratens und der Vermutungen, welche vor den Wahlen angebrochen ist, spielen auch die Kombinationen darüber, in welcher Weise und mit welchem Erfolg sich die Jüdische Partei bei den Wahlen beteiligen wird, eine Rolle. Daß in den Vermutungen, welche diesbezüglich mündlich oder schriftlich angestellt werden, immer mehr gesagt wird, als der Wirklichkeit entspricht, ist leicht erklärlich, denn da jetzt noch gar nichts feststeht, kommt jeder, der darüber spricht oder schreibt, in die Verlokkung, der Wirklichkeit vorzulaufen und es zu riskieren, daß er bei diesem eigenmächtigen Vorlauf ein wenig in die Irre geht.

Darum wollen wir kurz sagen, was wirklich ist. Es steht so viel fest, daß nach den Plänen — welche noch lange nicht Gesetz geworden sind, aber immerhin eine ziemliche Wahrscheinlichkeit der gewollten Verwirklichung haben, unsere Position — was die gesetzlichen Voraussetzungen betrifft, nicht schlechter sein wird, als bei den letzten Wahlen. Denn weder die Vorschriften für die Partei-Registrierung werden der Jüdischen Partei schaden, noch die aller Wahrscheinlichkeit nach national zu errechnende Quorum. Wenn nun auch keine legalen Schwierigkeiten zu erwarten sind, so sind doch noch die alten politisch-praktischen Schwierigkeiten da, mit welchen die Jüdische Partei bei den letzten Wahlen fertig geworden ist, und mit welchen sie auch bei diesen Wahlen fertig werden wird; freilich, vielleicht in anderer Weise wie das letzte Mal. Hier befinden wir uns durchaus noch im Stadium von Vorverhandlungen; eine jede konkrete Festlegung der Situation muß als verfrüht bezeichnet werden. Die ganze Sache hängt ja auch mit dem Wahltermin zusammen, der noch immer nicht vollkommen geklärt ist, obwohl der Herbst heute noch als der offizielle Termin gilt.

„Wann endlich . . ."

Erster öffentlicher Protest der Reichsvertretung der deutschen Juden gegen die Verunglimpfung ihrer Ehre

Berlin. (ITA.) Die Reichsvertretung der deutschen Juden erklärt:

„Auch das überwältigende Ergebnis der Saar-Abstimmung hat zu unserem schmerzlichen Bedauern dem Gauleiter Julius Streicher dazu gedient, in einer Rede in Nürnberg uns Juden zu diffamieren. Er tat dies mit folgenden Worten: „Der Jude Braun war Beauftragter der jüdischen Rasse, des jüdischen Volkes. Er war beauftragt zu verhindern, daß das Saarvolk zum Mutterlande zurückkehre. Ihr Nürnberger, Deutsche, vergeßt nie: Ein Jude war es, der an der Spitze des Terrors stand, ein Jude war es, der mit dem Geld der Judenbanken und der jüdischen Weltbörse glaubte, dem deutschen Volke das Unglück bringen zu können, daß hunderttausende Deutsche für immer dem deutschen Volke genommen werden. Jawohl, wir wollen nie vergessen: Ein Jude stand an der Spitze der Schande, die wir erlebten." Demgegenüber erklären wir: Dies ist nicht wahr, und stellen fest: Max Braun ist weder Jude, noch jüdischer Abstammung. In derselben Rede hat der Gauleiter Streicher Dr. Walther Rathenau die Worte in den Mund gelegt: „300 Männer, die sich gegenseitig kennen und durch das Blut verbunden sind, regieren die Geschicke der Welt." Demgegenüber stellen wir fest: Die Aeußerung Rathenaus (in seinem Buch „Zur Kritik der Zeit", Berlin 1912, Seite 206) lautet: „300 Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die Wirtschaftsgeschichte des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung."

Die Worte „durch das Blut verbunden" hat Rathenau nicht gebraucht.

Wann endlich werden solche, uns tief verletzende Aeußerungen ein Ende nehmen?!

Zur Wahrung unserer Ehre bleibt uns nichts als feierlicher Protest!"

Dr. Erich Carlebach (London):

Tagebuch der Woche

Splendid isolation des Joint

Die erste Runde des zähen Ringkampfes zwischen dem Joint und der zionistischen Organisation ist zu Ende. Die Gegner verschnaufen.

Der Joint, der während der letzten beiden Jahre seine Sammelaktionen zusammen mit den Zionisten gemacht hatte, 50 Prozent des Geldes der Ansiedlung deutscher Juden in Palästina zuführte und 50 Prozent in Deutschland selbst zur Erhaltung der dortigen Institutionen verwendete, hat diesesmal verbissener als je vorher sich aus der Bindung losreißen wollen. Das nicht nur, weil seiner Meinung nach die Teilung ungerecht war und mindestens noch 20 Prozent der von ihm nach Deutschland geschickten Gelder zionistischen Zwecken zugute kam, sondern vor allem, weil in der ganzen Kampagne die zionistische Parole all zu sehr in den Vordergrund trat und ihn, den Joint, in seinen Galuthzielen all zu sehr in den Hintergrund drängte. Er wollte die Gepflogenheit, „Hilfe durch Aufbau" zu propagieren, sich nicht noch einmal einbürgern lassen. Er wollte eine dritte Kampagne für die deutschen Juden unter keinen Umständen zulassen.

Er hat zu diesem Zweck einen Generalangriff auf das jüdische Herz der ganzen Welt organisiert. Er hat dutzende Konferenzen und hunderte Massenversammlungen fordern lassen, daß diesesmal die Hälfte der Gelder ihm für — Polen zur Verfügung gestellt werden. Er hat Deputationen von Warschau nach Paris und von Paris nach London und von London nach New York fahren lassen, die mit ohrenbetäubendem Lärm von der polnischen Not gesprochen haben.

Und als das letzte Ringen jetzt eben in New York begann, sah es wirklich so aus, als ob der Plan des Joint akzeptiert werden würde. Es sollten eine Million Pfund gesammelt werden. In der ganzen Welt gleichzeitig. Eine halbe Million sollte Amerika geben, zweihunderttausend Pfund England, dreihunderttausend der Kontinent. Davon sollte die Hälfte nach Polen gehen, die andere Hälfte für die deutschen Juden geteilt werden, der eine Teil nach Palästina, der andere nach Deutschland selbst. Die palästinensischen Fonds, die ja in Amerika und in vielen anderen Ländern sonst keine Extrakampagne mehr haben, die vollkommen sich von einmal im Jahr stattfindenden „Drive" ernähren, die in den letzten beiden Jahren unter dem Einfluß der Deutschland-Parole große Summen bekommen haben, hätten sich somit dem vierten Teil aller Beträge und der Verminderung ihrer Einnahmen genau um die Hälfte abfinden müssen.

Der Druck, den der Joint ausgeübt hat, um dies Ziel durchzusetzen, ist ungeheuer groß gewesen. Er hat sich einen Vertreter der Alliance Israelite Universelle als Bundesgenossen nach New York kom-

lassen, er hatte sich den englischen Board of Deputies gesichert und er hatte den Schutzwall der Vertraulichkeit, mit der diese ganze wenig populäre Sache behandelt werden mußte, um sich. Und er hatte als stärkstes Plus — den Minderwertigkeitskomplex der amerikanischen Zionisten, die glauben, auf die Verbindung mit dem Joint-Kreis angewiesen und von ihm verlassen, ganz verlassen zu sein.

Trotzdem hat die erste Runde des Kampfes am Konferenztisch mit einer Schlappe des Joint geendet. England hat es abgelehnt, die Hälfte der Gelder nach Polen zu geben. Der Plan des Joint läßt sich also im internationalen Maßstab schon nicht mehr verwirklichen. England wird nun bald für die deutschen Juden und Palästina allein sammeln und der Joint in Amerika ist separiert.

Leider aber sind die Herren dort an die splendid isolation gewöhnt. Man sagt, sie lieben sie. So daß es also noch immer höchst fraglich erscheint, ob sie aus Angst vor der Separierung nun schließlich den zionistischen Forderungen in Amerika selbst doch nachgeben werden.

Ausflug nach Ecuador

Manchmal fragt man sich, woher eigentlich diese Kreise immer noch, und besonders in solchen Perioden der Palästinakonjunktur ihren Lebensmut beziehen. Oft grenzt es an akrobatische Genialität, wie sie es fertig bringen, Statuten ihrer Verbände aufrecht zu erhalten, in denen die Palästinaarbeit ausdrücklich ausgeschlossen und tabu erklärt ist.

Aber dann kommen von Zeit zu Zeit kleine Ereignisse, die Schlaglichter auf die Situation der Palästinagegner werfen. So etwa in dieser Woche.

In dieser Woche hat das Parlament von Ecuador eine Gesetzesvorlage angenommen, nach der 450.000 Hektar Boden der Republik Ecuador dem jüdischen Volke zur Verfügung gestellt werden. Eintritt frei. Gleichberechtigung zugesagt, Naturalisierung erleichtert, Ladies first.

Ecuador ist auf eine typische, charakteristische Weise zu dieser Schnapsidee gekommen. Zwei junge Leute, deutsche Flüchtlinge in Paris, Nationalökonomen (und, wie man sieht, nicht Nationalpsychologen) haben ein paar sogenannte „Territorialisten" in Paris und London dazu zu bewegen gewußt, ihnen Hin- und Rückreisebilletts nach Ecuador zur Verfügung zu stellen. Diese „Territorialisten" würde jeder, wenn ich sie bei Namen nennen wollte, als Leute wiedererkennen, die einmal in der Nachkriegsperiode des Zionismus in ihm eine große Rolle gespielt haben und dann aus irgend welchen Gründen in den Schatten und langsam in die Vergessenheit gerieten. Das haben diese ehemaligen Volksführer nicht vergessen können. Seither wollen sie, immer stärker, das Volk wieder einmal führen. Ganz gleich wohin. Notfalls auch nach Ecuador.

Sie haben also den beiden jungen Leuten die Reise nach Mittelamerika ermöglicht und das ganze eine „Expedition" genannt. Die beiden Herren haben dann Ecuador, dem Präsidenten der Republik, die gesamte jüdische Intelligenz und das berüchtigte jüdische Weltkapital zur wirtschaftlichen Entwicklung der Republik Ecuador zur Verfügung gestellt. Der Präsident und mit ihm das Parlament konnten einfach nicht nein sagen.

Und kaum nämlich ist die Sache auf einer extra einberufenen Sitzung in Paris bekannt gegeben worden und kaum hatten die klardenkenden Anwesenden die Referenten ausgelacht — da bezogen die Initiatoren, die Territorialisten, die Stellung, nach der es ihnen eigentlich und im letzten gelüstete.

Sie waren böse.

Sie stellten sich in den Schmollwinkel, Abteilung verkannte Erlöser.... Da hatten sie nun endlich einmal der schrecklichen Judennot ein Ventil geöffnet, da haben sie endlich ein Territorium, das nicht so klein und aufnahmeunfähig ist wie Palästina, da bringen sie nun endlich einmal einen Mandatsstaat, mit dem sich leichter verhandeln läßt als mit England, da lösen sie die Judenfrage — und siehe da, dies undankbare, dies hartnäckige, dies verbohrte Volk...

Und die Territorialisten sprachen den Satz, auf den es ihnen seit Jahren ankommt:

Fürwahr, dies Volk ist nicht wert, daß wir uns ihm widmen. Wir ziehen uns aus dem politischen Leben zurück...

Auch in Österreich antijüdische Gesetze?

Schwerwiegende Äußerungen des Vizekanzlers Starhemberg

Wien. (JTA.) Laut „Neuem Wiener Journal" hat Vizekanzler Starhemberg, Führer der „Vaterländischen Front", einem Interviewer erklärt:

„Selbstverständlich besteht eine Judenfrage, es wäre töricht, über sie hinweggehen zu wollen. Das neue Oesterreich wird sich jene Gesetze schaffen, die für die Wohlfahrt seiner Bevölkerung und für die Entwicklung des Staates Voraussetzung sind, die dem Charakter der Bevölkerung entsprechen müssen. Diesen Gesetzen werden sich die Juden entweder unterordnen und damit den Empfindungen der übergroßen Mehrheit des Volkes Rechnung tragen. Dann ist für dieser Teil der Juden das Problem gelöst. Diejenigen Juden, die mit den Gesetzen in Konflikt kommen, die sich nicht in die innere Entwicklung des Landes fügen wollen, müssen eben die Konsequenzen tragen oder sie hören auf, Mitglieder der staatlichen Gemeinschaft zu bleiben."

Diese nicht ganz klare, jedenfalls aber antijüdische Aeußerung des Vizekanzlers hat in jüdischen Kreisen ganz große Beunruhigung hervorgerufen. Es muß jedoch abgewartet werden, ob nicht, wie so oft schon, eine Richtigstellung dieser angeblichen Aeußerung des Vizekanzlers erfolgen wird, da sie in der vorliegenden Form allen bisherigen Regierungserklärungen über Rechtsgleichheit und Minoritätenschutz widerspricht.

Um die Einheitlichkeit zionistischer Politik

Brodetsky setzt sich mit dem Revisionismus auseinander

London. In einer in der Zionistischen Vereinigung von Stamford Hill gehaltenen Rede nahm der Leiter des politischen Ressorts der Londoner Zionistischen Exekutive, Prof. Dr. Selig Brodetsky, zu den von den Zionisten-Revisionisten propagierten und anläßlich der Krakauer Konferenz neuerlich verkündeten politischen Grundsätzen und Methoden Stellung.

Ich bin, erklärte Brodetsky u. a., kein Parteimann, aber ich muß die Notwendigkeit betonen, gegen jeden Angriff auf die Konzeption politischer Einheit zu kämpfen. Die letzten Wochen brachten eine erneute Auseinandersetzung über die politischen Methoden, die in das jüdische Leben hineingetragen worden sind. Die Revisionisten sprachen von einer Koalition für den Fall, daß — die übrigen Parteien ihr Programm annehmen sollten. Aber in diesem Punkt kann es kein Kompromiß geben. Unser politischer Status in Palästina ist an England gebunden. Unsere Freunde in der Welt sind nicht so zahlreich, als daß wir es uns leisten könnten, zu einem von ihnen in Gegensatz zu treten. Jabotinsky hat die Bedeutung eines überall in der Welt von den Juden ausgeübten Druckes zu dem Zwecke, die Regierung zur Bewilligung erhöhter Einwanderung zu veranlassen, hervorgehoben. Zunächst aber müßten hierfür die Bedingungen geschaffen werden, das Wichtigste ist, die Arbeit in Palästina fortzusetzen. Lärm ist keine politische Methode; mit der Zeit gewöhnt man sich an fortgesetztes Schreien und hört nicht mehr darauf. Auch Druck ist keine politische Methode. Ein anderer revisionistischer Führer (v. Weisl) hat von Verhandlungen mit osteuropäischen Regierungen zwecks Ermöglichung der Auswanderung von Juden gesprochen. Solche Reden sind sinnlos, denn die Auswanderung stößt nicht auf Schwierigkeiten; staatsmännische Fähigkeiten sind erforderlich, um Länder ausfindig zu machen, in die die Auswanderer ziehen können. Die Einwanderungsmöglichkeiten außer nach Palästina sind verschwindend gering. Das politische Leben besteht nicht in Demonstrationen und Angriffen durch Worte. Das ist der Grund, warum die Exekutive gegen die Petitionsbewegung ist. Kann man annehmen, daß der jetzige Zeitpunkt geeignet ist, um zu versuchen, England vor die Schranken der internationalen Justiz zu fordern? Wo gibt es heute den Staat, der die Eignung hat, über England Gericht zu sitzen?

Zum Schluß erklärte Dr. Brodetsky, daß nichts zugelassen werden dürfe, was die Sicherheit der jüdischen Position in Palästina gefährden könnte. Die offizielle Erklärung, daß das Mandat nicht den Judenstaat bedeute, sei eine der ersten Früchte der revisionistischen Petition in Genf gewesen. Diese Methoden seien nicht politische Strategie, sondern politisches Abenteuer. Die Einheit dürfe nicht aufs Spiel gesetzt werden. Die Führung müsse den Führern überlassen bleiben. Alles andere würde zum Chaos führen. Einigkeitsgefühl habe uns die Jahrhunderte hindurch erhalten. Um des Friedens willen, erklärte Prof. Brodetsky, sei er bereit, Opfer zu bringen, jedoch nicht die Einigkeit zu opfern. Nicht durch Demonstrationen, sondern durch harte Arbeit werde die Nation wieder aufgebaut werden.

Der Mißerfolg der revisionistischen Petition

Die revisionistische Partei kann sich selbst zu dem ersten konkreten Resultat gratulieren, das sie durch ihre separatistische Tätigkeit auf politischem Gebiet errungen hat. Im Wege einer Petition, welche die palästinensischen Revisionisten am 30. IV. 1934 an die Permanente Mandatskommission des Völkerbunds gerichtet haben, ist es ihnen gelungen, von der Kommission einen Beschluß zu erwirken, welcher kategorisch erklärt, daß die in dieser Petition enthaltene Forderung (nämlich zu Gunsten einer Einwanderungspolitik, die den Zweck haben soll, stufenweise in Palästina eine jüdische Majorität als Vorbedingung für die Schaffung eines jüdischen Staates zu sichern) mit dem Palästinamandat unvereinbar ist.

Herr Jabotinsky hat sich in einer seiner Reden bei der letzten Revisionisten-Konferenz in Krakau sehr bemüht, dieses negative Resultat der revisionistischen Politik in einen Vorläufer des endgültigen Sieges in der Zukunft umzuwandeln. Leute, die nicht mit demselben Maß von Phantasie gesegnet sind, werden wahrscheinlich zu einem ganz anderen Urteil gelangen. Der Beschluß der Mandatskommission liefert nämlich eine klassische Illustration dafür, wie man zionistische Politik nicht führen soll. Jeder, der auch nur eine mäßige Kenntnis der Realitäten unserer politischen Situation besitzt, wird begreifen, daß eine solche Petition von vornherein nur dazu geeignet war, eine entgegengesetzte Wirkung hervorzurufen. Nur die Revisionisten sind durch Vorliebe für eine Politik der Proklamationen und Demonstrationen so geblendet, daß sie unfähig sind, realen Tatsachen ruhig in die Augen zu sehen. Für sie ist offenbar schon die Proklamierung maximalistischer Ziele ein Ideal und ein Ziel an und für sich, und es liegt ihnen wenig daran, ob konkret sich daraus gute oder schädliche Folgen ergeben. Ernste zionistische Politik wird natürlich einen genau entgegengesetzten Weg verfolgen; sie wird keine allzugroße Bedeutung maximalistischen und illusionistischen Formeln beimessen, sondern alle möglichen Anstrengungen machen, um die bestehende Formel mit möglichst großem Inhalte auszufüllen, entsprechend den Möglichkeiten Palästinas und den wirklichen Bedürfnissen des jüdischen Volkes, durch tagtägliche Arbeit auf dem Gebiete der Einwanderung und Kolonisation und durch andere Bemühungen um den Aufbau des Jüdischen Nationalen Heimes.

Leider wirken sich die unglückseligen Folgen einer schädlichen Politik, die eine unverantwortliche Minderheitsgruppe führt, nicht immer nur auf diese Gruppe aus. Es wird die undankbare Aufgabe der zionistischen Bewegung und der Jewish Agency-Exekutive sein, durch schwere, langwierige Arbeit sich zu bemühen, den Schaden, den die revisionistischen Amateur-Politiker angerichtet haben, gutzumachen.

Hoffentlich wird die jüdische Oeffentlichkeit aus dieser Erfahrung etwas lernen und wird volles Verständnis dafür erlangen, wie berechtigt die ablehnende Haltung war, welche die zionistische Bewegung und die Jewish Agency vom Anfang an gegenüber der sogenannten Weltpetition eingenommen haben, die von Herrn Jabotinsky ohne Rücksicht auf die Wirkung seiner ersten Petition proklamiert wurde, als ein allumfassendes Mittel zur Lösung aller politischen Probleme des jüdischen Volkes in Palestina. (Haolam.)

Schluß des Leitartikels

Behandlungsmethoden zu ihrer Verhütung und Beseitigung fest. In der gemischten Wirtschaft befaßte sich die Versuchsstation vor allem mit der Steigerung der Erträge. Sie führte neue Futtersorten ein und verbesserte durch Auswahl die im Lande bereits vorhandenen Sorten. Sie setzte die Methoden für die Behandlung von Tafeltrauben und Obstbäumen fest. Sie erzielte bedeutsame Erfolge auf dem Gebiete des Schutzes der Pflanzen gegen Krankheiten und Schädlinge. Die Versuchsstation unternahm auch erste Untersuchungen von Milchprodukten, Butter, Käse und Joghurt. Sie erforschte weite Gebiete, um den Aufbau ihres Bodens und die Beschaffenheit ihres Wassers festzustellen.

Wie hat man solche Erfolge in so kurzer Zeit, unter so schweren Verhältnissen, mit Menschen, für die die Landwirtschaft eine völlig fremde und neue Welt war, trotz aller schlimmen Prophezeiungen von Sachkundigen erzielt? Es gelang durch die Kraft Palästinas und die Macht des Renaissance-Gedankens. Sie schufen die Formen, die zu solch wunderbarer Verwirklichung geführt haben.

Wir sprechen in Ziffern über die Steigerung der Produktion: „Es sind zunächst nur tote Ziffern. Wer jedoch bis ins Innere dieser Ziffern dringt, findet hinter ihnen Erkenntnis, starkes Ringen, Opfer des Einzelnen und eine erhabene Idee, und jede dieser Eigenschaften will dem in sein Land zurückkehrenden jüdischen Volke ein Leben der Freiheit schaffen. Der Emek war für die jüdische Landwirtschaft keine wohlgeordnete, festgegründete Werkstatt, und seine Menschen waren in ihr keine Taglöhner.

Der Emek war das große nationale Laboratorium,

dem es oblag, die selbständigen, jüdischen landwirtschaftlichen Werte zu schaffen. Die Menschen im Emek waren eine Gemeinschaft von tapferen Erfindern, die keine Mühe scheuten, um ihr Ziel zu erreichen. Solche Arbeit kann nicht durch andere gemacht werden.

Die Privatinitiative ist nicht imstande, das nationale Kapital zu ersetzen, noch kann sie ohne dieses nationale Kapital sich behaupten. Die private Initiative würde die fliehenden Massen nicht nach Palästina bringen, nicht für ihre Vorbereitung sorgen, ihnen keinen Boden geben, sie nicht ansiedeln, ihnen keinen billigen Kredit gewähren, nicht Wege für sie bahnen, ihnen nicht Schulen und Krankenhäuser einrichten. Die private Initiative würde nicht in die Wüste gehen, um sie zu beleben, würde keine Sümpfe trockenlegen und nicht Wüste und Felsen bepflanzen. Es gehört zum Wesen der Privatinitiative, daß sie denen, die ihr den Weg bahnen, dem Chaluzkapital und der Chaluzarbeit, auf dem Fuße folgt.

In der letzten Zeit sehen wir zu unserem Schmerze, daß das Dorf sich nicht so ausdehnt, wie es für die Stärkung unseres Aufbauwerkes im Lande erforderlich wäre. Schon gibt es sogar eine Landflucht. Gewiß gibt es Gründe für diese Erscheinung, die man wohl verstehen kann, mit denen man sich aber nicht abfinden darf. Es ist nicht nur die Prosperität in der Stadt, die verlockt, vielmehr treiben auch Not und Hunger in den Häusern der Eltern in der Diaspora in die Stadt. Der Arbeiter spart seine Groschen und sendet sie seinen Eltern, die in der Diaspora vor Hunger vergehen.

Oft gehen Arbeiter auch in die Stadt, um Geld für ihre Rückkehr zur landwirtschaftlichen Kolonisation zu sparen. Schon gibt es Siedler, die aus von ihnen ersparten Mitteln zur Ansiedlung gelangt sind.

Die Erweiterung der Kolonisation, die dem Arbeiter die Hoffnung eröffnet, sich auf dem Boden festsetzen zu können, sowie gleichzeitig die Schaffung von Arbeiter-Hilfswirtschaften, billigen Wohnhäusern auf dem Lande und die Verbesserung der Lebensverhältnisse des Arbeiters in den Kolonien — all das kann die Lücke ausfüllen. Dies aber ist die Aufgabe des nationalen Kapitals, des Keren Kajemeth Leisrael und des Keren Hajessod.

Hätten wir uns im Laufe der Jahrzehnte um den Keren Kajemeth gebührend gekümmert, wären durch ihn große Bodenstücke erlöst worden, dann stünden wir heute nicht vor dem Unglück der ansteckenden Spekulation. Hätte der Keren Hajessod in den fünfzehn Jahren seines Bestehens die landwirtschaftliche Kolonisation im Lande vergrößern und Hunderte von jüdischen Dörfern errichten können, dann würde heute nicht fremde Arbeit unsere Existenz gefährden.

Wächst das nationale Kapital, dann wächst sein Einfluß, es kann ein

regulierender Faktor

für unsere ganze Arbeit im Lande, ein wegweisender Faktor auch für die Privatinitiative sein.

Wir sind glücklich, daß wir heute die Möglichkeit haben, alle unsere bestehenden Siedlungen zu konsolidieren und wieder mit neuer Kolonisation zu beginnen. Wir freuen uns, daß es uns heute möglich ist, Emek Chefer in das Netz unserer Kolonisation einzubeziehen und die Siedlungen zu festigen, die sich aus eigener Kraft mit Not und Mühe mit dem Boden verbunden haben, die aber ohne den Keren Hajessod weder bestehen noch sich festigen könnten. In einiger Zeit wird die Chaluzarbeit und das nationale Kapital zur Arbeit in Hule und in anderen Zonen des Landes rufen.

Eine neue Epoche ist für unseren Fonds angebrochen. Seine Einnahmen wachsen fortgesetzt. Wie gering sind sie jedoch, gemessen an unseren Bedürfnissen im Lande, gemessen an unserem Streben!

Die nationalen Fonds müssen in den Mittelpunkt des jüdischen und zionistischen Lebens treten. Alle aktiven, lebendigen Kräfte unserer Bewegung müssen in den Dienst der Arbeit für unseren Fonds gestellt werden. Heute haben wir eine große Möglichkeit. Versäumen wir sie nicht!

Boden für „Kfar Masaryk"!

Masaryk in Palästina

„Es lebe Präsident Masaryk!" stand in hebräischen und tschechischen Worten auf dem großen, in den tschechoslowakischen Landesfarben prangenden Transparent, das am Eingang der Jerusalemer Kolonie tschechoslowakischer Juden den Präsidenten begrüßte, als er im Jahre 1927 nach Palästina kam. „Es lebe Präsident Masaryk!" — dieser Ruf war noch oft in jenen milden Frühlingstagen im Lande zu hören. Und den Sinn dieser Sympathiebezeugung machte Leib Jaffe, der Direktor des Keren Hajessod, in einer Ansprache deutlich, in der er sagte: „Herr Präsident! Sie waren einer der Wenigen, in denen wir die Persönlichkeit vollendet schauten . . . Sie traten für uns ein, als ein Sturm von Haß und Verachtung uns umbrauste . . . An Ihnen fand unser Volk einen treuen Freund; keinen von jenen, die uns gnädig unser Judentum verzeihen und nur Toleranz gegen uns üben; keinen von jenen Freunden, die unser Volk nur als Mittel für irgendwelche egoistische Ziele ansehen. Für Sie war unser Volk um seiner selbst willen da. Unsere nationale Bewegung erkannten Sie als einer der Ersten! Sie sahen in ihr den inneren Freiheitskampf eines Volkes und den Willen zur Wiederherstellung seiner Ehre. Von Ihnen hörten wir den Satz: „Ich begreife den Zionismus vor allem von der moralischen Seite. Ich sehe in ihm einen Tropfen vom Salböl der Prophetie." Und wer heißt solche Freunde nicht herzlich willkommen?"

Masaryk hatte Aegypten besucht. Von Kantara holte ihn und seine Begleiter der damalige tschechoslowakische Konsul in Jerusalem, Herr Fric, ab und begleitete ihn auch während der ganzen palästinensischen Reise. Einquartiert hatte er ihn in Jerusalem im französischen Hospiz „Notre Dame de France", das fast mehr Kloster als Hotel ist und seinem Gast die Ruhe gab, die er liebt. Freilich war es nicht immer möglich, die an sich unoffizielle Reise restlos privat durchzuführen. Den ersten Diener des Staates verläßt das Amt nicht so leicht. Lord Plumer, der englische High Commissioner, begrüßte ihn feierlich, als er am englischen Kriegsfriedhof auf dem Scopus einen Kranz niederlegte. Muza Kasim Pascha, der inzwischen verstorbene arabische Führer, nachdem der Präsident die Omarmoschee und ihre schöne Umgebung betrachtet hatte. Oberrabbiner Sonnenfeld im Hause seiner zumeist karpathorussischen Gegenden entstammenden orthodoxen Gemeinde, Oberrabbiner Kook. neben den Vertretern der Exekutive und der Nationalen Fonds, in der Großen Synagoge.

Auch sonst füllte ein umfangreiches Programm die Tagung aus. Eher als der Präsident ermüdete seine Begleitung. Und wie zu erwarten gewesen war, interessierten ihn außer den Städten allgemein-historischer oder mehr landschaftlicher Bedeutung wie das Tote Meer, wohin gleichfalls ein Ausflug führte, jene Orte, an denen sich neben der Pietät auch der Aufbauwille des jüdischen Volkes manifestiert. So führte ihn Rektor Dr. Magnes durch die Universität und Dr. Hugo Bergmann durch die Hebräische Nationalbibliothek, die damals noch in vier gemieteten Gebäuden im Innern Jerusalems untergebracht war.

Die junge Stadt Tel Awiw, zu der Masaryk insofern noch etwas persönlichere Beziehung hat, als sie das von ihm bei dieser Gelegenheit besuchte Grab Achad Haams bringt, dessen Werk Masaryk als einer der ersten der Weltöffentlichkeit nahegerückt hat — das schon damals recht lebenskräftige Tel Awiw stellte Bürgermeister Dr. Bloch vor: „Die erste hebräische Stadt der Welt hat die Ehre, das Oberhaupt der Tschechoslowakischen Republik zu begrüßen... Gewiß entspricht die Entwicklung unserer Stadt noch lange nicht unseren Wünschen, aber unsere Kinder werden die Sache hoffentlich besser machen." Wie immer erkundigte sich dann der jugendfreundliche Präsident nach diesen Kindern und freute sich, als er viele von ihnen nicht nur vom Auto aus zu Gesicht bekam: zum Empfang im „Palatin" hatten die etwa fünfzig in Tel Awiw ansässigen Staatsbürger stolz ihre Sprößlinge mitgebracht.

Von den Emek-Siedlungen zog vor allem Beth Alpha — hat doch gerade hier die aufopferungsvolle Arbeit von Chaluzim aus der Tschechoslowakei ein fieberdurchatmetes Todesfeld allmählich zum Lebensquell gemacht — eine heroische Leistung, über deren psychologische Motive Masaryk eingehend informiert zu sein wünschte. Was zog die Siedler nach Palästina? Nur das nationale Ideal? Welcher Art war die religiöse Triebkraft? Die politisch-sozialistische Sehnsucht? Hat Tolstoi die Ideologie beeinflußt? Viele der Kolonisten waren aus einem Milieu satter Wohlhabenheit gekommen, hatten soziale Aufstiegsmöglichkeiten und berufliche „Karrieren" vor Augen gehabt... Der Präsident bewunderte das Opfer, das sie bringen. Und bei einer von der Zionistischen Exekutive in Nahalal veranstalteten Abschiedsfeier, bei der Leo Motzkin, Colonel Kisch, David Yellin und Leib Jaffe sprachen, erklärte er anerkennend:

„Ich habe Ihr Werk gesehen, ich glaube an Ihr Werk, Arbeit ist eine der Bedingungen des Glücks, und ich habe gesehen, daß Sie zu arbeiten verstehen. Von ganzem Herzen hoffe und wünsche ich, daß die Juden ihr Ziel in Palästina erreichen. Möge Ihnen Ihre Arbeit Glück und Freiheit bringen!"

239 Orte führen bereits die Aktion durch

Zu den in der letzten „Selbstwehr" angeführten 173 Orten, in denen die Aktion des Keren Kayemet Leisrael (Jüdischer Nationalfonds) zum Erlös des Bodens für die geplante Masaryk-Siedlung durchgeführt wird, sind im Laufe dieser Woche weitere 66 Orte hinzugekommen. Inzwischen sind noch weitere Anmeldungen eingetroffen. Aus den bereits eingelaufenen Berichten ist zu ersehen, daß die Aktion allerorts ein bisher noch bei keiner Aktion erreichtes Ausmaß erreichen wird. Aus der tieferstehenden Nachricht geht die erfreuliche Tatsache hervor, daß eine Reihe von Kultusgemeinden aber auch hervorragende nichtjüdische Persönlichkeiten das Protektorat über die Aktion übernommen haben. In Hodonín, der Geburtsstadt des Präsidenten, hat die Chewra Kadischa 1000 Kč der Aktion zugewendet. In Iglau findet aus Anlaß der Aktion am 16. Feber ein großes Meeting statt, bei dem Jakob Edelstein und Dr. František Friedmann sprechen werden. In vielen Orten haben sich eigene Arbeits- und Ehrenausschüsse gebildet, die die Aktion gründlich organisieren und durchführen. Nachstehend die in dieser Woche eingelangten Neuanmeldungen:

Benešov, Benátky, Bílá Cirkev, Bilky, Brezno, Brustury, Bzenec, Čermalovo, Eisgrub, Falkenau, Freistadt, Giraltovce, Hodonín, Chust, Izky, Jasina, Jägerndorf, Kežmarok, Král. Chlumec, Kralupy, Kobylí, Levice, Lipt. Sv. Mikuláš, Lipiany, Louny, Lysá n. L., Malacky, Marienbad, Misslitz, Nelipeno, Neu-Titschein, Nové Město n. M., Nové Město n. V., Nové Selo, Nymburk, Perečín, Prešov, Puchov, Rachov, Rim. Sobota, Rumburg, Ružomberok, Šala, Sarišské Luky, Šaštín, Sevljuš, Slaný, Slatinské Doly, Slepčany, Spišská Bela, Sučany, Stropkov, Stupava, Trebišov, Tvrdošín, Uhla, Varin, Vnihova, Vrútky, Vsetín, Vulchovce, Wagstadt, Warnsdorf, Zborov, Zlín, Znaim.

Kultusgemeinden an der Spitze der Aktion

Wir haben bereits in der letzten „Selbstwehr" gemeldet, daß die Kultusgemeinden Iglau und Troppau das Protektorat über die Aktion zur Erlösung des Bodens für „Kfar Masaryk" in diesen Städten übernommen haben. Inzwischen haben auch einige andre Kultusgemeinden sich an die Spitze der Aktion gestellt. Die Karlsbader Kultusgemeinde faßte den Beschluß, sich mit einem Betrage von Kč 1000.— an die Spitze der Spender für Karlsbad zu stellen und den an die Juden Karlsbads erlassenen Aufruf als erste zu unterfertigen. Auch die Kultusgemeinden Trautenau und Jägerndorf haben bereits das Protektorat über die Aktion „Kfar Masaryk" übernommen. In Brüx wird die Sammlung im großen Stile unter dem Protektorate der Kultusgemeinde, des Bezirkshauptmannes Oberrat A. Žák und des Regierungskommissärs der Stadt Dr. V. Pfleger durchgeführt. In Humenné (P. K. R.) haben der Bezirkshauptmann und der Bürgermeister der Stadt das Protektorat übernommen.

K. K. L.-Kreiskonferenz in Vrútky

Sonntag, den 27. Jänner, 11 Uhr vormittags begann im jüdischen Stiftungshaus in Vrutky die K. K. L.-Konferenz des mittelslowakischen Arbeitskreises, an welcher zahlreiche Delegierte der Orte Banska Bystrica, Brezno, Lipt. sv. Mikulas, Puchov, Ružomberok, Turč. sv. Martin, Tvrdosin, Varin, Vrutky und Žilina teilnahmen. Die Landessammelstelle war durch Ing. Oskar Aschermann und Dr. Oskar Neumann vertreten.

Die Tagung wurde von Herrn Wachsberger namens der Kultusgemeinde und der zion. Ortsgruppe und durch die Präsidentin des Frauenvereines begrüßt. — Sodann erstattete Ing. Aschermann ein sehr ausführliches und instruktives Referat über die Fragen und Probleme der K. K. L.-Arbeit in Erez-Israel und die Masaryk-Aktion, worauf Dr. Neumann ein ebenfalls sehr ausführliches Referat über die aktuellen Fragen unserer Arbeit, besonders die Jugendarbeit des Merkas Lanoar, über Organisation und Propaganda der Arbeit, die einzelnen Spendenzweige und die technische Durchführung der Masarykaktion erstattete. Beide Referate wurden von den Delegierten, unter welchen die Wizodamen und Jugendgruppen in erfreulicher Anzahl vertreten waren, mit großem Interesse aufgenommen. In der Nachmittagssitzung erfolgte nach Erstattung der Tätigkeitsberichte seitens aller Ortskommissionen eine ausführliche Diskussion über die Fragen der Arbeit, die durchwegs ein sachliches Niveau hatte. Am Schlusse der Konferenz führte Herr Dr. Neumann für die Delegierten den Lichtbilderstreifen „Reise durch den Emek Jesreel" auf, der viel Interesse fand. Alle Gruppen beschlossen die Aktion für „Kfar Masaryk" durchzuführen und faßten folgende Resolution:

„Die am 27. Jänner in Vrutky abgehaltene Keren Kayemeth-Kreiskonferenz des westslowakischen Arbeitskreises begrüßt freudigst den Beschluß des Zionistentages, aus Anlaß des 85. Geburtstages des Präsidenten der Republik auf dessen Namen eine Siedlung in Erez-Israel zu errichten.

Sie fordert alle Mitarbeiter des Kreises auf, ihre Kräfte vollkommen in den Dienst von „Kfar-Masaryk" zu stellen und durch Heranziehung der weitesten Kreise des Judentums diese Aktion zu einem Erfolg zu bringen, der der Bedeutung der zu ehrenden Persönlichkeit und der Größe des zu schaffenden Werkes entspricht."

Am Abend fand im großen Saale des Stiftungshauses ein sehr gut besuchtes Meeting statt, welches ebenfalls von Herrn Wachsberger eröffnet wurde. Herr Ing. Aschermann hielt einen sehr interessanten Vortrag über die gegenwärtige Situation in Erez-Israel, die Bedeutung des K. K. L. gerade in dieser Zeit und schloß seine Ausführungen mit einem Appell für „Kfar Masaryk". Sodann sprach Herr Doktor Oskar Neumann über die Grundelemente des Aufbaus; freier Mensch, freies Land, schöpferische Arbeit, und führte als typisches Beispiel für diese Grundgedanken den instruktiven Lichtbilderstreifen „Eine Reise durch den Emek" auf. Beide Vorträge wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen.

Erich Gottgetreu:

Der Tag der Bäume

Jerusalem, Ende Jänner.

Es liegt schon ein keusches Grün auf den Feldern, schüchtern blinzelt die Saat, bereit, von der Sonne sich wärmen, vom Wind sich streicheln zu lassen. Doch waren die letzten Tage stürmisch, regentrübe, wiederholt blitzte und donnerte es, und über die Berge krochen Nebel. Prüfend sahen die Kinder zum Himmel. Chamischah Assar b'Schwat, das Neujahr der Bäume, stand bevor. Der Lehrer hatte Mühe, die Ungeduld zu zähmen.

In allen Schulen sprach man vom Baum. Die Kinder lernten, wie man ihn setzt, wie man ihn pflegt, wie er wächst. Sie malten den Baum in allen Formen und Farben, Buntstifte brachen ab, und Pinsel beschmierten die Finger. Still hörten die Kinder zu, als ihnen der Lehrer erzählte, daß auch Israel wie ein Baum sein soll, fest im Boden, Wind und Wetter trotzend, und gesegnet... „Wenn ihr ins Land kommt, sollt ihr pflanzen — heißt ein alter Spruch", fuhr der Lehrer fort, „— denn ein Volk muß seine Heimat nicht nur unter den Steinen seiner Städte haben, sondern auch unter seinem Pfluge; es muß die Luft der Berge und der Wälder atmen. Und es soll nicht nur jüdische Gelehrte und Kaufleute geben, sondern auch jüdische Bauern. Unsere Väter wissen das. Aus vielen Ländern kamen sie in unser Land. Der Keren Kajemeth kaufte Boden für sie, der gehört uns allen, dem ganzen Volke. Wieviel Boden gehört uns heute?"

„340.000 Dunam", antwortete die Klasse.

„Wieviel Bäume haben wir?"

„1,473.000", erwiderte der Chor.

„Am meisten vertreten ist —"

„Die Fichte".

„Welches ist der größte Wald?"

„Der Balfourwald in Ginegar mit 305.000 Bäumen."

„Und dann?"

„Der Klaninwald in Kfar Malal mit 30.000 Bäumen und die beiden tschechischen Wälder in Sarid mit 25.000 Bäumen."

„Nach wem heißt der eine der beiden Wälder?"

„Nach dem Präsidenten Masaryk."

So im Gespräch über die Heimat, ihre Felder und Bäume verging Stunde um Stunde, Tag um Tag — bis endlich der große festliche da ist, an dem die Kinder selber pflanzen!

Raus mit den Büchern aus dem Schulranzen! Und rein mit dem Proviant für einen ganzen Tag! Bei den Mädchen müssen auch Stadtköfferchen und Shuknetze herhalten. Die Jungens der deutschen Neueinwanderer führen stolz ihre Rucksäcke vor. Und Blumen zieren die Haare der Mädchen, Blumen haben sie an die Kleider gesteckt; manche tragen auch in der Hand die Körbchen mit Feigen und Bananen, Datteln und Apfelsinen, die ihnen die Mütter stifteten. Die Jungens probieren eilig aus, was die mitgebrachten Harken und Schaufeln taugen — auf dem Asphalt, der dafür ja besonders geeignet ist. Eine Streitfrage erhebt sich: Wer hat die größte Harke? Wer die größte Schaufel? „Aber ich trage meine Schippe am besten", sagt ein Knirps, der unbestreitbar zu den Verlierern gehört. Ja, er trägt sie allerdings am würdigsten im festlichen Zug, der sich nun am Sammelplatz vor der Lämmelschule langsam bildet und zum endlosen Heer wird, das frohgemut der blauweißen Fahne folgt — ins Freie, in den Frühling. „Glückliche Fahrt!" wünschen die Gesichter, die wie Medaillen an die Fensterscheiben rechts und links der Straßen gepreßt sind, denn sie sehen die Schulen wie bunte Schiffe zwischen den Häuserwogen: grüne Kleider tragen die Kinder der Lämmelschule — blaue die der Evelyna-de-Rothschild-Schule — schwarze mit weißen Kragen und roten Schlipsen die der Alliance-Schule — grünes Schiff — blaues Schiff — schwarzes Schiff — so folgt die ganze Jerusalemer Kinderflotte, und selbst der kleinste Kutter aus der Altstadt hat noch seinen flatternden Wimpel. Auch Transparente tragen die Trupps; groß leuchten die hebräischen Sprüche: „Wenn du pflanzen wirst, wirst du groß sein", „Die Jahre des Baums sind wie die Jahre des Lebens", „Wie eine Olive wird deine Schönheit sein". Auch zeigen die Klassen in regem Wettbewerb unzählige gemalte Schilder, die fast sämtlich die Symbolhaftigkeit mittelalterlicher Zunftwappen aufweisen, hier freilich nur die eine Aufgabe haben, des jüdischen Volkes Rückkehr zur Natur zu versinnbildlichen. Auf diesem Bild sind Garben golden aufgemalt, auf jenem blaue Trauben, das rotgetupfte ist ein Apfelbaum, dort blühen Feigen — — so wird die Natur zum Bild, und die Jugend trägt das Bild zur Natur. Musik schallt dazu, Gesang hallt dazu, und heller Jubel klingt in den Tag.

In einem tiefen Tal unterhalb der Silberkuppel des Seminars von Beth Hakerem endet die Baumfahrt. Die Hungrigen stärken sich, und die Müden werden wieder frisch. Bald finden Ringkampf und Wettlauf Teilnehmer und Zuschauer. Lederbälle fliegen durch die Luft. Kreisspiele belustigen die Kleinen. Vater und Mutter hocken irgendwo unter den Tausenden an den Hängen am Rande des Tals, vergnügt schmausend und schauend. Den Augen wird genug geboten. Das Feld im Tal schillert in allen Farben und Fahnen, und die unablässige Bewegung des Kinderheeres zeichnet immer neue Muster. Doch von der Zeremonie des Baumpflanzens selbst, die, im Fest im Tal den Höhepunkt bildend, sich endlich nun vollzieht, ist vom amphitheatralisch ansteigenden Fels der Zuschauer aus freilich nichts anderes zu sehen als eine endlose Reihe gekrümmter Rücken, denn der Eifer und die Andacht dieser Stunde lenken alle Blicke, alle Liebe auf den Boden — und selbst die Fahnen stecken einsam in der Erde, die Fahnenträger pflanzen. Auch wenn man später in den künftigen Hain geht, ist kaum etwas zu sehen. Ganz klein sind die Setzlinge, und es wird seine Zeit brauchen, bis sie wachsen — wie alles Gute.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

Haben die anderen politischen Sonderaktionen nur den Revisionisten Schlappen gebracht, so hat die Petitionsaktion der ganzen zionistischen Bewegung enormen Schaden zugefügt. Durch die Ablehnung der revisionistischen Petition seitens des Völkerbundes wurde der revisionistischen Weltorganisation für Jahre hinaus die Möglichkeit genommen, sich gegebenenfalls eines solchen Kampfmittels, wie es die Petitionsbewegung ist, zu bedienen.

„Ostjüdische Zeitung", Cernauti.

Dr. Schmischke eröffnet als Amtsleiter der Bezirksstelle die Versammlung und begrüßt die Erschienenen. Die jüdischen Aerzte werden von der weiteren Teilnahme an der Versammlung entbunden. Dr. Schmischke weist darauf hin, daß jüdische Aerzte zur Diskussion nicht zugelassen werden. Sollten sie etwas vorzubringen haben, so haben sie sich dazu eines arischen Sprechers zu bedienen.

Bericht über eine Versammlung der Kassenärzte in Dessau im „Aerzteblatt für Sachsen, Anhalt und Thüringen".

Das Interesse der deutschen Alijah, Hebräisch zu lernen, ist erfreulicherweise sehr groß und alle Kurse kommen gut vorwärts, da die Teilnehmer sehr regelmäßig den Unterricht besuchen.

„Mitteilungsblatt der Hitachdut Olej Germania", Tel Awiw.

Das, was im Laufe der letzten zwei Jahre an produktiven Kräften und Mitteln neu in die palästinensische Wirtschaft eingeströmt ist, wird ihr zum großen Teile erhalten bleiben und mithelfen, die möglichen Gefahren aus rückläufigen Konjunkturen abzuwenden.

„Jüdische Rundschau", Berlin.

Jabotinsky stellt eine Kanone gegen die Zionistische Organisation auf, aber hat nicht den Mut zu schießen. *„Chwila", Lwow.*

Weder die jetzige noch irgendeine Exekutive wird dem zustimmen, daß neben ihr eine andere Exekutive eine politische Tätigkeit entwickelt.

„Nowy Dziennik", Krakow.

Erst am Ende des XVI. Jahrhunderts begann der endgültige Niedergang der jüdischen Landwirtschaft in Palästina. Von all den alten landwirtschaftlichen Siedlungen hat sich bis heute nur das Dorf Pekiin in Galiläa in der Umgegend von Safed erhalten.

Josef Braslawsky im Sammelbuch der „Gesellschaft zur Erforschung palästinensischer Altertümer."

Es stellt sich heraus, daß eine größere Anzahl Juden in einer Klasse oder sogar in einer Anstalt einen deutlichen Rückgang der Intelligenz bei der arischen Jugend zur Folge hat.

„Zeitschrift für pädagogische Psychologie und Jugendkunde", Leipzig.

Geweihter Synagogenwein, garantiert noch nie vom Goi berührt (also kein nesech), mit Menschenblut leicht gefärbt, soweit Vorrat, billig, abzugeben. Off. u. „Diskretion".

Fingierte Annonce im „Stürmer", Nürnberg.

***Es ist die moralische Verpflichtung der wahrheitsbemühten Rassenforschung auch sich selbst gegenüber, Klarheit in jenes dunkle Gebiet zu bringen, aus welchem dem Frieden so gefähr**liche Ideologien erwachsen können. Wer diese Ideologie einem den Frieden bedrohenden Gegner aus dem Kopfe schlägt, schlägt ihm damit die Hauptwaffe aus der Hand.*

Dr. J. Zollschan.

Wenn es schon „deutsche Juden" gibt, deren Ziel es ist, sich mit den gegebenen Umständen in Deutschland abzufinden, so sei ihnen auf alle Fälle geraten, ihre Kinder dahin zu erziehen, daß sie in späteren Jahren nicht wieder der Stein des Anstoßes sind, den sich 65 Millionen Menschen unter keinen Umständen auf den Weg werfen lassen. *„Angriff", Berlin.*

Gute Prognose für die Palästina-Orange

Spanischer Fachmann prophezeit, daß die palästinensische Orange die Orangen aller anderen Länder an der Mittelmeerküste vom Markte verdrängen wird.

Einer der angesehensten Fachleute auf dem Gebiete der Orangenpflanzung in Spanien, Herr M. Branet, der vor kurzem Palästina besuchte, veröffentlichte in einer spanischen Fachzeitschrift Eindrücke von seiner Reise durch die Orangenpflanzungen Palästinas. „Die Pflanzungen", so schreibt der spanische Fachmann, „die sich an der ganzen palästinensischen Küste entlang ausdehnen, machen einen gewaltigen Eindruck. Die ganze Umgegend von Jaffa ist ein einziger Wald von Pflanzungen, der sich in der ganzen Länge des Gebietes zwischen Gaza und dem Karmel ausdehnt. Das Tal Scharon bildet einen riesigen Garten. Palästina verwandelt sich wieder in ein „Land, das von Milch und Honig fließt". Man rechnet damit, daß die palästinensische Orange in der nächsten Zukunft den Platz der Orangen aller anderen Länder an der Küste des Mittelmeeres erobern wird. Während meines Besuches in Palästina bin ich zu dem Ergebnis gekommen, daß es nicht viele Jahre dauern wird, bis die spanische Orange ihre wichtigen Märkte verlieren wird."

Die Meinung des spanischen Fachmannes verdient, bei der Beurteilung der Aussichten der palästinensischen Orange auf dem Weltmarkte ernst beachtet zu werden. (Palcor)

Mosche Brachmann:

Die deutsche Einwanderung nach Palästina

Sprachenfrage

Die Einwanderung aus Deutschland hat es mit sich gebracht, daß man unter dem Eindruck steht, eine vierte Landessprache erhalten zu haben. Es finden fast abendlich in den Städten und in den Dörfern des Landes Vorträge in deutscher Sprache statt. An den Litfaßsäulen sieht man Ankündigungen von politischen Gruppen, Landeszirkeln und Verbänden über verschiedene Veranstaltungen in hebräischer und deutscher Sprache. Selbst größere Geschäfte und Werkstätten verteilen Handzettel in zwei Sprachen — hebräisch und deutsch. Die Hitachduth Olej Germania gibt ein Mitteilungsblatt heraus, wo einerseits der Text hebräisch und andrerseits deutsch gehalten ist. Erst vor einigen Wochen erschien die erste Nummer einer zweisprachigen Zeitung „Bath Kol" genannt. Die „Histadruth" bereitet eine Konferenz ihrer westlichen Mitglieder vor und hält zu diesem Zwecke Vorträge in der deutschen Sprache ab. Sie gibt auch Sonderhefte heraus, die ebenfalls deutsch und hebräisch gedruckt sind. Selbst die große Arbeiterkollektive „Kibbuz Hameuchad", welche über 1000 neue Mitglieder aus Deutschland aufgenommen hat, sieht sich mittels ihrer deutschen Verbindungsstelle gezwungen, Auszüge ihres hebräischen Mitteilungsblattes in der deutschen Sprache den Neuankömmlingen zugänglich zu machen. Alle Kreise des Jischuw werben um die deutsche Einwanderung materiell und politisch. Alle bemühen sich den deutschen Einwanderer aufzuklären und ihn in das geistig politische Leben des Landes einzuführen. Ohne Ausnahme bedienen sich alle neben der hebräischen auch der deutschen Sprache.

Auf den Straßen, in den Autobussen, in der Bahn, auf der Post, in den Restaurants und Kaffeehäusern hört man deutsch sprechen. Auch in den offiziellen Aemtern der jüdischen nationalen und Arbeiterorganisationen versuchen sich die Neueinwanderer in ihrer Heimatsprache zu verständigen. Auf dem Bau, den Arbeitsstellen und in den Arbeiterkollektiven, mit zahlenmäßig großer Einwanderung aus Deutschland, dominiert im täglichen Verkehr die deutsche Sprache außerordentlich. Man kann also wirklich den Eindruck haben, daß man sich in Berlin, Köln oder in einer anderen deutschen Stadt befindet.

Objektiv gesehen, werden in Palästina neben der hebräischen auch andere Sprachen gesprochen. Man hört immer noch sehr viel russisch, polnisch und vor allem jiddisch (seit einiger Zeit erscheint eine Zweiwochenschrift des linken Poale Zion „Neiwelt" in jiddischer Sprache in Tel Awiw). Ganz abgesehen von dem dauernd wachsenden Kreis der Englisch-Sprechenden versuchen sich auch andere Kreise der Einwanderung in ihrer Sprache verständlich zu machen. Die Zeitungskioske führen in großen Mengen neben der hebräischen Presse deutsche Emigrantenliteratur, deutschsprachige zionistische Zeitungen, russische, englische, rumänische, französische und vor allem sämtliche jüdischen Zeitungen aus Polen und aus Amerika. Die englische Zeitung „Palestine Post" erscheint in einer immer wachsenden Auflage, und zwar gemessen an dem neuen Zustrom westlicher Einwanderer.

Die Sprachenfrage ist im ganzen Lande ernst geworden und nicht ohne Grund wird von den maßgebenden Kreisen des Jischuw behauptet, daß von ihrer Lösung das geistige Gesicht des werdenden Jischuw für die nächste Zeit abhängt. Der Verband „zum Schutze der hebräischen Sprache" in Tel Awiw hat anläßlich einer Ankündigung der Kommission zur Vorbereitung der Konferenz westlicher Histadruthmitglieder über ein stattfindendes Meeting in der deutschen Sprache öffentlich diese Tatsache gebrandmarkt und die Nachricht verbreiten lassen, daß man diese Versammlung sprengen würde. Es ist interessant, daß dieser Verband es scheinbar übersehen hat, daß Ankündigungen ähnlicher Form auch vorher von den Revisionisten und anderen Parteien gemacht wurden. Aber wie dem auch sei, Tatsache war es, daß seit dieser Zeit einige Vorstöße seitens der Oeffentlichkeit gegen die Verbreitung der deutschen Sprache im Lande gemacht worden sind. So zum Beispiel hat sich der Stadtrat von Tel Awiw vor einigen Wochen mit dieser Frage beschäftigt. Die dort geführten Reden seitens der Anklage ließen darauf deuten, daß die Einwanderung aus Deutschland einzig und allein zum neuen Sprachenwirrwarr beigetragen hat. Die Einseitigkeit dieser Anklage hat große Erbitterung in den Kreisen der deutschen Einwanderung hervorgerufen, obwohl keiner leugnen will, daß die deutschen Einwanderer sich langsam an die hebräische Sprache assimilieren. Der Grund für die Abwehrstellung der deutschen Einwanderung bei dieser Anschuldigung ist nämlich der, daß es kaum eine Einwanderung im Lande gegeben hat, die auf ihre Art und Weise so ernst an die Erlernung der hebräischen Sprache herangegangen ist wie die deutsche Alijah. Nahezu 2000 Einwanderer aus Deutschland lernen in den hebräischen Abendkursen der allgemeinen jüdischen Gewerkschaft „Histadruth" und den Kursen der „Hitachduth Olej Germania". Was es für einen Arbeiter oder Angestellten im Lande bedeutet, neben der schweren Arbeit abends zu lernen, kann nur derjenige beurteilen, der es selbst mitgemacht hat. Zirka 1800 Personen anderer deutscher Kreise lernen in Sprachschulen und Privatkursen hebräisch. Vom hebräischen Unterricht an deutsche Einwanderer existieren im Lande über 30 Privatlehrer. In jeder Stadt und fast in jedem größeren Orte auf dem Lande gibt es hebräische Konversationskreise. Systematisch bereisen 11 Vortragende das Land und unterrichten deutsche Einwanderer in Landeskunde, jüdischer Geschichte, Zionismus und aktuellen Fragen. Im Monat November wurden von der zentralen Kulturkommission der Hitachduth Olej Germania 22 Vorträge dieser Art abgehalten. In den ersten zwei Wochen des Monates Dezember 45 Vorträge. Wenn man zu diesem die hebräischen Kurse und Veranstaltungen der Arbeiterkollektiven hinzurechnet, so kommt man zu dem Ergebnis, daß mindestens 5000 bis 5500 Erwachsene aus Deutschland kontinuierlich die hebräische Sprache und die jüdischen kulturellen Werte erfassen. Ganz abgesehen von den Kindern der deutschen Einwanderer, die, wie bekannt, hebräische Schulen und Kinderheime besuchen und nicht wenig zur Hebraisierung der Eltern beitragen. Es gibt natürlich auch Einzelfälle, über die viel gesprochen wird, weil nämlich Palästina eine Provinz ist. Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß die deutsche Einwanderung zwar sehr langsam die hebräische Sprache erlernt, aber gründlich. Es wird wahrscheinlich mal eine Zeit kommen, wo gerade die deutschen Olim, die die hebräische Sprache erlernt haben werden, zu denjenigen gehören, die immer noch mit Akzent, aber grammatikalisch einwandfrei sprechen und schreiben werden. Diese Besonderheit der deutschen Einwanderung darf nie vergessen werden und jede zwangsmäßige und überspannte Beeinflussung kann nur negative Wirkungen erzielen. Wirft man zum Beispiel einem deutschen Einwanderer vor, daß nur er sich seiner Landessprache bediene, so kann er mit Entschiedenheit entgegenhalten, daß die Juden aus Polen polnisch oder jiddisch sprechen. Es zeigt sich deutlich, daß die deutsche Einwanderung auf dem Gebiete des Wirtschaftlichen, Kulturellen und Sozialen eigene Wege gehen wird, bis sie den Anschluß an das Volksganze im Lande gefunden haben wird.

Die progressiven allgemeinen Zionisten

Die KIDMA (progressive zionistische Gruppe) ist ein deutliches Beispiel für die Eigenartigkeit der Verschmelzung westlicher zionistischer Kreise im Lande mit dem Jischuw. Diese Gruppe, an deren Spitze Kurt Blumenfeld, Gustav Krojanker, Felix Rosenblüth und andere stehen, ist die legitime Fortsetzung des deutschen Zionismus. Wenn auch die Führer der Gruppe darauf hinweisen, daß sich ihr neben den deutschen Zionisten auch andere Mitglieder des Jischuw anschließen, so läßt sich die Tatsache nicht leugnen, daß sie zumindest heute den Rahmen für eine Konzentration deutscher Zionisten abgibt.

Am 23. d. M. 1934 sprach Kurt Blumenfeld im Rahmen einer Kidma-Veranstaltung in Tel Awiw für deutsche Einwanderer. Die Versammlung war voll besucht und zeigte, daß die deutschen Zionisten erst vom einzelnen über die Gruppe in den Jischuw den Weg finden können. Ihrer ganzen Erziehung nach und der zionistischen Konzeption der Z. V. f. D. ist es ausgeshlossen, daß die Zionisten aus Deutschland einen Anschluß an die allgemeinen Zionisten im Lande unter der Führung von Herrn Supraski und seines Kreises finden können. Den deutschen Zionisten liegt der materielle und ideelle Kampf gegen die Freiheitsbestrebungen der arbeitenden Gesellschaft im Lande fern. Sie lehnen die revisionistische Partei als schädlich vom zionistischen Standpunkt ab und können es viel weniger als manche Arbeiterkreise begreifen, wieso der Arbeiterführer Ben Gurion einen Friedensvertrag mit Herrn Jabotinski unterzeichnen konnte. Herrn Blumenfeld wurde von einem Redner der Versammlung, Dr. Hans Kaufmann, der Vorwurf gemacht, daß die Kidma als deutsche Angelegenheit den deutschen allgemeinen Zionisten den Weg zu den allgemeinen Zionisten des Landes versperre. Tatsache ist es, daß ein Kreis allgemeiner Zionisten aus Deutschland unter der Führung von Herrn Dr. Landsberg gemeinsam mit den progressiven Mitgliedern der allgemeinen Zionisten den Versuch unternommen hat, die vor einigen Wochen stattfindende Landeskonferenz der allgemeinen Zionisten im Lande fortschrittlich zu beeinflussen. Der Versuch endete damit, daß die progressive Gruppe die Konferenz verlassen mußte. Das Einvernehmen scheiterte an dem unzweideutigen Willen von Herrn Supraski und seines Kreises, unter allen Umständen eine Arbeiterorganisation der allgemeinen Zionisten im Lande zu errichten. An diesem Schulbeispiel konnte man deutlich sehen, daß die deutschen Zionisten ihre Herkunft und Erziehung nicht verleugnen können. Man konnte ferner feststellen, daß die Sammlung deutscher Zionisten in Palästina eine natürliche Vorstufe zur Einordnung in das Ganze des Jischuw sei.

Die denkenden Kreise der deutschen Einwanderung beziehen sich kritisch zu den Abweichungen der zionistischen Lebensäußerungen im Lande von der Ideologie. Es ist den deutschen Zionisten eigen, Ideologie und Praxis streng zu nehmen, was nicht bedeuten soll, daß es allen glückt, diese Auffassung im Leben hundertprozentig zu vertreten. Wogegen sich das Gefühl tausender deutscher Einwanderer im Lande sträubt, ist das Empfinden der ungeheuren Diskrepanz zwischen der Tat einzelner und Gruppen und der zionistischen Moral. So beklagen es viele, daß es im Lande fast keine Bewertung zionistischer Vergangenheit und Leistung gibt. Daß zum Beispiel langjährige zionistische Beamte und ehrenamtliche Mitarbeiter hier mangels beruflicher Eignung oder Kapitals selbst von den nationalen Instanzen am Rande der Verzweiflung sich selbst überlassen bleiben. Wie überhaupt die Zurückstellung zionistischer Qualität, Haltung und Bewertung hinter der „Sachlichkeit" und den „Profit" eine schwere Enttäuschung für den westlichen Zionismus ist.

Die Tendenzen zur Besserung und zum Kampf gegen diese Abart des Zionismus im Lande wurden von Herrn Blumenfeld bei der Programmentwicklung der Kidma sehr deutlich hervorgehoben. Bewundernswert war der Pathos und der unerschütterliche Glaube des Redners an die sittliche Kraft des Zionismus. Es will scheinen, daß die Kidma eine entscheidende Rolle bei der politischen gesellschaftlichen Einordnung der deutschen Einwanderung spielen wird. Heute zählt die Kidma über 300 Mitglieder im Lande. Es ist nicht übertrieben anzunehmen, daß sie bald 1000 und noch mehr zählen wird, sobald es ihr gelingt, den Kontakt mit allen Einwanderern zu finden.

NOTIZEN

Dichtung und Wahrheit in der jüdischen Presse

Jerusalem (Palcor). Erst jetzt beginnen in Palästina die jüdischen Zeitungen der Diasporaländer mit den Berichten über die letzten starken Regenfälle und Ueberschwemmungen in Palästina einzutreffen. Mit großem Staunen hat man im Lande die ungeheuer übertriebenen, sensationellen, unverantwortlichen Nachrichten aufgenommen, die über die Ueberschwemmung besonders durch eine Reihe jüdischer Zeitungen in Polen verbreitet worden sind.

Die ITA z. B. weiß in einem Telegramm aus Jerusalem von „Hunderten überschwemmten Häusern in Tel Awiw und den Kolonien", von der Tatsache, daß „der Eisenbahn- und Autobusverkehr unterbrochen wurde", und daß nach „vorläufigen Schätzungen der Ueberschwemmungsschaden 1 Million Pfund beträgt", zu berichten.

Eine bekannte jüdische Zeitung in Warschau hat diesen ITA-Nachrichten weitere schreckliche Einzelheiten hinzugefügt und in einem sogenannten „Sondertelegramm" und unter der großen Ueberschrift

„Die Ueberschwemmungskatastrophe in Palästina hat im Jischuw schwere Zerstörung angerichtet", nicht mehr und nicht weniger mitgeteilt, als daß „im ganzen Jischuw infolge der großen Naturkatastrophe Panikstimmung herrscht. Hunderte Familien sind infolge des großen Unglücks obdachlos geworden. Die Regierung hat energische Maßnahmen ergriffen, um den Betroffenen zu helfen, und hat eine Reihe von Verordnungen erlassen; trotzdem ist die Lage sehr ernst. Infolge des Orkans (plötzlich hat sich die Ueberschwemmung in einen Orkan verwandelt. — Anmerkung der „Palcor") sind in Nathania viele Gebäude unterspült worden, so daß für viele Häuser Einsturzgefahr droht. Dabei ist die Rettungsaktion erschwert, weil eine Reihe von Brücken weggeschwemmt worden ist. Nicht besser ist das Los der Bewohner Haifas. Das Wasser hat eine Höhe von 2 Meter erreicht, ist in die Häuser eingedrungen und hat die Einrichtungsgegenstände weggerissen. Der Schaden in Haifa wird auf eine halbe Million Pfund geschätzt. Dadurch, daß sich die Bevölkerung auf die höher gelegenen Teile des Karmel gerettet hat, sind keine Menschenopfer zu beklagen. Es gibt nur 10 Schwerverletzte".

Im gleichen Telegramm wird weiter erzählt, daß infolge des „Orkans" die Bahnverbindung mit Haifa volle 8 Tage unterbrochen war. Mitten in der Erzählung vergißt der Verfasser des Telegramms jedoch, was er ein paar Zeilen zuvor geschrieben hat, und schließt mit der Mitteilung, daß „heute die Verbindung zwischen Lydda und Haifa wiederhergestellt wurde.

Unter den jüdischen Siedlungspunkten, die angeblich durch den „Orkan" am meisten gelitten haben sollen, werden Namen genannt, die in Palästina völlig unbekannt sind, z. B. Sichron Abraham und Giwat Chamor. Solche Siedlungen existieren in Palästina überhaupt nicht. Ein zweites jüdisches Blatt in Warschau meldete die Zerstörung von vier Brücken und die „Abfahrt einer Abteilung junger jüdischer Freiwilliger, die den Betroffenen zu Hilfe eilten." Ein bekannter jüdischer Journalist ging noch einen Schritt weiter, beeilte sich und veröffentlichte auf Grund aller dieser Nachrichten in einem Warschauer jüdischen Blatte einen Artikel, in dem er an die jüdische Welt appellierte, einen Hilfsfond für die Opfer im Jischuw zu schaffen.

Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß all diese sogenannten „authentischen" Sondertelegramme einfach aus den Fingern gesogen sind und das Ergebnis einer unverantwortlichen Jagd nach Sensationen bilden. In Wirklichkeit hat es in Palästina keinen Orkan, ja nicht einmal eine ernste Ueberschwemmung gegeben, sondern nur starke Regenfälle, die vier Tage anhielten. Infolge des Mangels an anständigen Chausseen in Wadi Chawareth und einem großen Teile des Scharon war einige Tage die Verbindung mit diesen Siedlungen erschwert. In Tel Awiw haben nur einige niedriger gelegene Viertel gelitten. Die Ueberschwemmungsschäden waren nicht sehr bedeutend und betrugen nicht nur nicht 1 Million Pfund, sondern nicht einmal einige Zehntausend Pfund. Der einzige Betrag, der für die Opfer verlangt wurde, waren 600 Pfund, die der Tel Awiwer Magistrat bewilligte. Einen gewissen Betrag hat ferner die Ueberschwemmung die Bahnverwaltung gekostet, die die Bahnlinie reparieren lassen mußte, die zwischen Haifa und Lydda einen Kilometer überschwemmt wurde. Dies führte auch zu einer zweitägigen Unterbrechung der Bahnverbindung nach Haifa. Auf den übrigen Linien hat die Eisenbahn normal verkehrt. Die Autobus-Verbindungen funktionierten während der ganzen Zeit überall normal, mit Ausnahme gewisser Teile des Scharon und Wadi Chawareths. Die Stimmung war im ganzen Lande während der Regen- und Ueberschwemmungstage völlig ruhig. Die Theater, Kinos, Cafés und alle öffentlichen Einrichtungen funktionierten und wurden wie gewöhnlich besucht. Von einer Panikstimmung kann überhaupt keine Rede sein. Es gab auch keinen Grund, der Anlaß hierzu geboten hätte. Der einzige Jude, der im Gefolge der Ueberschwemmung getötet wurde, war der Arbeiterführer Zwi Pinski aus der Kwuza Gewat im Emek Jezreel, der auf dem Wege zu seiner Kwuza vom Wasser weggerissen wurde und ertrank. Andere jüdische Opfer der Ueberschwemmung hat es nicht gegeben.

Emil Strauß

war als Erzähler bekannt und geschätzt. Wie so viele andere seiner Generation — Strauß ist 1866 geboren — hatte auch ihn Moritz Heimann in die Literatur geführt und zu S. Fischer gebracht. Heimann, bewußter Jude, der die deutsche Dichtung liebte, immer aus Entdeckungen aus war und selbst die Sprache meisterte, trug den Ehrentitel „Lektor aller Deutschen". Vier Schwestern hatten zu ihren Männern Gerhart Hauptmann, Emil Strauß und die beiden Juden Moritz Heimann und Walter Leistikow, den großen Maler der stillen Mark und ihrer Grunewaldseen. Trotz Heimann und Leistikow, und obwohl Fischer für Hauptmann alles tat und Emil Strauß Jahrzehnte hindurch hielt, dessen Bücher viel genannt und selten gekauft wurden, sind die beiden ...arischen Dichter heute im antisemitischen Lager zu Hause. Hauptmann huldigt, zumindest nach außen hin, den neuen Machthabern. Emil Strauß jedoch, der von Juden künstlerisch und wirtschaftlich gefördert wurde, der zu seinen Schwägern zwei der feinsten und angesehensten Juden zählen durfte, gefällt sich darin, in seinem soeben erschienenen Roman „Das Riesenspielzeug" die Juden zu diffamieren. Er läßt einen Juden auftreten, und seine Stellung ist eine solche, daß er den Gang der Handlung und somit das dramatische Geschehen beeinflußt. Dieser einst stille Dichter wußte seinem Juden nur die unangenehmsten, häßlichsten Züge zu verleihen, daß er wie aus dem „Stürmer" konterfeit wirken muß. So hat die Politik einen schöpferischen Menschen in ihre Niederungen gezogen und echtes Künstlertum übertönt, so daß das fertige Werk seine Ursprünglichkeit verlor und als konstruiertes vorliegt. Heinz Stroh.

An unsere Abonnenten!

Unserer gesamten heutigen Auflage liegt der

Erlagschein

der „Selbstwehr" bei. Wir ersuchen alle jene Abonnenten, die bis heute noch nicht ihr Abonnement für das 1. Halbjahr 1935

(Kč 45·-)

beglichen haben, uns diesen Betrag mittels des Erlagscheines einzusenden. Sowie wir Ihnen allwöchentlich pünktlich die „Selbstwehr" zustellen, sollten auch Sie uns stets rechtzeitig das Abonnement begleichen! Sie ersparen uns damit viel Mühe und überflüssige Auslagen!

Die Verwaltung der „Selbstwehr".

Die Wirtschaft des „Wunderrabbi" Spira in Mukačevo unter Kuratel

„Die orthodoxen Juden sollen Schulden von hunderttausenden Kronen aus der Heirat seiner Tochter bezahlen und das Stimmenmaterial für eine gewisse Partei abgeben"

Das „Právo lidu" vom 29. Jänner brachte die folgende Meldung:

Die Finanzwirtschaft der autonomen orthodoxen jüdischen Kultusgemeinde in Mukačevo ist unter Zwangsverwaltung. Es ist noch in guter Erinnerung, mit welchem Humbug der „Wunderrabbi" Spira seine Tochter verheiratete und welche Sensation die Boulevardpresse daraus machte. Jetzt erst stellt sich heraus, mit wessen Geld der Wunderrabbi die prächtige Heirat seiner Tochter veranstaltete und wie in der jüdischen Gemeinde Mukačevo mit den jährlichen Millionen Einnahmen verfahren wird, die meistens aus Zuwendungen und Kultussteuern der ärmsten strenggläubigen Juden stammen, die fanatisch an die Wundertätigkeit ihres Rabbiners glauben. Die Wunder des Rabbis Spira haben aber auch einen sehr pikanten politischen Hintergrund. Es ist bekannt, daß er bereit ist, mit den Seelen der armen Juden ein politisches Wahlgeschäft mit einer politischen Partei zu machen, die auf den Verwaltungsapparat in Karpathorußland einen außerordentlichen Einfluß nimmt, wobei die Finanzverwaltung der orthodoxen Kultusgemeinde Spiras eine Hauptrolle spielt.

Die ordentlichen Einnahmen der jüdischen Gemeinde in Mukačevo sind nicht gering. Sie übersteigen den Betrag von 1 Million Kč jährlich. Das sind die Kronen armer Juden, mit denen Rabbi Spira Wunder auf seine Weise wirkt. Die Kinder dieser Juden laufen schmutzig und bloßfüßig herum, die Not in den überfüllten Elendsquartieren ist auffälliger als jede andere. Die jüdischen Mädchen prostituieren sich, aber der Fanatismus siegt über Hunger und moralische Not. Die Schulden der Kultusgemeinde erreichen bereits trotz der hohen Einnahmen fast 3 Millionen Kč. Das ist ein bedeutender Betrag und es lohnt, zu betrachten, wie er entstanden ist. Als der Wunderrabbi Spira die Hochzeit seiner Tochter feierte, lud er in pompöser Weise Gäste bis aus Polen, Rumänien usw. ein. Alles wurde bezahlt. Vielleicht glaubten auch die Gäste, daß das eine Privatangelegenheit Spiras sei. Aber der Herr Rabbi hat einen „Wunder"-Einfluß und so **verpflichtete sich die Kultusgemeinde Mukačevo, für die Hochzeit 100.000 Kč zu bezahlen.**

Die Gemeinde in Mukačevo hat auch einen besonderen Fonds für ein jüdisches Armenhaus. Aus diesem Fonds werden aber für politische und Agitation gegen religiöse Konkurrenz Beträge zu Zehntausenden von Kronen gezahlt, obzwar diese Angelegenheiten mit dem Armenhaus nichts Gemeinsames haben. Die Gemeinde beschäftigt sehr gut bezahlte Kräfte, die allerdings keine Beschäftigung haben, sondern nur den Chor der Lieblinge Spiras darstellen, oder solche Personen, denen man aus Konkurrenzgründen den Mund stopfen muß. Auszahlungen verschiedener Art geschehen durchaus ohne Kontrolle, denn es gelang immer, dies auf „wunderbare" Weise einzurichten. Und das geschieht alles gewissermaßen vor den Augen verantwortlicher Behörden, und schließlich wird noch Staatshilfe verlangt. An dem mittelalterlichen Dunkel Karpathorußlands kann nur der ein Intersse haben, der selbst das Licht fürchtet. Spricht man heute im Zusammenhang damit von einem politischen Wahlgeschäft des Wunderrabbis mit einer bestimmten politischen Partei, die bedeutende Machtmittel zur Verfügung hat, dann ist die Betreuung dieses Dunkels zwar begründet, zugleich ist aber ein neuer Beweis für die Unhaltbarkeit des politischen Regimes in der Slowakei und Karpathorußland erbracht.

Ing. Emmerich Hoffmann:

Die Finanzierung der Tarbuth-Organisation in der Tschechoslowakei

Zur Generalversammlung der „Tarbuth".

Palästina ist im Leben des jüdischen Volkes eine Realität geworden. Das äußert sich überall, wo Juden leben, auch in dem großen Interesse für die Erlernung der neuhebräischen Sprache. — „Sie ist", wie Rabbiner Dr. Sicher sagte, „ähnlich wie die Erlernung anderer lebender Sprachen — eine Chance der Zukunft. Niemand von uns weiß, ob es nicht seine eigene Zukunft sein wird." Das große Debacle in Deutschland und der Zionisten- und Wizokongreß in Prag haben es bewirkt, daß in der Tschechoslowakei schätzungsweise 3000 Menschen begonnen haben, Hebäisch zu lernen, davon in Prag zirka 300. Speziell die Jugendgruppen aller Schattierungen sind die verläßlichsten Träger der Hebraisierung, nicht zu sprechen von den Chaluzim. Das karpathorussische hebräische Schulwerk umfaßt in den 11 Kindergärten und Volksschulen 672 Schüler und das Gymnasium 321. In zahlreichen Orten drängt man auf Errichtung neuer Volksschulen.

Endlich sind zwei wesentliche Dinge da: 1. Das Interesse für die Erlernung der hebräischen Sprache;

2. Lehrer, Schüler und Lehrbehelfe, was fehlt, ist die finanzielle Sicherung der Arbeit, welche die Tarbuthorganisation in der Tschechoslowakei zu leisten hat. Im Budget für das Jahr 1935 sind bei großer Sparsamkeit Ausgaben von 500.000 Kč vorgesehen, davon 90 Prozent für das Schulwerk in Karpathorußland. Die Hälfte, d. i. 250.000 Kč des präliminierten Betrages werden in Karpathorußland durch Einschreibgebühr, Schulgeld, Subventionen aufgebracht, für die zweite Hälfte genügen nicht die bisher bewilligten Subventionen vom Staat, von jüdischen Institutionen (Logen, Wizo usw.), Einzelbeiträge. Es fehlen zirka 120.000 Kč und deren Beschaffung muß sich unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Aufbringung des Kontingents ist keine allzu schwere Aufgabe, wenn man erwägt, daß Tarbutharbeit nichtpolitisch und für das Inland bestimmt ist, daß auch Nichtzionisten die Notwendigkeit kultureller und sozialer Gesundung der jungen jüdischen Generation anerkennen.

Der letzte Zionistentag in Mähr.-Ostrau hat in einer Resolution „die zionistischen Ortsgruppen dafür verantwortlich gemacht, daß ihre sämtlichen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Tarbuthorganisation als Mitglieder angehören. Das Inkasso der regelmäßigen Mitgliedsbeiträge stellt keine finanzielle Sonderaktion dar. Er verpflichtet ferner die zionistischen Mandatare der Kultusgemeinden und anderer Körperschaften, für eine entsprechende Subvention der Tarbuthorganisation Sorge zu tragen."

Diese Beschlüsse müssen immer wieder in Erinnerung gebracht werden, alles ist daran zu setzen, daß sie in die Tat umgesetzt werden. Das beste Beispiel geben die Frauen der Wizo, welche in ehrenamtlicher, unermüdlicher Arbeit beträchtliche Beträge zur Deckung ihres Budgets aufbringen. In solcher beharrlicher Kleinarbeit muß die Gewähr für die sichere Aufbringung des erwähnten notwendigen Minimums liegen.

Es kann auf die Dauer nicht ordentliche Geldgebarung genannt werden und muß mit der Zeit von Schaden sein, wenn z. B. bei Fälligkeit von Hypothekarschulden oder Zahlungen an den Pensionsfonds oder Zinsen an Gläubiger (Sparkassa) einige Freunde der Tarbuthorganisation erst unter Druck gesetzt werden müssen, um das notwendige Geld aufzubringen oder wenn man mit viel Sorgen und Mühen versuchen muß, die Beträge aufzubringen, welche als Gehälter usw. monatlich wiederkehren. — Es muß ein Stock von verläßlichen Menschen geschaffen werden, mit denen man rechnen kann, so wie der KKL. und der K. H. sie hat.

Nicht alle können Hebräisch betreiben, aber die meisten sollen aus Pflichtbewußtsein die Arbeit der Tarbuthorganisation materiell fördern. Es ist kein großes Opfer, das hier verlangt wird. Im jetzigen Rußland wird Iwrith unter den größten Gefahren der Verfolgung und Verbannung in Kellern gelernt, aber es wird gelernt und die Treue unserer Sprache bewahrt. Es ist dieselbe Art von Menschen, welche die Blüte der Sprache in Erez Israel herbeigeführt hat.

Vertrauen zur Exekutive

Jerusalem (Palcor). Die Exekutive der Jewish Agency erhielt von der Zionistischen Organisation Griechenlands folgende Resolutionen zugesandt, die auf der in Saloniki abgehaltenen zehnten Konferenz der griechischen Zionisten angenommen worden sind:

„Die Konferenz unterstreicht mit großer Zufriedenheit die Erfolge der Exekutive der Jewish Agency, besonders auf dem Gebiete der Sanierung der Finanzen und Verstärkung der Einwanderung und drückt ihr ihr unbegrenztes Vertrauen aus."

Auch auf der jüngst abgehaltenen Konferenz der Zionistischen Organisation Chiles wurde eine Resolution angenommen, in der der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation volles Vertrauen ausgedrückt wird.

Primat der zionistischen Disziplin

Die von der zionistischen Exekutive in London ausgegebenen Schekel-Quittungen enthalten auf der Rückseite folgenden neuen Passus:

„Die Zugehörigkeit zur zionistischen Organisation setzt die Unterordnung unter ihre Gesetze und die Beschlüsse der leitenden Instanzen voraus. In allen zionistischen Fragen hat die Disziplinpflicht gegenüber der zionistischen Organisation vor der Disziplinpflicht gegenüber jeder anderen Organisation den Vorrang.“

Damit hat die zionistische Exekutive endgültig eine Unklarheit beseitigt, durch die in den letzten Jahren manche Störung der zionistischen Arbeit ermöglicht wurde. Bekanntlich haben die Revisionisten im vergangenen Jahre keine Schekel erworben. Für das heurige Kongreßjahr hat Jabotinsky eine Erklärung in Krakau abgegeben, in der er sich gegen das Primat der zionistischen Disziplin aussprach. Nunmehr steht es eindeutig fest, daß nur derjenige Mitglied der zionistischen Weltorganisation sein kann, der ihre Disziplin primär anerkennt.

Eine jüdische Marine-Schule in Italien

Rom. (JTA.) In Civita Vecchia wurde eine Marine-Schule für die jüdische Jugend Italiens geschaffen, die am Sonntag, dem 27. Jänner, in Gegenwart des Oberrabbiners von Rom Prof. Sacerdoti, des Präsidenten der Jüdischen Gemeinde Roms Minerbi, des Präsidenten des jüdischen Sportklubs Italiens Adv. Bassano und der Führer anderer jüdischer Gemeinden Italiens, sowie von Vertretern der Regierung feierlich eingeweiht wurde.

Autounfall Lady Waley Cohens in Palästina mit tötlichen Ausgang

Jerusalem. (JTA.) Lady Waley Cohen, die Gattin Sir Robert Waley Cohens, die im Regierungs-Hospital in Jerusalem ihren bei einem Autounfall erlittenen Verletzungen erlegen ist. wurde am 25. Jänner, 7 Uhr morgens, auf dem Jüdischen Friedhof auf dem Oelberg in Jerusalem beigesetzt. An dem Begräbnis nahmen Vertreter einer Reihe jüdischer Körperschaften und Einrichtungen teil.

Der Unglücksfall, dem Lady Waley Cohen zum Opfer gefallen ist, hatte sich am 16. Jänner, 9 Uhr 30 vormittags bei Kilometer 4 auf der Straße Jerusalem— Ramallah ereignet. Das Auto, in dem sich Sir Robert und Lady Cohen befanden, stieß mit einem steinebeladenen Lastwagen zusammen. Sir Robert erlitt eine Quetschung des Brustkorbes, seine Gattin eine offenbar mit inneren Verletzungen verbundene Gehirnerschütterung. Wie in einem Kommuniqué des Hauptpolizeiamtes mitgeteilt wurde, war der Führer des Lastwagens ein gewisser Antranik Mescham Irtissian. Der Lastwagen stürzte um, und der Mitfahrer Achmed Abdul Rassul aus dem Dorfe Bireh wurde von Steinen verschüttet und mußte schwer verletzt ins Regierungs-Hospital gebracht werden. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Hochzeit im Pariser Haus Rothschild

Paris. (JTA.) Baron Philippe de Rothschild, Sohn des Barons Henri de Rothschild, hat sich mit der Gräfin Elisabeth de Chambure vermählt. Die Trauung wurde durch den Großrabbiner von Paris vollzogen. Da nach der Tradition der Familie Rothschild die Söhne nur Jüdinnen heiraten dürfen, ist die dem hohen christlichen Adel angehörende Braut, vor der Trauung zum Judentum übergetreten. Trauzeugen waren für den jungen Ehemann Baron Edouard und Baron James de Rothschild, für die junge Frau Graf Gerard de Chambure und Dr. Léon Zadoc-Kahn. Baron Philippe de Rothschild ist ein bekannter Schriftsteller und Forschungsreisender, auch ein glänzender Sportsmann.

Große Kampagne des jüdischen Nationalfonds in Amerika. New York. (JTA.) Mit einem Bankett im Astor-Hotel wurde in New York eine Kampagne für den Jüdischen Nationalfonds eröffnet, durch die 500.000 Dollar aufgebracht werden sollen. Das Bankett selbst brachte ein Erträgnis von 25.000 Dollar.

Meir Berlin bleibt Vorsitzender der Misrachi-Exekutive. Rabbi Meir Berlin, der vor kurzem sein Amt als Vorsitzender der Exekutive des Misrachi-Weltverbandes niederlegte, hat sich bewegen lassen, seine Demission zurückzuziehen.

Der Film „Moskauer Nächte“ in Deutschland verboten. Der französische Großfilm „Moskauer Nächte“, der in fast allen Ländern mit größtem Erfolg läuft, ist in Deutschland von der Zensur verboten worden, weil der Regisseur Alexander Granowsky und der Hauptdarsteller Harry Baur, Juden sind.

Zwi Rosenblatt darf wieder nach Palästina kommen. Das gegen Zwi Rosenblatt, den freigesprochenen zweiten Angeklagten im Arlosoroff-Prozeß, ausgesprochene Einreiseverbot wurde zurückgenommen. (JTA.)

Oberkantor Žiga Vilković in Varasdin, ein Bruder unseres Gg. und Mitarbeiters Herrn Oberkantor Armin Wilkowitsch in Eger, ist gestorben. Der Verblichene, der 50 Jahre in Varasdin als Kantor gewirkt hat und vorher in gleicher Eigenschaft in Mähr.-Ostrau war, galt in Jugoslawien als außerordentlicher Sänger und Musiker, virtuoser Klavier- und Orgelspieler. Die Varasdiner Kultusgemeinde, die zu einer seriösen Jubiläumsfeier rüstete, widmete dem Verstorbenen ein Ehrengrab. Bei der Trauerzeremonie sprachen: Oberrabbiner Dr. Glück und der Kultusgemeinde-Präsident Dr. Pulgram. Die kantorale Funktion versahen fünf der angesehendsten Kantoren Jugoslawiens.

KKL-Kreiskonferenz in Spišská Nová Ves

Sonntag, den 10. Feber findet um 10.30 Uhr vormittags in der jüdischen Schule in Spišská Nová Ves eine K. K. L.-Kreiskonferenz statt, zu welcher die Orte: Poprad, Košice, Prešov, Bardejov, Sabinov, Lipiany, Krompachy, Gelnica, Margecany, Šarišsle, Luky, Spišske Podhradie, Smolnik, Kežmarok, Levoca, Sp. Bela Podolinec, Sp. Sobota, Stara Lubovňa, Gnažda, Dobšina, Huncovce, geladen werden.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung. 2. Bericht der K. K. L.-Kreisleitung (Ing. Goldberger, Košice). 3. Referat Dr. Oskar Neumann: „Der K. K. L. in Erez-Israel und im Galuth.“ 4. Berichte der Gruppen. 5. Diskussion. 6. Freie Anträge. 7. Lichtbildervortrag Doktor Neumann: „Eine Reise durch den Emek Jesreel“.

Für die östlichen Gebiete wird voraussichtlich am 17. Feber eine Kreiskonferenz in Trebišov stattfinden.

Im Rahmen der Aktion für „Kfar Masaryk“ spricht Dr. Oskar Neumann: 3. Feber Bratislava, 4. Bánovec, 5. Tr.-Teplice, 6. und 7. Košice, 9. Bardejov, 10. Spišská Nová Ves, 13. Kežmarok.

KUNST und LITERATUR

Eine bemerkenswerte Kunst-Ausstellung

In den Räumen des Kunstvereines für Böhmen (Krasoumná jednota, Praha II., Pštrossová 12) findet vom 1. bis 17. Feber die Ausstellung der Werke eines interessanten jüdischen Malers statt: Theodor Fried. Die Kunst Frieds, der ein impressionistischer, kubistischer und doch auch realistischer Zug eigen ist, läßt sich nicht leicht in eine der bekannten Gruppen einreihen. Frieds Kunst ist etwas Neuartiges. Man könnte sie mit der Definition Franz Rohs als „Magischen Realismus“ bezeichnen. Charakteristisch ist die Motivwelt Frieds. Er wählt mit Vorliebe das Leben der toten Dinge. In wundervoller Komposition zeigt er die deprimierende Oede der kahlen Vorstadthäuser (Bild Nr. 85) und bringt in einem anderen Bild eine schaurig-drastische Wirkung durch die bloße Aneinanderreihung einiger Figuren aus Lebkuchen hervor. Von einem besonderen mystischen Reiz sind die Figuren seiner „Ringelspiele“, in welcher Gattung besonders das Bild Nr. 52 auffällt, das einen unverkennbar kabbalistischen Einschlag zeigt. In den Werken dieses jungen, jüdischen Künstlers finden wir eine Kunst, die die Anfänge einer neuen Entwicklung zu zeigen scheint und die nicht nur dem Kunstkenner oder Kunstliebhaber, sondern jedem Menschen, der die Fähigkeit besitzt, Bilder auf sich wirken zu lassen, zum Erlebnis wird. Fried hat trotz seiner Jugend schon eine erfolgreiche künstlerische Tätigkeit hinter sich. Die Prager Ausstellung ist seine vierundzwanzigste. Seine Bilder wurden von vielen europäischen Museen angekauft, einige besitzt auch das Rockefeller-Institut in New York.

Dr. Paul Koeser.

✦

Zugleich mit Fried stellt auch die Malerin Frieda Salvendy aus. Frieda Salvendy, in Nové Město n. V. beheimatet, trat unmittelbar nach dem Kriege als Schöpferin einer Maler-Vereinigung in Wien, die den Namen „Neue Bewegung“ trug, vor die Oeffentlichkeit. Groß komponierte Bildnisse und starkfarbige Stilleben lenkten die Aufmerksamkeit auf ihr Schaffen. Frieda Salvendy spezialisiert sich nicht in ihrer Kunst — alles Erlebte, Geschaute formt sich ihr zum Bilde. Streng im kompositionellen Aufbau, schreibt sie mit breitem, fast gewaltsamem Pinsel ihr künstlerisches Bekenntnis nieder. Mit Leidenschaft umkämpft sie Form und Sein des Menschen und dringt über die bloße formale Phraseologie zur wirklichen Gestaltung durch. Ihre Bildnisse sind Persönlichkeitsdarstellungen aus einem Guß.

Vollblutmalerin, von der Natur tief ergriffen, erschließt sie in Landschaften das Motiv „Erde“ mit gleichsam tönendem Schwung sein undefinierbares, nur einer sinnlichen Sehergabe erfüllbares Geheimnis.

Einen besonderen Raum nehmen in Salvendys Schaffen ihre Aquarelle ein. Es ist kein Zufall, daß ihr Weg sie immer wieder nach dem Süden, an die Küsten Frankreichs, Italiens und Dalmatiens führt. Erstaunlich wie sie aus Andeutungen von Wasser, Segeln und Bauten die südliche Küstenwelt vereinfachter und fast möchte man sagen: wesentlicher erstehen läßt. Erstaunlich, mit welcher Kraft und Sicherheit sie Farbe neben Farbe setzt. Diese Aquarelle zeigen eine packende Naivität der landschaftlichen Auffassung, beinahe eine erste Entdeckung, die aber alle technischen Errungenschaften seit der historischen Entdeckung durchgemacht hat. Es sind Bilder des ersten, starken Eindruckes willen gemalt und deshalb Bilder, die einen selten starken Eindruck vermitteln, so als ob sich das landschaftliche Ereignis vor dem Beschauer entwickeln und enthüllen würde.

Der Kustos der „Graphischen Sammlung Albertina“ Reg.-Rat Dr. Reichel in Wien schreibt u. a. in einem Essay über die Künstlerin: „Der slavische Einschlag, nicht nur im Gegenständlichen, gegeben durch die Wahl der Bildausschnitte aus dem Milieu slowakischer Bauern und dalmatinischer Küstenbewohner, sondern auch in seiner besonderen Farbigkeit, geht mit deutscher Geistigkeit in seiner letztverflossenen Formulierung im Expressionismus eine glückliche Verbindung ein. Glücklich deshalb, weil alles rein Konstruktive, alles Asketische aufgelockert und im daseinsfrohen, südlichen Sinne verarbeitet ist. Die Farbe blüht leuchtend nicht nur, weil über die dargestellten Motive ein südlicher Himmel leuchtet, sondern weil ein südliches Temperament ihn künstlerisch gestaltet.“

Der Zyklus „Aus der Slowakei“, der jetzt im Kunstverein zu sehen ist, zeigt die Künstlerin auf einem Höhepunkte der Entwicklung. Diese Blätter sind mehr als ein künstlerisches Erlebnis, sie sind ein ganz großes, menschliches Bekenntnis. Sie zeigen ihre tiefe Verbundenheit mit dem Boden und dem Volk ihrer slowakischen Heimat. Diese Bauern und Juden sind von einer zwingenden, lapidaren Einfachheit und Größe. Die Graphische Sammlung Albertina in Wien, die Moderne Galerie und das Schulministerium in Prag sowie etliche Museen des In- und Auslandes haben ihre Bilder erworben.

Dr. B. Frank.

Jüdisches Folklore

(Schockenbändchen 12, 13.)

Johann Jakobs Schuldtens „Jüdischen Merckwürdigkeiten“ (1714/17) hat Efraim Frisch ein Kapitel Sittengeschichte der Frankfurter Juden-, heit entnommen, soweit sich dieses der Realität seines Gegenstandes verpflichtet hält. Mit Schudt tritt der erste Nichtjude in die Reihe der Büchereiautoren; protestantischer Schulmann pietistischer Prägung, Rektor am Frankfurter Gymnasium, Orientalist und Proselytenmacher dazu, wendet sich Schudt mit der Besessenheit des Bekehrers, zugleich aber auch mit der insgeheimen Vorliebe des tüchtigen Gelehrten für ein seltsames Objekt den Frankfurter Fremdlingen zu und schildert sie mit allen Absonderlichkeiten seines barocken Stils und seiner barocken Grammatik, wobei die Scheuklappen seiner Rechtgläubigkeit den forschenden Augen oft ein unerwartet weites Blickfeld erlauben. So ersteht ein Helldunkelgemälde vor uns, halb Genre-, halb Greuelbild, in dem Pogrom und Austreibung mit Wiederaufnahme und kaiserlicher Bestätigung wechseln, das religiösen und gesellschaftlichen Brauch in Kleinzeichnung festhält, Glaube und Aberglaube des Gelehrten wie seines Gegenstandes in rührender Vermengung dartut. Vom Kindbett bis zum „Kirch-Hoff“ begleitet Schudt seine Seelsorgekinder, uns Heutigen am nächsten wohl dort, wo seinem simpeln Verstand eine Ahnung von der Größe jüdischer Art und Inbrunst dämmert, an jenen Ort zum Beispiel, da er den von fürchterlichem Feuer Heimgesuchten nachzusagen weiß, daß er „nicht einen eintzigen Juden unter so vielen gesehen, der harte Reden wider Gott geführet oder gemurret hätte; sie haben es in stiller Geduldt angenommen, ihre große Sünde, die solchen Jammer verschuldet, bekennet, sonderlich ihr Pracht und Hoffart, und daß sie den Armen nicht besser fortgeholffen hätten; sonderlich da sie sahen, wie die daran stoßende Christen-Häuser unbeschädigt blieben . .“ welche letztere Wendung freilich in die Alltäglichkeit der Bekehrerlitanei rückfallend die Grenzen von Schudtens Gefühl und Wissen unzweideutig steckt.

Der ältesten Judenschaft der Welt gehört die von S. D. F. Goitein ausgewählte Anthologie „Von den Juden Jemens“, Jemens, des fruchtbaren Berglands im arabischen Südwesten. Ein fremdes und dennoch urverwandtes Volk wird uns da nahegebracht und in seinen bedeutenden Zeugnissen musterhaft verdeutscht vorgestellt. Ein Volk erbeingesessener Handwerker, der Bibel und dem Talmud verschworen, das aus eigenem seine Sehnsucht nach dem Heil in einer Abart der chassidischen Lehre ausgesprochen hat. Aus der Mitte einer islamitischen Bevölkerung haben die Jemeniten ihr Exil erlitten; aus Sanaa, der Hauptstadt, in die fiebergefährlichen Ebenen von Mausa verbannt, haben sie ihren Trost und Führer gefunden: Schalom Ben Josef Maschta, nach seiner Geburtsstadt Schebesi zubenannt. Alte Chroniken berichten von Hungerzeit und Verfolgung; die glühende Traumvision eines Unbekannten, die unser Büchlein wiederholt, entfaltet eine wundersame Blüte der Dichtung über dem Kummer jener Tage. Und da das Unheil stets den Heiland gebiert, nehmen auch hier messianische Kunden und Botschaften kein Ende: noch im Jahr 1893 ist ein jemenitischer Erlöser bezeugt. Der geschichtlichen Darstellung, so exakt wie möglich belegt, reiht sich eine Auswahl aus Legende, Märchen und Schelmensage an, gerundet durch Fabeln, wie sie das alltägliche Leben in heller Fülle erfunden haben mag, auch sie über dem Abgrund weltweiter Andersartigkeit an das Erbgut unserer Seelen rührend. Die eigentümlichste und zugleich allgemeinste Stelle des Bändchens scheint uns freilich das Liebeslied einer jungen Jemenitin, das, aus der stetigen Quelle des Lieds der Lieder gespeist, Werden und Vergehen über der Achse der Leidenschaft zu vollkommener Rundgestalt flicht.

. . . „O die ihr auf die Berge steigt, die Lehnen herabkommt,
Ich beschwöre euch mit siebzig Schwüren,
Kamelen aufgebunden, daß sie davon schwerbeladen werden,
Daß ihr also sprecht zu dem Herrn des Dorfes:

Die Saat sprießt und gehet auf,
Kommt er sie zu pflücken —
Doch kommt er nicht, ist sie dem Tod verfallen.“

h. p.

Das Alijah-Spiel. Der KKL. in Berlin hat soeben ein ganz reizendes Spiel herausgegeben, das bei jung und alt große Freude erwecken wird. Die bekannte Gattung der Würfel-Kreisespiele, bei denen durch allerlei Komplikationen die Reise verzögert oder gelegentlich auch beschleunigt wird, ist hier in einer Abwandlung geschaffen, die besonders unserer Jugend viel Freude bereiten und sie mit den Fragen der Alijah nach Erez Israel vertraut machen wird. Das Spiel, das von dem bekannten Graphiker Otte Wallisch (Tel Awiw) entworfen und gezeichnet ist, ist nicht nur amüsant, sondern auch belehrend und in jeder Weise geeignet, für den Gedanken Palästinas und des KKL. zu werben. So mancher der Jugendlichen, die heute mit ihm spielen, dürfte vielleicht in Zukunft das Ziel des Spiels, das mit der Ansiedlung im Emek Chefer schließt, selbst erreichen.

Neues hebräisches Lehrbuch. Soeben erschienen im „Divan“-Verlag, Jerusalem Naor Dr. Menahem: „Neues Lehrbuch der hebräischen Sprache.“ Dieses Buch stellt eine vollkommen neubearbeitete Auflage des „Praktischen Lehrbuches der hebräischen Sprache“ dar. Da dieses Lehrbuch aus dem hebräischen Leben in Palästina entstanden ist, wird es jedem, der an dem Erlernen der hebräischen Sprache interessiert ist, willkommen sein.

Abfahrtszeiten der Dampfer nach Palästina

Abfahrtsdatum	Abfahrtshafen	Dampfer	Ankunft in Palästina
6. Feber	Triest	Gerusalemme	11. Feber
7. Feber	Neapel	Roma	12. Feber
8. Feber	Marseille	Mariette Pacha	14. Feber
11. Feber	Villefranche	Aquitania	14. Feber
13. Feber	Triest	Pilsna	18. Feber
13. Feber	Konstanza	Polonia	17. Feber
15. Feber	Marseille	Patria	21. Feber
20. Feber	Triest	Gerusalemme	25. Feber
22. Feber	Marseille	Sphinx	28. Feber
22. Feber	Triest	Italia	27. Feber
27. Feber	Triest	Pilsna	4. März
27. Feber	Konstanza	Polonia	3. März

Zusammengestellt vom Palestine & Orient Lloyd, Praha II., Štěpanská 57 (Lucernapassage) Tel. 313—01.

INLAND

An unsere Abonnenten! Unserer gesamten heutigen Auflage liegt der Erlagschein der „Selbstwehr“ bei. Wir ersuchen alle jene Abonnenten, die bis heute noch nicht ihr Abonnement für das 1. Halbjahr 1935 (Kč 45.—) beglichen haben, uns diesen Betrag mittels des Erlagscheines einzusenden. So wie wir Ihnen allwöchentlich pünktlich die „Selbstwehr“ zustellen, sollten auch Sie uns stets rechtzeitig das Abonnement begleichen! Sie ersparen uns damit viel Mühe und überflüssige Ausgaben.

Vorne antisemistische Artikel, hinten jüdische Inserate

Die „Freiheit“ in Teplitz-Schönau, veröffentlichte am 2. Dezember 1933 eine Notiz, in der sie ausführte, daß der „Teplitz-Schönauer Anzeiger“ in einer Nummer rückwärts um etwa 1500 Kč jüdische Inserate brachte, während auf der ersten Seite ein Bericht über die Vorgänge im tschechoslowakischen Parlament kommentarlos abgedruckt war, nach welchem Schollich den Kampf der Nationalsozialisten und Deutschnationale im Reich als einen Kampf gegen die „jüdische Weltherrschaft und den jüdischen Geist“ bezeichnete. — Diesen Artikel klagte die Firma C. Weigend als Inhaberin des Anzeigers ein, da darin ein unlauterer Wettbewerb sichtbar sei und das Blatt bei den jüdischen Geschäftsleuten auf Grund dieser Notiz weniger Inserate erhalten habe. Diese Klage wurde nun vom Kreisgericht in Leitmeritz kostenpflichtig abgewiesen und die Firma Weigend schuldig erkannt, an Kosten 2249.40 Kč dem Anwalt der „Freiheit“ zu bezahlen. In dem Urteil, das bereits in Rechtskraft erwachsen ist, heißt es u. a., daß man diesem Artikel den politischen Charakter keineswegs nehmen könne.

Gajda schafft „Arische Front“ gegen „Judeo-Marxismus“. Der Fascistenführer Gajda versammelte am letzten Sonntag etwa tausend seiner Unterführer, denen er verkündete, daß die NOF in der Slowakei deutsche und ungarische Minderheiten unter dem Namen „Arische Front“ vereinigen wolle. Seine Organisation kämpfe gegen Freimaurer und „Judeo-Marxisten“. Er fand stürmische Zustimmung bei seinen Zuhörern.

Der „Selbstwehr"-Wettbewerb verlängert

Wir haben auf mehrfachen Wunsch aus unserem Leserkreis den Prämien-Wettbewerb der „Selbstwehr" bis

15. März 1935

verlängert. Außerdem haben wir DIE ZAHL DER PRÄMIEN SO WEIT VERMEHRT, DASS

jeder Leser, der auch nur einen Abonnenten wirbt, eine Prämie erhält

Schenket Kinderschuhe!

Unsere Kleidersammlung für Karpathorußland ist beendet und wir danken allen Spendern namens der notleidenden jüdischen Bevölkerung Karpathorußlands. Trotzdem die Sammlung infolge der Teilnahme breitester jüdischer Kreise eine erfolgreiche war, können Tausende von jüdischen Schulkindern die Schulen nicht besuchen, weil es ihnen an Schuhen mangelt. Wir bitten daher:

SCHENKET GUT ERHALTENE KINDERSCHUHE!

Ermöglicht armen jüdischen Schulkindern in Karpathorußland den Schulbesuch!

Hilfskomitee jüdischer Frauen in ČSR. für Karpathorußland.

Sendungen von auswärts sind an die Adresse: Dr. Ch. Kugel, Mukačevo, zu richten. — Für Prag wurden folgende Sammelstellen errichtet: Kamila Steinová, Praha I., U obecniho dvora 7. Fa. Max Epstein, Praha I., Dlouhá tř. 23. Berta Baumová, Praha II., Žitná 30. Ida Wohlin, Bubeneč, Bubenečská Nr. 34. Otilie Doktorová, Karlin, Vinohradská 16. Otilie Weiner, Vinohrady, Sázavská 5. Otilie Kohnová, Žižkov, Havlíčková 32. Thekla Freud, Smichov, Holečková 69.

Die neue Schekelaktion

Die Landesschekelkommission für die Tschechoslowakei eröffnet mit 1. Feber l. J. die Schekelkampagne für das Kongreßjahr 5695.

In den nächsten Tagen gelangen die Schekelhefte zunächst an jene Ortsgruppen zum Versand, die für das vorhergegangene Jahr (5694) ordnungsgemäß abgerechnet haben.

Gleichzeitig mit den neuen Schekalim erhalten die Ortsgruppen bzw. Schekelkommissäre genaue Instruktionen für die Durchführung der neuen Schekelkampagne.

Auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre hält es die Landesschekelkommission für notwendig, auch auf diesem Wege auf einige besonders wichtige Punkte der Instruktion hinzuweisen und die Ortsgruppen um deren genaue Einhaltung zu ersuchen:

Der Preis des Schekels ist wieder mit Kč 10.— einheitlich für das ganze Gebiet der Tschechoslowakei festgesetzt.

Die Schekelhefte sind streng verrechenbar.

Bei Propagierung des Schekels ist so vorzugehen, daß jeder Schekelzahler sich dessen bewußt ist, daß er durch Lösung des Schekels Mitglied der zionistischen Weltorganisation wird und die auf der Schekelquittung angeführten Rechte erwirbt.

Die Zugehörigkeit zur zionistischen Organisation setzt aber auch die Unterordnung unter ihre Gesetze und die Beschlüsse der leitenden Instanzen voraus.

Die Anlage von Schekelzahlerlisten ist ein unbedingtes Erfordernis für die Durchführung von Wahlen.

Schekelhefte und Propagandamaterial sind ausschließlich von der Landesschekelkommission Mor. Ostrava anzufordern.

Die Abgabe von Schekelheften an, bzw. der Austausch von Schekelheften mit anderen Ortsgruppen ist unzulässig. Solche Manipulationen führen bei den Schekelabrechnungen und bei Wahlen zu Unzukömmlichkeiten, für die die LSK. jede Verantwortung ablehnen muß.

Der Ankauf von Schekalim aus anderen Ländern ist nicht gestattet. Fremde Schekalim sind in der Tschechoslowakei ungültig und gewähren hier kein Wahlrecht.

Für die Schekelaktion 5695 werden im Hinblick auf den voraussichtlich stattfindenden XIX. Zionistenkongreß nur wenige Monate zur Verfügung stehen. Die baldige Inangriffnahme der Aktion ist daher im Interesse der Ortsgruppen.

Die Landesschekelkommission für die Tschechoslowakei.

Mor. Ostrava, den 28. Jänner 1935.

Eine neue Schiffahrtsgesellschaft

Palestine Shipping Company Ltd., Haifa.

(Fahrten Triest—Haifa.)

Wir erhalten von der Palestine Shipping Company folgende Mitteilung:

Schon lange haben alle jüdischen Institutionen nach einer jüdischen Schiffahrtslinie, welche ab Triest fährt, verlangt. Die jüdisch-nationalen Kreise werden daher sicherlich die Gründung dieser neuen Linie mit Freude begrüßen. Die Palestine Shipping Comp. ist selbstverständlich zu 100 Prozent jüdisch und hat ihren Sitz in Haifa. Sie disponiert mit einer wirklichen Luxus-Jacht von 10.000 Tonnen, und ist das Schiff in jeder Hinsicht vollkommen. Die erste Fahrt wird schon am 13. März d. J. unternommen und wird der Dienst regelmäßig vierzehntägig, jeden zweiten Freitag nachmittag ab Triest durchgeführt. Die Reise mit diesem Luxusschiffe wird jedem, auch dem anspruchvollsten Reisenden einen unvergeßlichen Genuß bieten. Das Schiff hat nur eine Einheitsklasse, und zwar nur erste Klasse. Die Fahrpreise sind auch den breiten Bevölkerungsschichten zugänglich und wird eine Reise Triest—Haifa und retour in der ersten Einheitsklasse zirka 2900 Kč kosten. Es ist die Pflicht, diese Schiffsgesellschaft zu unterstützen, nicht nur aus moralischen Gründen, sondern weil dem Reisenden auch eine Reihe von Vorteilen geboten werden, deren wichtigster ist: eine billige, gute und in jeder Hinsicht angenehme Fahrt zu erschwinglichem Preise. Die Generalvertretung für die Tschechoslowakei wurde dem tschechosl.-palästinensischen Reisebureau Hatajar, Prag II., Hybernská 4, Tel. 21176, übertragen und sind von diesem Bureau Prospekte gratis und unverbindlich zu erhalten.

Eine Neuerung auf dem Gebiete der Palästinatouristik

Der Palestine & Egypt Lloyd Ltd., in Jerusalem, veranstaltet, anschließend an die Dampferankünfte, wöchentlich Führungen durch Palästina, denen sich auch der Einzeltourist anschließen kann. Die Anmeldungen zu diesen Führungen nehmen alle Filialen dieses Unternehmens im Auslande entgegen. Die Inhaber solcher Vaucher werden bereits an Bord von der Gesellschaft übernommen und auf diese Weise aller Sorgen mit den Landungsformalitäten enthoben. Auskünfte erteilt: Palestine & Orient Lloyd, Prag II., Lucerna-Passage.

Stellennachweis der ZZV.

Sanatorium in Nordböhmen sucht dringend jungen, repräsentativen Arzt. Anfragen unter K. L. an Zionibureau, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

Konzipient, perfekt tschechisch, in kleinerer Stadt Südmährens gesucht. Anfragen an Zionibureau unter U. H., Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

TARBUTH

Vortrag Dr. Ch. Kugel: 10 Jahre hebräisches Gymnasium anläßlich der Generalversammlung der Tarbutorganisation findet am 2. Feber um 8 Uhr abends im Blauen Saal des Café Aschermann statt. Gäste willkommen.

Hebräischer Schallplattenkurs: Vorführung der ersten aus London eingelangten Schallplatten anläßlich der Generalversammlung der Tarbut.

Hebräische Bücher: Punktierte Lektüre für Fortgeschrittene in kleinen Büchlein à Kč 5.— gegen Vorausbezahlung in Marken bei Tarbut, Praha XV., Doudova 316, daselbst auch das Lehrbuch Hamatchil erhältlich.

TURNEN — SPORT

Unsere 10 besten Leichtathleten

800 m: Durchschnitt 1933: 2:07.99		800 m: Durchschnitt 1934: 2:10.75	
Schwarz (H)	2:08	Goldschmiedt (H)	2:00.9
Goldschmiedt (H)	2:04.2	Schwarz (H)	2:06.1
Ing. Berkovsky (Z)	2:04.4	Leser (Z)	2:06.9
Leser (Z)	2:08	Fuchs (H)	2:10
Freistadt (M.)	2:09	Schnabel (H)	2:10.6
Ing. Pachner (H)	2:09.8	Deutsch (H)	2:13.2
Klein (Z)	2:09.9	Baß (H)	2:14.6
Kessler (H)	2:14.6	Ivanovsky (M)	2:15
Schnabel (H)	2:17	Bogyansky II (M)	2:15
		Marek (M)	2:15.2

Eine katastrophale Durchschnittsverschlechterung um fast drei Sekunden, über die Goldschmidts Leistung und die vielen neuen Namen, die durchwegs von jungen und talentierten Athleten getragen werden, nur schwer hinwegtrösten können. Unter 2:20 Min. liefen noch 1934: Spitzer (M) 2:15.4, Paco (H) 2:19.2, Alt (Makabi Brno) 2:19.6, Fischel (M. Brno) 2:19.9, Birnholz (H) 2:20. — Unter 60 Sekunden lief 400 Meter noch Wolf (M. Brno) in 59.2. Wegen Raummangel mußten die unserer 400-Meter-Liste beigefügten Zeilen wegfallen, die wir diesmal einfügen.

Registrierte Leistungen für 1934 liegen noch vor von Baldus (57.8), Kurzmann (58.2) und Pachner (58.4). Der Durchschnitt ist seit dem Vorjahr, trotzdem Leistungen von Fantl und Ing. Berkovsky heuer fehlen, um über eine halbe Sekunde gesunken, was vor allem den schönen Leistungen von Goldschmiedt, Petschau und Kaufmann zu danken ist. Interessant ist, daß sich heuer nur 5 von den vorjährigen 10 Besten in der Liste erhalten haben. Ein gutes Zeichen!

II. Makabiah. (Die Vorbereitungen der ČSR.) Der čsl. Makabikreis wird zur Makabiah 50—60 Wettkämpfer entsenden. Bis jetzt wurde nur das Tennisteam definitiv genannt, das aus Hecht (Makabi Praha) und Danzig (Makkabäa Bratislava) bestehen wird. Sollte es möglich sein, werden noch 1 oder 2 Brünner an der Reise teilnehmen. Weiters wird die ČSR. im Ringen vertreten sein: eine Mannschaft der Makkabäa Bratislava (ca 15 Ringer) werden eine größere Tournee durch die Balkanstaaten und Palästina unternehmen, 7 Mann werden das offizielle čsl. Team bilden. Die Turner und Turnerinnen werden nach den Ausscheidungskämpfen, die Mitte Feber stattfinden werden (wahrscheinlich in einem Verein des nordmährischen Gaues) und zu denen bisher 20 Meldungen abgegeben wurden, nominiert werden. Die Schwimmer werden ihre Ausscheidungswettkämpfe am 10. März abhalten. Besonders eifrig bereiten sich darauf die Schwimmer des Hagibor Praha vor, die täglich ein hartes Training absolvieren. Für die Wasserballmannschaft kommt das durch Dr. Steiner verstärkte Hagiborteam in Betracht. Für die Leichtathletikmannschaft wurden 12 Athleten in Erwägung gezogen, von deren Vorbereitung es abhängen wird, ob sie definitiv nominiert werden. Die Entsendung einer Ping-Pong-Mannschaft steht noch nicht fest. Ein Fußballteam wird nicht entsendet. — In aller Kürze. Außer Nathan wird der 19jährige Nakache Frankreich im Schwimmen vertreten. Ihre Bestleistungen sind: 100 m crawl: Nakache 1:02, Nathan 1:04. 400 m crawl Nathan 5:28. — Eli Katz, derzeit Haifa, hat nochmals das Training aufgenommen und wird an der Makabiah teilnehmen. — Im palästinensischen Hockeyteam werden fast lauter ehemalige Wiener, Berliner und Hamburger Spieler tätig sein. Auch Theo Levy (früher Hagibor Praha-Hamburg) ist für die Mannschaft in Aussicht genommen. — Im palästinensischen Boxteam werden unter anderen auch die polnischen Meister Birnzweig und Finn kämpfen. — Der Bethar hat seine Beteiligung an der Makabiah zugesagt, der Hapoel die seinige an schwer erfüllbare Bedingungen geknüpft.

Traute Klein (Makabi Brno) wurde von der čsl. Table-Tennisassoziation für die čsl. Auswahlmannschaft für die Weltmeisterschaft in London nominiert. Bei den Ausscheidungskämpfen in Prag siegte Frl. Klein gegen Šmidová 21:11, 21:12, 19:21, 21:17, gegen Koudelová 21:18, 21:16, 16:21, 21:15, und verlor gegen die Weltmeisterin Kettnerová 19:21, 18:21, 13:21. Frl. Klein riß die zahlreichen Zuschauer durch ihr temperamentvolles und fast männlich energisches Spiel oft zu stürmischem Beifall hin. — Hakoah Wien siegte gegen Baden 9:3, Reserven 9:4. Der für das österreichische Team ausersehene Hakoahner Weiß besiegte dabei den ehemaligen Meister Kohn.

Obersektionsrat Aug. Očenášek, der treue Freund und Förderer des čsl. Makabi, tritt in den Ruhestand. Dieser Tage erhielt die čsl. Makabikreisleitung von ihm einen Brief, dessen Uebersetzung lautet: Geehrte Herren, beim Abgange aus meinem amtlichen Wirkungskreis in den Ruhestand versichere ich Sie, daß ich immer gerne des freundschaftlichen Verhältnisses, das zwischen dem Makabikreis und der IV. Sektion des Gesundheitsministeriums bestand, gedenken werde. Nicht weniger gerne werde ich stets der einzelnen Funktionäre und Repräsentanten des Makabikreises gedenken, soweit ich mit ihnen amtlich zu verhandeln die Ehre hatte. Ich wünsche Ihrem geehrten Verbande von Herzen, daß seine edlen Bemühungen um die körperliche und sittliche Hebung Ihres Volkes vollen Erfolg haben möge, was seinen Funktionären sicher die liebste Belohnung sein wird. In freundschaftlicher Ergebenheit Ihr Aug. Očenášek.

Leo Bleyer, der ehemalige Turnwart des čsl. Makabikreises und ausgezeichnete Organisator (das große Turn- und Sportfest in Mähr.-Ostrau 1929 war vorzüglich sein Werk), hat sich nach Palästina begeben, wo er im Makabiah-Vorbereitungskomitee seine Begabung fruchtbar zur Geltung bringen können wird. Tb. Bleyer, der zuletzt in Karlsbad das Amt eines Vereins- und Gauturnwarts versah, wurde bei seiner Durchreise durch Komotau von einer aus acht Turnbrüdern des dortigen Makabi bestehenden Delegation begrüßt, die sich von ihm herzlich und mit Dank verabschiedete.

Paul Neumann, der vormalige Obmann des Makabi Podivin, hat mit seiner Familie dauernden Aufenthalt in Erez genommen. Paul Neumann war lange Jahre Mitarbeiter und Berater der čsl. Makabikreisleitung und nahm besonders am Makabi Hazair regen Anteil.

Hapoel Jüd. Arbeiter-Sport- und Turnverein in Bratislava veranstaltete am 20. Jänner im Tatra-Saale „Lebotský" eine Chamischa-assar-Feier, an welcher 200 Chawerim und Freunde des Hapoel teilnahmen, die den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllten. Ch. Isidor Pauker sprach über die Bedeutung des Chamischa assar b'schwat und wie dieser in Erez gefeiert wird, referierte über die Aufgaben des KKL., körperliche und geistige Erziehung des jüd. Arbeiters, und führte aus, daß der Hapoel in Erez 63 Snifim besitzt mit 5000 Chawerim und 16 verschiedenen Abteilungen mit eigenen Symphonie- und Blasorchestern. Der Hapoel in Polen hat 210 Snifim mit 10.000 Chawerim, Litauen 2000 Chawerim, außerdem hat der Hapoel große Gruppen in Amerika, Argentinien, Lettland, Rumänien, Belgien, Holland und in anderen Staaten, von welchen wir keine genaue Statistik haben. Im humoristischen Teil wirkten Luzatto und Kohn mit. Von den Kindern Jun. Pauker, der hebräisch deklamierte. Es folgte ein Einakter der Arbeiterbühne des „Hapoel". Es wirkten mit Chawerah Stern und eine Kindergruppe, ein Männer- und Kinderchor, die moderne hebräische Lieder sangen; dirigiert von Ch. Strauß, mit Musikbegleitung von Jakob Nichtburger. Während der Pause erhielten zirka 40 Kinder des Hapoel matanot.

Der Jüd. SK. „Bar Kochba" Brünn hat auch heuer für seinen 5-Uhr-Tee ein erstklassiges Programm zusammengestellt. Es wirken nebst Kräften des deutschen und tschechischen Theaters der Kammersänger D'Arin Beljanin mit, der jüdische Lieder bringen wird, weiters tanzt Frau Tschiaßny-Haas, Frl. Stiaßny und Frau Barkányi. Auch die Makabi-Damen: Gymnastikgruppe unter Leitung der Frau Stella Hermann-Liebschütz wirken mit. Die Klavierbegleitung übernahm in liebenswürdiger Weise Dr. Hans Weigl.

Makabi Brüx veranstaltet Samstag, den 9. März 1935 einen Maskenball und ersucht die Nachbarvereine, diesen Termin freizuhalten.

Makabi Komotau veranstaltete einen gut besuchten Tanzabend, dessen Höhepunkt das von Tb. Steininger aus Falkenau ausgeführte Mitternachtsprogramm bildete. Ebenso großen Beifall fanden die Gesangsvorträge des Herrn Nandor Pollak, den am Klavier Prof. Steinwender begleitete. Den Genannten gebührt unser bester Dank. — Adresse des Makabi Komotau: Otto Samuel, Schloßgasse.

Makabi Nitra hat durch die Uebersiedlung von Ch. Alex. Schlesinger, früher Hagibor Praha, einen vorzüglichen Arbeiter und Sportfachmann gewonnen.

Makabi Olomouc. Bis auf Widerruf gilt die Adresse: Hansi Tauber, Olomouc, Tylovo 1.

Makabi Ružomberok veranstaltete, wie jedes Jahr, am 20. d. M. seine Turnakademie, welche ein voller Erfolg war. Unter den anwesenden Gästen waren zu sehen: Bezirkshauptmann Dr. Kalay, Brigade-General Mezl, Bürgermeister Medlery, Staatsanwalt Dr. Jesensky und für die Kreisleitung Dr. Stein. Vertreten waren die Vereine Žilina, Lipt. Sv. Mikulaš, Trstená und Dolný Kubyn. Die Begrüßungsrede hielt Vereinsobmann Doktor Gal. Die gelungene Akademie gab Zeugnis von der seit 3 Jahren unermüdlich geleisteten Arbeit im Makabi. Die Akademie stand im Zeichen der Rhythmik, Gymnastik und des Tanzes. Das von Tschw. Edith Hruška mit 45 Kindern einstudierte Puppenspiel war ein voller Erfolg. Ein Genuß war ein von den Mädchenzöglingen vorgeführter Girl-Tanz, eingeübt von Gauturnwart Leo Eisner. Plastische Bilder, darstellend „Haltung", „Rumpfbeuge", „Spannung", „Entspannung" der Damen, sowie neuzeitiges Pferd-Turnen der Zöglinge und Freiübungen der Männer, eingeübt von Turnwart Friedmann, waren von großem Beifall begleitet. Den Höhepunkt bildete ein Ballett der Damen-Abteilung, eingeübt von Frau Marušia Berger, und ein Klaviervortrag des Herrn Prof. Wix. Um das Gelingen der Akademie haben sich unter anderen Tschw. Gutmann, Tbr. Dr. Reich, Steger und Strauß, sowie die Damen des Jüd. Frauenvereins, an deren Spitze Frau Groß, Dr. Gal, große Verdienste erworben.

WINTERSPORT

Wetterbericht vom jüdischen Jugend- und Sportheim am Keilberg. 29. Jänner: alter Schnee 55 cm; neuer Schnee 15 cm; Schneebeschaffenheit: Pulver; Witterung: heiter — Sonne. Temperatur: —9 Grad Celsius. Skifähre: Sehr gut.

Jüd. Wintersportheim in Wurzelsdorf (Bahnstation Polaun, Riesengebirge). Alter Schnee 50 cm; Neuschnee 30 cm (Pulver). Wetter: schön. Sehr gute Abfahrten.

Wintermakabiah in der Tschechoslowakei. Die Exekutive des Makabiweltverbandes teilte dieser Tage dem čsl. Makabi mit, daß sie das Angebot, die II. Wintermakabiah in der Tschechoslowakei zu veranstalten, angenommen habe. Dem čsl. Makabikreis liegen bereits sehr günstige Offerte aus bekanten Riesengebirgsorten vor, die sich um diese Veranstaltung bewerben. Die Winterspiele kämen im Jänner oder Feber 1936 zur Austragung.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. Wem es nicht beschieden ist, jetzt ins Gebirge zu fahren, kann sich gar nicht vorstellen, wie schön es draußen ist. Wie ein Märchenhäuschen liegt das Heim eingebettet in strahlende Winterpracht. Mehr als ein halber Meter Schnee deckt die Wiesen in blendendem Weiß, der weite Wald ist dicht verschneit, schweigend stehen die weißen Tannen da, weit und breit keine Spur, nur ab und zu die Fährte eines flüchtigen Wildes. Nur auf den allgemein bekannten Skiwegen herrscht reges Leben, manchmal, besonders Sonntag allzu reges. Es ist auch kein Wunder, Schnee und Sonne locken. Man sieht es den Menschen an, die schon zwei oder drei Tage draußen sind. Sie sind von Luft und Sonne braun gebrannt. — Das Heim ist wirklich ein Zentrum jüdischer Jugend und jüdischer Sportler geworden. In den letzten Wochen waren neben vielen Freunden aus Nordböhmen und Deutschland Gäste aus Straßburg, Brünn (Frau Dr. Sonnenfeld), Budapest (Noldi Weiß und Frau) usw. im Heim. — Durch den neuen billigen Sonderzug kommen jetzt auch allwöchentlich in wachsender Anzahl Prager Freunde. — Vom 31. Jänner bis 4. Feber ist das Heim voll besetzt.

Der Skisport in Palästina wird allmählich zu einer selbstverständlichen Sache und man hofft, bei der dritten Makabiah 1938 bereits auch eine Winter-Makabiade veranstalten zu können. Am 10. Feber geht abermals eine Expedition von 30 palästinensischen Skifahrern ins Libanongebiet ab. Die Schneeverhältnisse sind, vom relativ-orientalischen Standpunkt aus betrachtet, ver-

hältnismäßig gut. Es gibt ab 1100 Meter fahrbaren Schnee und die höchsten Erhebungen der Bergketten reichen über 3000 Meter. Die Libanonskigebiete sind heute schon mit erstklassigen Hotels versehen, das Ziel ist nach einigen Stunden Autobusfahrt bequem von Erez Israel aus zu erreichen. Die Sportgeschäfte von Tel Awiw haben Skier, Bindungen, Skiwachs, Skistiefel und dergleichen in ihren Schaufenstern — garniert mit herrlichen Winteraufnahmen aus dem Libanongebiet — und die Eingeborenen bestaunen ungläubig das „Wunder". Die nächsten Wintersportreisen organisiert der Palästina-Lloyd. w. f.

PRAG

Veranstaltungskalender

2. Feber: Tarbuth: Generalvers. Vortrag Dr. Ch. Kugel, 20 Uhr, Blauer Saal, Café Aschermann.
2. Feber: Wizo: Oneg Schabath, 17 Uhr.
6. Feber: Wizo: 4. Vortr. Dr. Felix Resek über: Charakterbildung im Kindesalter. 17 Uhr.
6. Feber: Gdud Tora v Awoda: Vortrag Viktor Einhorn: Die Prophetie-Periode, 19 Uhr in der Redeh. jüd. Akad., I., Dlouhá.
7. Feber: Jüd. Frauenv.: Generalvers., Café Aschermann, Bl. Saal, 16.30 Uhr.
11. Feber: Verb. zion. Akad.: Generalvers., Winterg. Café Aschermann, 20 Uhr.
14. Feber: Jüd. Frauenv. Národní divadlo, zugunsten des Frauenvereines, Aufführung der Oper „Rusalka." Beginn 19.30 Uhr.
19. Feber: Zion. Distriktskomitee: Distriktstagung, 20 Uhr, Wintergarten, Café Aschermann.

Zionistische Volkshochschule

Nächste Woche.

Montag, den 4. Feber: Dr. Heinrich Hoffmann: „Lösung der sozialen Frage im Zionismus." (Zionismus und Sozialismus.)

Donnerstag, den 7. Feber: Dr. Hans Lichtwitz: „Zionismus — geschichtliche Etappen." Von 19 bis 20 Uhr.

Zionistischer Distriktstag in Prag

Die Tagung des Zionistischen Distriktskommitees für Böhmen in Prag findet am 19. Feber 1935 im Wintergarten des Café Aschermann, Praha I., Dlouhá 41, um 20 Uhr, statt. Das Recht der Beteiligung und Stimmrecht haben Personen, die den zuletzt ausgegebenen Schekel und das Minimum an Zionistensteuer für die letzten 12 Monate bezahlt haben. Die Zionistensteuer muß spätestens bis zum 15. Feber mittags im Sekretariat des Zion. Distriktskommitees eingelangt sein. Später einlangende Beträge werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Sechs vom Hanigun. Um es gleich vorweg zu sagen: Das erste Auftreten der 6 vom Hanigun am Dienstag, dem 29. Jänner im Festsaal des Beth-Haam gestaltete sich zu einem sichtbaren Erfolg für die sechs Sänger, die nicht nur Namenserben eines glänzenden Chores sind und denen ein guter Ruf vorangeht, sondern die die Erwartungen auch voll erfüllten. Schade nur, daß sie genötigt waren, eine Zweiteilung des Programmes vorzunehmen. — Im ersten Teil brachten die Sänger unter straffer und sicherer Leitung des Herrn Chasin sechs teils hebräische, teils jüdische Lieder. Künstlerischer Höhepunkt dieses Teils wurde unstreitig das Lied „As Moschiach wird kumen" — und diese Wirkung scheint nicht zufällig zu sein, es läßt sich eben nicht jedes Lied in mehrstimmige, wenn auch durchaus feinsinnige, Form bringen. Besonders bemerkbar machte sich dies bei dem zur Popularität gelangten jemenitischen Kameltreiberlied „Gamali", das nur dann eventuell Mehrstimmigkeit nicht ausschließt, wenn es ein starker vielköpfiger Chor singt. So verlor es sich jedoch in ziselierte Verziehungen, die durchaus nicht der einfachen, sentimental-melancholischen Weise entsprechen, wobei die große Linie notwendigerweise verlassen werden mußte. Mehrstimmig soll vor allem dann gesungen werden, wenn Inhalt und Sinn des Liedes es verlangt, wie bei dem oben zitierten und beim „jüdischen Lied". Daß ungemein diszipliniert, trotz vieler Solostellen, gesungen und das tadellose Stimmaterial sorgsam verwendet wurde, sei besonders hervorgehoben. Die Brücke zum zweiten Teile, zum Kabarett, zu finden, war trotz der eingeschalteten Pause nicht ganz leicht. Den sechs Künstlern rund um den Tisch im ersten Teile hätte man kaum die Lebendigkeit zugetraut, mit der sie im zweiten jede Müdigkeit von vornherein ausschalteten, die sonst ein so ausgiebiges Programm mit sich bringt. Wenn hier besonders hervorgehoben werden soll, dann die Conference des Herrn Spiegel, die Parodien des Terzetts, die Tanzhumoreske des Herrn Eisenstädt und die „Pepita", die bewußt an den Schluß gestellt wurde. Ueberhaupt hätte man statt der Arien lieber Ensemble-Leistungen gehört, die den sechs Sängern besonders zu liegen scheinen: Arien gehören einmal nicht in ein Konzert oder Kabarett, weder in ein ernstes noch in ein lustiges Programm. Bleibt zu sagen, daß der Saal leider Lücken aufzuweisen hatte, die wohl das nächstemal ausgefüllt werden dürften. Die Erschienenen kargten nicht mit Beifall, hatten sie ja für einen recht anregenden Abend zu danken W. O.

Von der Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler. Nach den Studienferien hat die Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler im neuen Kalenderjahre wieder energisch ihre Arbeit aufgenommen. Außer einigen Ausschußsitzungen, die sich mit internen Fragen der Halle beschäftigten, wurden an den letzten Dienstagen drei Seminare abgehalten. In zweien dieser Seminare beschäftigte sich der eben aus Palästina zurückgekehrte Obmann JUC. Kurt Arje mit allen Problemen des Landes und verstand es, den überaus zahlreichen Zuhörern einen klaren Ueberblick des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens Palästinas zu bieten. Diesen Seminaren folgte ein anregender Debattenabend. Am vergangenen Dienstag, dem 29. Jänner, sprach Rabb. Dr. S. Arje über Kabala. Die Räumlichkeiten der Halle waren vollständig überfüllt und die Anwesenden folgten gespannt den Ausführungen des Vortragenden. Aber auch in gesellschaftlicher Hinsicht betätigt sich die Rede- und Lesehalle äußerst rege. So findet am 7. Feber ein großer Repräsentationsrout in den Räumlichkeiten des Hotels „Alcron" statt, der ein Höhepunkt der jüdischen gesellschaftlichen Saison zu werden verspricht. Bei diesem Repräsentationsrout wird zum ersten Male in Prag ein jüdischer Tanz vorgetanzt werden. H. S.

Jüdische Singvereinigung. Jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr abends im großen Saale des Hotel „Bristol", Praha I., Dlouhá tř. 21, allgemeine Probe. Neuaufnahmen vor den Proben.

Verein Afikeh-Jehuda, Prag. Donnerstag, den 7. Feber, 8 Uhr abends im Café Aschermann, Blauer Saal, Vortrag des Herrn Prof. Dr. S. H. Lieben über: „Briefe zur Geschichte der Juden." Gäste willkommen. e

Gertrud Kraus kommt nach Prag. Wie wir erfahren, gibt Gertrud Kraus, die große jüdische Tänzerin, am 8 Feber im Bühnensaal der Prager „Urania" einen einmaligen großen Tanzabend mit ihrem neuen Programm. Ihre letzte Tournee durch Aegypten und Palästina glich einem wahren Triumphzuge, ihr Wiener Tanzabend wurde von der Wiener Presse und dem Publikum mit einmütiger Begeisterung aufgenommen. Das Prager Publikum kennt die elementare Ausdruckskraft dieser einzigartigen jüdischen Tänzerin. Das Flackernd-Glutvolle, das unerhört Geistige in ihren Tänzen, die doch wiederum nur ihrer heißen Seele entsprungen sind, machen jeden ihrer Abende zu einem einzigartigen Ereignis.

JAV. „Barissia": Der am 24. Jänner 1935 stattgefundene G. C. wählte folgende Chargen: x JUC. H. Löw; xx JUC. F. Steiner; xxx JUC. W. Hojda; Fx stud. techn. E. Wulkan.

Jüdischer Frauenverein, Prag. Donnerstag, den 7. Feber, 4½ Uhr nachmittags, findet am Café Aschermann, Blauer Saal, die Generalversammlung statt. Gäste willkommen. 7725

Jüdischer Frauenverein, Prag. Donnerstag, den 14. Feber, Národní Divadlo, zugunsten des Frauenvereines Aufführung der Oper „Rusalka". Beginn ½8 Uhr abends. 7726

Die Jännernummer des „Jaldut" (Nr. 5 des 4. Jahrganges) der beliebten, tschechisch geschriebenen jüd. Kinderzeitschrift, bringt wieder eine Reihe hübscher Erzählungen, Märchen und von Kindern selbst geschriebenen Beiträgen, so u. a. einen Aufsatz der 5. Klasse der Prager jüd. Volksschule: „Wie wir für den Nationalfonds arbeiten." Das Halbjahrsabonnement (6 Hefte) kostet Kč 15.—. Zu beziehen bei der Administration des Jaldut, Praha VII., Vinařská 15.

Jüdische Toynbeehalle, Prag II., Růžová 5. Am 5. Feber, präzise um 8 Uhr abends, Vortrag Frau Lutz-Morgenstern: Rahel Varnhagen. Jugendliche Künstler. Eigene Gedichte: Willy Flusser. Geige: Peter Schrekker. Klavier-Konzert: Hans Karst. Entree, Garderobe, Erfrischungen frei.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Sterbefall. In Prag starb Frau Herminne Steindler, geb. Fischel, die Mutter unseres Gg. und Obmanns des Prager Volksverein „Zion" Dr. Paul Steindler. Die Beerdigung fand am 31. d. M. statt.

BRÜNN

Generalversammlung der National-Jüdischen Vereinigung (Jüd. Partei). Am 21. Jänner d. J. fand die Generalversammlung statt, die einen guten Besuch aufwies. Der Vorsitzende Dir. Schuller besprach kurz die im Vorjahre geleistete Arbeit der Vereinigung und hob die schwierigen Aufgaben des neuen Ausschusses hervor. Sekretär Erwin Elbert erstattete eingehend den Tätigkeits- und Kassabericht, nach welchem die vorjährigen Ausgaben 6098 Kč und die Einnahmen 10.404 Kč betrugen. Stadtrat Dr. Sonnenfeld referierte über das Thema „Nach dem Parteitag — vor kommenden Aufgaben". Er betonte zunächst, daß am Parteitag persönliche Differenzen bereinigt wurden, was eine Stärkung der Partei herbeiführte, verwies auf die Berichte der Abg. Dr. Goldstein und Dr. Reisz sowie auf die notwendige finanzielle Stärkung der Partei, die erfreulichen Nachwuchs aus der Slowakei aufweise. Weiters besprach er die feststehenden Richtlinien der Partei anläßlich der bevorstehenden Parlamentswahlen, das Treiben des Rabbiners Spira in Karpathorußland und das bezügliche erfolgreiche Eingreifen des Abg. Dr. Goldstein. Auf die Brünner Ortsgruppe übergehend, setzte Dr. Sonnenfeld auseinander, daß bei den kommenden Wahlen die jüdische Partei die Führung übernehmen müsse. Mit der Schilderung seiner Tätigkeit als Stadtrat schloß er seine von verdientem Beifall begleiteten Ausführungen. An der lebhaften Debatte, die hauptsächlich ein systematisches Reklamationsverfahren bei den Wahlen und die Festsetzung allgemeiner Richtlinien für den neuen Ausschuß zum Gegenstand hatten, beteiligten sich Doktor Bandler, Ing. Sommer, Dir. Schuller und Dr. Weiß. Nachdem den Abg. Dr. Goldstein und Dr. Reisz sowie dem Stadtrat Dr. Sonnenfeld Dank und Vertrauen ausgesprochen wurde, gelangte eine Entschließung zur Annahme, in welcher die Regierung auf die Verhältnisse in Karpathorußland aufmerksam gemacht und gegen den Mißbrauch der religiösen Autorität des Rabbiners Spira protestiert sowie die Ausgestaltung des hebräischen Schulwerkes dortselbst gefordert wurde, das insbesonders das Ziel der Angriffe Spiras bildet. Nach Wahl des neuen Ausschusses, der einige neue jugendliche Mitglieder aufweist, schloß die aussichtsreich verlaufene Versammlung. A. St.

Allgemeine Zionisten-Veranstaltung. Die Gruppe der allgemeinen Zionisten in der Z.O. veranstaltete am 27. Jänner d. J. im Café Esplanade ihren dritten Abend, der wieder eine gesprochene Zeitung bot und stark besucht war. OGR. Dr. Birnstein erstattete das Referat über die erfolgreiche Tagung in Mähr.-Ostrau und die dabei erzielte Einheit. Dr. Otto Ticho sprach über die zionistische Situation in Brünn, wobei er insbesonders die Einsetzung einer Propagandakommission (Propko) zur Stärkung der Z.O. mittels verschiedener Propagandamittel (Film, jüdisches Buch, Chaluzinth, Fondsarbeit, Kujko, Marionettentheater „Bubatom") hervorhob. Im zweiten Programmteile verlas Doktor Bernstein die eigenen Dichtungen „Ernste und heitere Zeitbilder", die Humor und treffliche Satire glücklich vereinigen, und brachten Viktor Bondy als Sänger und Dr. Hans Weigl als Klavierbegleiter eine jüdische „Zwanzigheller-Oper" nach Motiven der Dreigroschenoper von Weill und nach dem köstlich gereimten Texte von Viktor Bondy und Hans Groß, der die Nationalfondsarbeit der heimischen Größen ganz grotesk verherrlicht. Dieses jüdische Opernfragment rief wiederholte Lachstürme hervor. Den Abschluß des Abends bildeten die neuesten schönen Lichtbilderaufnahmen von Palästina (Huleh-Gebiet, Neubauten, Landschaften, Persönlichkeiten usw.) mit begleitenden Worten von Josef Kahan. Die Vorträge und Darbietungen fanden starken Beifall des in animierter Stimmung sich befindlichen Publikums. A. St.

Vortrag über Maimonides. Im Rahmen der Vorträge des jüdischen Volksbildungsvereines Toynbee sprach Rabbinatsassessor Moses Glaser über das Thema „Vom Leben und Wirken des Maimonides anläßlich seines 800. Geburtstages". Wie wenige in Brünn hiezu berufen, schilderte der Vortragende das tragische Wanderleben dieses großen Mannes bis zu seiner Niederlassung als Arzt bei Kairo in Aegypten sowie die Entstehung und den Inhalt seiner großen Werke bis zu diesem Zeitpunkte unter Zitierung zahlreicher markanter Stellen im hebräischen Texte. Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft folgte der fesselnden Darstellung, die an einem der nächsten Sonntage beendet werden wird, mit gespanntester Aufmerksamkeit zollte man dem verehrten Redner herzliche Anerkennung. A. St.

Jüdischer Gesellschaftsklub. Am Klubabend am 6. Feber d. J. spricht Ing. Artur Steiner über das Thema: „Moderne jüdische Dichter"

Felix Langer spricht Montag, den 4. Feber um 16 Uhr im Rahmen der deutschen Rundfunksendung in Brünn über Palästina.

Brünn: National-Jüdische Vereinigung. Der bei der Generalversammlung am 21. Jänner gewählte Ausschuß hat sich in seiner ersten Sitzung am 28. Jänner wie folgt konstituiert: Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld (Obmann), Dr. Paul Bandler und Ing. Otto Mayer (Obmannstellvertreter), Moritz Pollak und Hugo Sonnenschein (Kassiere), Erwin Elbert und Josef Böhm (Schriftführer). Als Revisore hat die Generalversammlung Dr. Arnold Weiner und Julius Gottlob bestellt. — Großer Abend jüdischer Kunst. Mittwoch, den 13. Feber veranstaltet die Zionistische Organisation gemeinsam mit der Jung-Wizo im Typossaale einen großen Abend jüdischer Kunst, für welchen Ernst Deutsch, der größte Schauspieler deutscher Zunge, und Ilse Zanten-Sachs (früheres Mitglied der Wiener Volksoper) gewonnen wurden. Der Kartenvorverkauf bei Skalitzky und im Café Esplanade hat bereits eingesetzt. — Dr.-Hugo-Herrmann-Alijah-Fonds. Die Zionistische Organisation in Brünn hat aus den zu Ehren Dr. Herrmanns geschaffenen Fonds Kč 2000.— dem Zionistischen Zentralverband für die ČSR. für die diesjährige Alijah zur Verfügung gestellt. — Mit der Filmkamera nach Palästina. Dieser von der Film- und Propagandagruppe Barak der Zionistischen Organisation in Brünn hergestellte Schmalfilm steht den zionistischen Ortsgruppen für Vorführungszwecke zur Verfügung. Ortsgruppen, die sich im Orte einen 8-mm-Kodakprojektor besorgen können, wenden sich an die Zionistische Organisation in Brünn, Koliště 57. — Propagandakommission der Zionistischen Organisation. Im Rahmen der Z. O. hat sich eine Propagandakommision (Propko) unter Vorsitz Dr. Otto Tichos gebildet, die die zionistische Propagandarbeit systematisch in Angriff nehmen will. Es wurden Ressorts für Film- und Bilderdienst, Tozeret Haarez, Presse, Palästina-Wirtschaftsinformationen, Marionettentheater, Buchpropaganda, jüdische Theaterstücke usw. geschaffen. Gewisse Ressorts haben bereits mit ihrer Arbeit begonnen. — „Aus jüdischer Dichtung." Im Rahmen der Volkshochschule hält Leo Lederer Montag von 20 Uhr bis ½22 Uhr 10 Vorträge mit Leseproben zu diesem Thema. Der Kurs beginnt Mitte Feber. Kursbeitrag Kč 20.—. — Makkabi-Schauturnen. Sonntag, den 3. März veranstaltet die Turnsektion des Makkabi im Stadion ein Schauturnen. — Der Purim-Karneval von Mähren. Samstag, den 23. März veranstaltet die Zionistische Organisation gemeinsam mit der Wizo in Brünn in sämtlichen Räumlichkeiten des Künstlerhauses einen großen Purim-Karneval unter der Devise „Levante-Messe in Tel Awiw". — Bubaton. — Das erste jüdische Marionettentheater. Die Zionistische Organisation in Brünn (Propko) tritt am Sonntag, dem 10. Feber zum ersten Male mit Bubaton —, dem ersten jüdischen Marionettentheater für groß und klein, vor die Oeffentlichkeit.

Richtigstellung. In der Wiedergabe der Ausführungen von Dr. N. M. Gelber (Jerusalem) in dem in der letzten „Selbstwehr" enthaltenen Berichte über die Aktion in Brünn heißt es irrtümlich: „Es muß eine Erhöhung der Summe für Kapitalistenzertifikate erfolgen." Richtig soll es heißen: „Es muß eine Kontrolle der Kapitalistenzertifikate erfolgen."

GEMEINDEN

Aussig. Die vereinigten zionistischen Organisationen veranstalteten unter Leitung der Liga für das arbeitende Erez Israel im heurigen Winterhalbjahr ein Seminar über „Jüdische Geschichte". Am 5. Dezember sprach als erster Redner Ing. Thein über „Werden des Volkes". Am gleichen Abend sprach Dr. Lederer über die Entstehung und Einteilung der Bibel vom bibelkritischen Standpunkt aus. — Das nächste Referat am 12. Dezember über die „Propheten" hielt ebenfalls Ing. Thein. Er ging dabei von der historischen Situation aus und versuchte das Wesen der Prophetie, ihr Wirken, aus den historischen und sozialen Begebenheiten zu erklären. — Am 19. Dezember sprach Doktor Lederer über die Zeit des babylonischen Exils bis zur Zerstörung des 2. Tempels. Am 9. Jänner sprach Dr. Lederer von der Zerstörung des zweiten Tempels bis zur Emanzipation. Ueber die gleiche Epoche in der Geistesgeschichte sprach am 16. Jänner Oberkantor Rosenberg. Die Neuzeit behandelte am 23. Jänner Dr. Kamill Kohn. Das Geschichtsseminar begegnete bei dem Publikum auf großes Interesse, das sich beim Schlusse der Vorträge durch lebhafte Debatten äußerte. — Nächste Veranstaltung: **Mittwoch, den 5. Feber:** Presserevue 8 Uhr, Volkshaus.

Brüx: Am 14. Jänner sprach im Rahmen der vereinigten jüdischen Korporationen in Brüx Herr Willy Schönfeld, Komotau, über das Thema: „Warum schreiben die Juden von rechts nach links?" Herr Schönfeld hat, von den Uranfängen der Schrift, wie wir sie noch heute bei primitiven Völkern finden, ausgehend, die gestellte Frage an Hand von Lichtbildern zu lösen getrachtet und hat durch seinen aufschlußreichen Vortrag das größte Interesse der Zuhörerschaft erweckt, was namentlich die daran geknüpfte Debatte und Fragestellung bewies.

Fulnek. Hier sprachen über den Zionistentag und den Parteitag der jüdischen Partei Dr. Rosental und JUC. Schwarz aus Neu-Titschein. Die Organisierung einer Sektion der zion. Ortsgruppe in Neu-Titschein wurde in Angriff genommen, zum Vertrauensmann Herr Karter gewählt.

Hlohovec. Im Anschluß an die Tagung des KKL.-Kreises der Westslowakei in Hlohovec fand am Abend ein Meeting statt, bei welchem Herr Dr. Oskar Neumann über „Die Lage im Zionismus" sprach. Dr. Neumann gab ein Bild der gesamten zionistischen Tätigkeit. Im Paralellen zwischen 1929 und heute schilderte der Redner das Anwachsen der Chaluzbewegung. Er gab sodann einen Bericht über den am 30. und 31. Dezember v. J. stattgefundenen XI. Zionistentag und kam schließlich auf die „Kfar-Masaryk-Aktion" zu sprechen: Einen Mann zu ehren, der von allen den, was ringsumher geschieht, unbeeinflußbar ist und an sein Prinzip der Gleichheit und Freiheit für jedermann, an die Demokratie festhält, ist der Zweck dieser Aktion in erster Reihe. Sein Namen werde dankerfüllt verewigt und für alle Zeiten wisse jedermann, wer T. G. Masaryk war. Zum Abschlusse des Meetings zeigte Doktor Neumann einen Film: „Eine Reise durch Emek". Das herrliche Aufbauwerk, das bis nun dem Publikum nur durch Worte geschildert wurde, sah dieses am Bilde. L. F.

Iglau. Am 26. Jänner fand hier die ordentliche Generalversammlung des Volksvereines „Theodor Herzl" statt, bei der ein neuer Ausschuß mit dem Obmanne Herrn Josef Popper gewählt wurde. Gg. Herbert Buchsbaum überbrachte die Grüße der Kreisleitung und bemerkte in seiner kurzen Ansprache, daß er gerade für die Iglauer Ortsgruppe, trotz aller finanziellen Erfolge der letzten Jahre, notwendig sei, das Augenmerk auf zionistische Propaganda und zionistische Erziehung der Jugend zu richten. Kassabericht und NF.-Bericht waren recht zufriedenstellend. Dies gilt ganz besonders von dem von Frau Cilli Pollak verlesenen Bericht über die Arbeit des KKL. im Jahre 5694. Rednerin, die in diesem Jahre das Amt des NF.-Kommissärs innehatte, teilte mit großer Freude der Versammlung mit, daß es gelungen ist, das vorgeschriebene Budget von 18.000 Kronen mit dem Gesamtbetrag von 29.591 Kč um den Betrag von 11.591 zu überschreiten. Allerdings dürfe nicht vergessen werden, daß wir in diesem Jahre zwei Aktionen recht erfolgreich durchführen konnten. In der auf die Generalversammlung folgenden Ausschußsitzung wurde beschlossen, am 16 Feber im Rahmen der Masaryk-Aktion einen Vortragsabend mit Herrn Dr. Fr. Friedmann und Herrn Jaakov Edelstein zu veranstalten, mit welchen Vortrage gleichzeitig der Auftakt für eine paralell laufende Erweiterungs-Aktion der Ortsgruppe gegeben wird.

Karlsbad: Am 17. d. M. referierten in der Zionistischen Ortsgruppe unsere Mandatare am Zionistentag: Herr Dr. Kohner, Herr Ing. Löw und Herr Dr. Alfred Löwenstein über den Verlauf des XI. Zionistentages. Am 24. Jänner 1935 sprach Dr. Ullmann über das Thema: „Weltpolitik und Zionismus." Herr Dr. Ullmann schilderte die augenblickliche unglückliche politische Lage des Weltjudentumes. Demgegenüber meinte der Redner, daß sich die politische Lage des Judentums nur dann ändern werde, wenn in allen Schichten des Judentums Einkehr, Selbstbesinnung und die Erkenntnis sich Bahn brechen wird, daß Palästina der einzige Lichtblick des Judentums in dieser so trüben Zeit ist. Das jüdische Volk möge niemals die Chance preisgeben, die ihm seine Führer Herzl und Weizmann boten. Das war der Ausklang des Vortrages des Herrn Dr. Ullmann, der mit reichem Beifall aufgenommen wurde.

Karlsbad: Als Ergänzung zum Berichte aus Karlsbad in der vorletzten Nummer der „Selbstwehr" über die abgehaltene 33. Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe Karlsbad, ist noch zu berichten, daß die Generalversammlung in Anerkennung der Verdienste des Schriftführers der Ortsgruppe, Herrn Dr. Rudolf Adler und dessen Gemahlin, Frau Irma Adler, unter großem Applaus beschlossen hat, beide ins Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds einzutragen. Die hiefür entfallende Summe wurde vom Antragsteller, Herrn Dr. Fritz Ullmann, auf dem Schiffe anläßlich seiner Palästinareise aufgebracht. J. B.

Kyjov in Mähren. Am 12. Jänner 1935 feierte Gymnasiast Heinz Jellinek, Sohn unseres Kultusvorstehers Ernst Jellinek und seiner Frau Rachel, seine Barmizwah. „Fünf Jahre Makabi-Hazair und Chamischa-Assar-Bi-Schwat-Feier." Diese veranstaltete der Makabi-Hazair, Kyjov, im Lokal des „Žid. čtenář. spolek" bei zahlreichem Besuch. Namens des Vereines begrüßte Ch. JUC. Kurt Hayek die Anwesenden und forderte Kyjovs Juden auf, die Jugend in ihrem Streben nach körperlicher, moralischer und geistiger Ertüchtigung zu unterstützen. Hierauf bot die Jugend eine gelungene Revue „Von Kyjov nach Tel Awiw", die von Chaverah Martha Steiner am Klavier begleitet wurde. Die Chawerim Hugo Plaček und Georg Stein, Die Chaveroth Charly Plaček, Kyjov und Ruth Munk, Bzenec, führten temperamentvoll moderne Tänze vor. Die „Conférence" absolvierte humorvoll Chaver Gerh. Eisinger unter Mitwirkung Chavers Rich. Schindlers als improvisierten Briefträgers, der dem Conférencier Depeschen namhafter Künstler brachte, die ihr Nichterscheinen beim Kyjover Fest „telegraphisch" bedauerten und zugleich versicherten, Kyjov werde ja ebenbürtige Kräfte in seinen Mauern beherbergen. Dann sangen die Chaverim JUC. Kurt und abit. Ernst Hayek einige Lieder unter Klavierbegleitung von Frl. Mitzi Redlich. Die Posse: „Die Firma will heiraten" krönte den Erfolg des Abends durch die Glanzleistung der Chaverah Martha Steiner und das gute Zusammenspiel der Chaverah Charly Plaček und der Chaverim Gerh. Eisinger, Rich. Schindler, Karl Adler und Ernst Leichter. Den Mitwirkenden, wie auch den Damen der Wizo für die herrlichen Büfett-Spenden sei herzlicher Dank gesagt. Ein Tanz beschloß den Abend. Schemuel ben Zwi-Jehudah.

Leitmeritz. Am 23. Jänner sprach als Gast des zionistischen Vereines und aus Anlaß des Beginnes der Aktion für Kfar Masaryk, vor einer äußerst zahlreichen Zuhörerschaft, Herr Dr. Paul Koeser über das Thema: „Mit dem Auto nach Palästina." Der Vortrag hat den verdienten großen Beifall gefunden. Herr Dr. Koeser hat es verstanden, den Anwesenden ein äußerst lebhaftes und anschauliches Bild des Palästina von 1934 zu geben. Auch die Menschen, welche noch sehr wenig von Palästina gehört haben, waren nach dem Vortrage in der Lage, sich eine Vorstellung davon zu machen, wie das jüdische Palästina entsteht, wächst und für das jüdische Volk der Welt in ständiger Entwicklung bedeutet. Hervorzuheben wäre noch, daß der vortreffliche Vortrag durch ganz ausgezeichnete Lichtbilder ergänzt wurde, die nicht nur der Darstellung der Aufnahme nach, sondern auch hinsichtlich der technischen Ausarbeitung erstklassig waren. Anschließend an den Vortrag fand eine Besprechung der Mitarbeiter des KKL. statt, bei der sich für die zukünftige

Arbeit ein Gdud-KKL. konstituierte. Für die Durchführung der Masarykaktion, die bereits begonnen hat, wurde ein eigenes Komitee gebildet. Dr. H.

Marienbad. Am 21. Jänner d. J. fand die Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe statt. Der Obmann, Herr Dr. Otto Stern, konnte in seinem Rechenschaftsberichte einen merklichen Aufschwung der Ortsgruppe feststellen, der nicht nur in einer Erhöhung der Mitgliederzahl und einem stärkeren Besuch der Veranstaltungen, sondern auch in einer erhöhten Leistung für die Fonds seinen Ausdruck findet. Die Ortsgruppe hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr während der Wintersaison 6 größere Veranstaltungen und während der Sommersaison 15 regelmäßige Veranstaltungen zu verzeichnen. Die Veranstaltungen während der Kursaison, die in allwöchigen Referaten und Diskussionen über alle Gebiete jüdischen Lebens bestanden, waren stets von zahlreichen Kurgästen, oft von prominenten jüdischen Persönlichkeiten, wie Dr. Alexander Goldstein, Jerusalem, Hermann Struck, Klatzkin, Dr. Nahum Goldmann besucht und bildeten einen jüdischen Mittelpunkt der Kurstadt. Eine großangelegte Herzl-Feier mit Herrn Dr. Emil Margulies als Redner sowie eine würdige Bialik-Feier, bei der Herr Dr. Karniol die Gedenkrede hielt, bildete den Höhepunkt der Sommerveranstaltungen. In der Wintersaison interessierte besonders ein Lichtbildervortrag über „Palästina", gehalten von Herrn Dr. Paul Koeser, ein Vortrag des Herrn Dr. Lichtmann, Karlsbad, über „Idee und Persönlichkeit und ein Referat der Frau Fini Brada über „Demokratie und Judentum" anläßlich des Staatsjubiläums am 28. Oktober. Bei der traditionellen Makkabäerfeier hielt die Festrede Herr Dr. Franz Kohner, Brüx. Im Rahmen der Ortsgruppe sprach auch zum ersten Male in Marienbad in einer großen Versammlung Herr Abg. Dr. Angelo Goldstein über die „Bedeutung der jüd.-nat. Politik" in der ČSR. und hatte insbesondere dieser Abend einen großen moralischen Erfolg. Der Ortsgruppe gelang es, im abgelaufenen Jahre auch die Gründung einer „Wizogruppe" in Marienbad zu inaugurieren, die ihre ersprießliche Tätigkeit unter den Frauen mit einer stattlichen Mitgliederzahl von 67 Damen begann und sicher für das jüdische Leben der Zukunft in Marienbad eine bedeutende Aktivpost darstellt. Weiters ist es dem Ausschuß und insbesondere den Bemühungen des Gg. Herrn Viktor Massarek gelungen, in Marienbad eine „Makabigruppe" zu gründen, die in der nächsten Zeit ihre Turntätigkeit aufnehmen wird und sicherlich zur Verstärkung des jüdischen Einflusses unter der Jugend beitragen wird. Es gelang weiters, auch einen Hebräischkurs zu aktivieren, der von einer ganzen Anzahl von Mitgliedern der Ortsgruppe besucht wird. Aus dem Berichte des Kassiers, Herrn Aurtur Benisch, war zu entnehmen, daß in der abgelaufenen Rechnungsperiode alte Schulden bezahlt werden konnten und sämtliche Veranstaltungen ohne Defizit abschlossen, so daß die Ortsgruppe ihren Betrieb aus ihren Einnahmen decken kann. Der Bericht des NF.-Kommissärs, Herrn Stadtrat Stingl ergab, daß für nationale Zwecke die respektable Summe von 13.788 Kč abgeführt werden konnte, wobei die Keren-Hajessod-Leistungen nicht berücksichtigt wurden. Nach Erteilung des Absolutoriums wurde der alte Ausschuß in seiner alten Zusammensetzung unter demselben Obmann, Herrn Dr. Otto Stern, wiedergewählt und außerdem noch die Herren Walter Stingl, Kurt Stingl, Dr. Walter Löbner und Viktor Massarek kooptiert. Nach Beratung über die Wege der neuen Arbeit nahm der Obmann Gelegenheit, dem Ausschuß und der Mitgliedschaft, insbesondere für seine stets opferbereite Mitarbeit Gg. Herrn Dr. Franz Ullmann, Karlsbad, zu danken, der es sich auch diesmal nicht nehmen ließ, der Ortsgruppe bei dieser Generalversammlung seine reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Propaganda zur Verfügung zu stellen. Nach Dankesworten an alle Teilnehmer und an die israel. Kultusgemeinde für die Gewährung der jährlichen Subvention, schloß der Obmann die arbeitsreiche Versammlung und ermahnte alle zu eifriger Mitarbeit.

Puchov. Am 24. Jänner fand eine Sitzung aller jüdischen Vereine statt, bei der über die Durchführung der Aktion „Kfar Masaryk" beraten wurde. Einmütig wurde beschlossen, die Aktion in einer Weise durchzuführen, daß alle Juden unserer Stadt an dieser Ehrung des Präsidenten der Republik teilnehmen werden.

Topolčany. Am 27. Jänner l. J. hielt der Makabi seine Generalversammlung im eigenen Heim ab. Nach den Begrüßungsworten des Ehrenpräses Armin Braun hielt der Turnwart Andor Schönhauser ein Referat über die Tätigkeit des Vereines im Jahre 1934. Nach dem Finanzreferat des Kassiers David Büchler wurde dem Ausschuß das Absolutorium erteilt. Die Wahlen brachten folgendes Ergebnis: Präses: Armin Braun; Turnwart: Andor Schönhauser; Sekretär: Armin Schlesinger; Kassier: David Büchler; Heimwart: Armin Benau; Sachwart: Eugen Groß; Veranstaltungsreferent: Max Groß; Kulturreferent: Imre Kaszriel; Schriftführer: Blanka Kreiner und Kontrollore: Janka Kutscher und Moritz Wohlstein. Nach dem einstimmig angenommenen Antrag, einen 13. Monatsbeitrag zugunsten Kfar Masaryk einzuheben, überbrachte der Vertreter des Gaues, Ing. Siegfried Stiasný (Nitra) die Wünsche zum weiteren Erfolg und besprach die Gründung eines Makabi Hazair. Kaszriel.

Trenčín. Der Notar Dr. Alexander Weiß, Vorsitzender der jüdischen Kultusgemeinde von Trenčín und früheres Mitglied der Stadtvertretung, hat vor einigen Tagen durch einen Sprung vom Trenčíner Felsen seinem Leben ein Ende gemacht. Der Grund war ein Nervenzusammenbruch wahrscheinlich infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Die Bestattung von Dr. Alexander Weiß fand am Mittwoch, den 23. Jänner, nachmittags vom Hofe der Synagoge Trenčín aus statt. An dem Begräbnis nahmen Vertreter der Behörden und etwa 1500 Personen teil.

Troppau. Unser Oberkantor Herr Eugen Goldberger, der sich während seines verhältnismäßig kurzen Wirkens in unserer Gemeinde den besten Namen geschaffen hatte, verläßt in diesen Tagen Troppau, um einer Berufung nach Kopenhagen Folge zu leisten. Er verabschiedete sich von der Gemeinde und seinen Freunden in einem öffentlichen Tempelkonzert. Das Programm, sorgfältigst ausgewählt und zusammengestellt, um all die Herrlichkeiten der jüdischen liturgischen Musik und der reifen Stimme des Herrn Oberkantors zu zeigen, umfaßte neben traditionellen, Kompositionen von Sulzer, Lewandowski, Naumann und Rosenblatt. Herr Oberkantor Goldberger machte uns den Abschied nicht leicht und wir fühlten, daß auch ihm der Abschied nahe ging. Wir trennen uns nur schweren Herzens von ihm, den wir auch als zuverlässigen und braven Menschen lieben und schätzen gelernt haben. In einzelnen Darbietungen wurde Herr Oberkantor von dem vorzüglich geschulten Chor unterstützt, der unter der Leitung seines altbewährten Dirigenten, des Herrn Adi Altschul sein Bestes gab. Herrn Oberkantor begleiten unsere besten Wünsche in seine nächste Wirkungsstätte. Finzi.

Znaim: Am 23. Jänner fand die Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe Znaim statt. Der Obmann, Dr. Erwin Samstag, gab einen Tätigkeitsbericht, aus dem hervorgeht, daß sowohl in kultureller als auch in materieller Hinsicht die Tätigkeit der Ortsgruppe im vergangenen Jahre rege und erfolgreich war. Bei den darauffolgenden Wahlen wurde für das kommende Jahr folgender Ausschuß gewählt: Obmann: Dr. Erwin Samstag; ferner die Damen und Herren: Erich Fischer, Ernst Fischer, Dr. Walter Fischer, Oberkantor Handgriff, Dr. Lin Hesky, Dr. Theodor Hesky, Helene Kahan, Dir. Julius Pick, Grete Polák, Dr. Willy Samstag, Dr. Salo Schön, Anna Stuckart, Ernst Weiß, Lily Wertheimer, Dr. Kurt Wolfenstein. Nach Schluß der Generalversammlung hielt Herr Dr. N. M. Gelber aus Jerusalem einen Vortrag über „Verpaßte Gelegenheiten in der jüdischen Geschichte", der von dem zahlreich erschienenen Publikum mit allgemeinem Interesse und großem Beifall aufgenommen wurde.

Geschäftsnachrichten

Frühlingskuren. Die Frühlingskuren erfreuen sich bei jung und alt der allgemeinen Beliebtheit und der besonderen Aufmerksamkeit, werden doch mit gutem Recht darin Verjüngungskuren gesucht und auch gefunden. Die Art der Durchführung ist oft verschieden und es müssen dabei stets besondere Grundprinzipien für einen sicheren Erfolg beachtet werden. Das Trinken von bestimmten Teesorten und von Maitränken, meist Waldmeister, Extrakte alkoholischer Natur, bewirkt eine Erhöhung der Harnabsonderung und eine erhöhte Darmtätigkeit. Da aber auf eine ausgiebige Stuhlentleerung besonderer Wert zu legen ist, gehört zur Frühlingskur stets auch ein Abführmittel, am besten das Saidschitzer Bitterwasser, die reine, echte Bitterquelle, welche wegen ihrer milden, aber sicheren Wirkung auch von einem sensiblen Organismus gut vertragen wird. Daher früh nüchtern ein Glas Saidschitzer Bitterwasser oder auch abends vor dem Schlafengehen, da es die Nachtruhe nicht stört! Durch diese Darmreinigung schützen wir die Haut vor Unreinigkeiten aus dem Blute: Akne, Pusteln, Mitesser, Ekzeme, Nesselausschlag, Furunkulose verschwinden, die Spannkraft des Körpers steigert sich, die Muskulatur wird wieder elastisch, das subjektive Wohlbefinden hebt sich, worin die deutlichsten Beweise des Erfolges der Frühlings- und Verjüngungskuren zu erblicken sind. Auch anderen Erkrankungen kann wirkungsvoll begegnet werden. In ihrem Berufe leiden viele durch die sitzende Lebensweise an Darmträgheit und Folgeerscheinungen, wie Hämorrhoiden, Nervosität, Kopfschmerzen, Gemütsdepressionen, Blutandrang, Neigung zu Fettansatz, Gicht usw. All dem kann durch den regelmäßigen Genuß von Saidschitzer Bitterwasser wirkungsvoll und auch dauernd vorgebeugt werden. e

Erkältungskrankheiten beugen Sie vor, wenn Sie, über ärztlichen Rat, Ihren Körper mit Menthol-Franzbranntwein Alpa massieren. Dadurch härten Sie Ihren Körper ab und heben seine Widerstandsfähigkeit gegen Einwirkungen des Wetterwechsels. Alpa — Ihre Gesundheit. e

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 14. bis 26. Jänner.

	5694:	5695:
Böhmen:	4.902.15	6.332.90
Mähren u. Schlesien:	10.030.65	8.909.40
Slowakei:	6.918.85	14.499.35
Karpathorußland:	843.50	1.311.05
	22.695.15	31.052.70

Büchsen

Aussig: Kohn, Schönpriesen 20, 2 à 5: zus.: 30.—. **Brüx:** Dr. R. Weinstein 14, Franz u. Hans Zentner 70, 2 u. 10; zus.: 92.50. **Bodenbach:** E. Reiner 10.80, F. Prisker, O. Duschak, S. Duschak je 10, A. Zirkl 11.50, M. Pollatschek 12.95, Grete Kletter 77, M. Fuchs 14.50, Tempel 30.20, Dr. Franz Ekstein Wohnung 31.30, ders. Ordination 48, 2 u. 10; zus.: 276.75. **Eger:** Spez. folgt 254.65. **Leitmeritz:** Chaluz-Heim, Karlshöhe 33, Kultusgemeinde 96, Chaluz-Gruppe Hanoar Hazioni 10, Sigm. Kohn 25, O. Gütig 13, A. Neuwirth 17, Dr. Heßlein 41, R. Kafka 13, Dr. K. Morgenstern 32.50, J. Friedmann 34, 8 u. 10; zus.: 353.—. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer 125.—. **Neuhaus:** J. Schulz 180.—. **Neu-Bistritz:** Martha Popper 30.—. **Palupin:** Martha Schulz 70.—. **Weipert:** Karla Heller 50, M. Bratspieß 40, NN., Marie Ferda je 20, NN., V. Horowitz je 10, 5; zus.: 155.—. **Warnsdorf:** Lise Scheuer 65.—. **Prag:** Akad. Maler Rob. Guttmann 28, Vally Pollak, Olga Mautner je 20, E. Popper 15, A. Kraus 12, R. Löwner 11, A. Langsfeld 10, 4 u. 10 28.45; zus.: 144.45. **Brünn:** I. Kl. Volksschule 20, II. Kl. 90, V. Kl. 23.60, 10 u. 10 28.30: zus.: 161.90. **Bohumín:** Leo Engel, Rychvald 105, Hel. Windholz 48.20, Sal. Tramer 47, Dr. K. Preiß 43, Tech. Lawan 34.80, D. Silbermann, H. Kippel, Dir. L. Falk je 20, B. Vogel 17, Elsner, Kohane je 15, Ing. E. Schwarzbart 13.50, Plugah Schomer Hazair, E. Menzeles je 12, Ign. Kohn 10.50, Borger, H. Weinfeld, P. Kornhauser, Ch. Zanker, H. Epstein, R. Traub, L. Weinfeld je 10, 20 u. 10; zus.: 594.25. **E'sgrub:** Isidor Hirsch 26.80. **Mähr.-Ostrau:** Vysalaja; N. Schäfer 20.25, A. Rotter 24, Dr. Brauner 10.50, Dr. Schornstein 14, 1 u. 10; zus.: 74.55. **Napajedla:** V. Braun 15, E. Freud 10, M. Löwy 10, W. Kapp 20, 1 u. 10; zus.: 62.—. **Uh. Brod:** Dr. Felix Brunn 81.60, Rud. Brunn 18; zus.: 99.60.

Insgesamt 2795.45.

Slowakei:

Bratislava: Brody 23, J. Löb 10, S. Rosinger 27.50, Hofbauer Tempel 22, N. Blumgrund 14.15, Ing. Lakner 20.35, M. Duschinsky 10.20, Arch. Konrad 10, F. Horn 10, A. Frank 10.50, Laufer 10.20, P. Weiß 20, Kollmann 33, Berger 42, N. Reisner 34, Dr. Julius Reisz 86.30, KKL.-Kommission 13.05, A. Stern 10.70, A. Löwinger 25.65, Neumann 10.15, M. Hecht 18, 43 u. 10; zus.: 634.60. **Humenné:** Hermann Tobias 17.30, Hch. Kurz 12, J. Eisler 10, M. Klein 10, Wwe. Sperling 10, Sal. Spiegel 25, L. Weinberger 22.15, Mor. Roth 60, Dr. B. Engel 10, Mor. Neuwirth 18, Herm. Gruber 53, Doktor Sandor Fisch 10, Wolf Schildkraut 10, Herm. Moskovits 23.40, S. Lengyel 10.55, M. Czitron 20.90, 69 u. 10; zus.: 615.20. **Král. Chlumec:** 80.—. **Levoča:** A. Tennenbaum 21.50. **Nové Město n. V.:** Dr. J. Weiß, J. Lichtenberg, P. Salvendy, S. Wasservogel, Dr. M. Quitt, E. Blau, L. Fürst, A. Donath, Kom.-Rat S. Reiß, A. Stein, Dr. O. Winter, B. Reiß, Café Slavia, H. Fuchs, J. Fuchs, Prof. Mesaroš, K. Haas je 10, A. Klein, Dr. Laura Biro, Dr. G. Diamant, T. Wister, H. Tauber, S. Biermann, A. Neubauer, E. Eisenberg, Andor Fürst je 20, G. Schwitzer 11, I. Pick 10.45, Plugah Makabi 11, Dr. F. Herzog 15, H. Schwarz 18.75, S. Schwarz 16, Lehrer Ferd. Eisler 18.20, Wwe. Hassinger 10.85, Ilka Tauber 50, Wwe. Pollak 14.45, A. Grünbaum 11, Wwe. Weiner 12.60, H. Grosner 15, Rob. Braun 12.55, Rud. Weiner 22, L. Pollak 10.20, A. Wohlstein 10.85, A. Eichner 18.30, 59 u. 10; zus.: 1719.25. **Rožnava:** 552.—. **Růžomberok:** Dr. Poor, A. Strauß, Frau Neu, M. Teich, Wwe. Neumann je 10, 2 u. 10; zus.: 63.—. **Spišska Běla:** B. Hammerschlag 17, E. Schaar 10, E. Neubart 27.50, L. Singer 10, A. Kleinberger 16.30, Apotheke Schwarz 90, M. Immergut 10, Dr. E. Hertz 10, Rosenberg 28.95, 8 u. 10, P. Gold 22.15, Krieger 14.30; zus.: 298.60. **Spišské Podhradie:** M. Müller 13.35, J. Fried 14, J. Lefkovits 10.60, Dr. J. Baumöhl 10, 24 u. 10; zus.: 138.—. **Tvrdošín:** R. Schlesinger 15, Steiner 10.75, Josef Neumann 50, R. Preisz 10, H. Glücksthal 10, F. Kornhauser 10.50, D. Meisel 17, Otto Haas 48.50, 12 u. 10; zus.: 221.95. **Trenč. Tepla:** Wwe. Deutsch 10, B. Steiner 12, G. Plaček 10, Isak Kohn 20, Imre Strelinger 25, A. Vago 17.70, Ing. S. Kudelka 25, M. Kramer 10, Brüd. Strelinger 25, 10 u. 10; zus.: 207.75. **Vranov:** 149.70. **Velke Topolčany:** Bernat Schwarcz 145, Sch. Schwarcz 20, Wwe. Bernfeld, J. Klein, Dr. E. Feher, A. Braun, M. Groß, A. Rosenberg je 10, B. Markstein 10.75, M. Hartenstein 20, V. Steiner 27, H. Löwbeer 15, E. Hilvert 12, Dr. Sch. Schönfeld 16, M. Stern 43, L. Abrahamsohn 19, Zeire Misrach 112.50, A. Neumann 23, H. Kohn 21, M. Weiß 30, 42 u. 10; zus.: 674.85. **Unín:** M. Spitzer 12.50, J. Schlesinger 13, Wwe. Jellinek 15, 1 u. 10; zus.: 46.50. **Žilina:** P. Szekely, Ing. A. Windholz, A. Goldmann, J. Bardoš, M. Brichta, K. Lefkovits, Dr. E. Langfelder, Dr. O. Lengyel, Keller, Gador Gajdoš, F. Neumann riad, Dr. E. Klein, J. Klein, L. Birnbaum, A. Hartmann, J. Feuermann, S. Grün, M. Hexner, J. Braun, J. Schwarz, S. Hornik, Arch. Feinsinger, K. Reich, L. Klein, Kraus, Groß, Ring, S. Friedl, P. Szekely je 10, Dr. A. Glasel, M. Kaßriel, E. Engel, A. Tausek, J. Rosenzweig, Dr. R. Pollak, R. Kövary, M. Rothmann, J. Ring, J. Donath, Z. Neumann, Credit Limit, M. Ripper u. Sohn, NN., D. Nürnberg, H. Leimdörfer je 20, E. Scheer 18, A. Novak 12.60, J. Preiß 24, K. Braun 15, B. Stein 18, L. Wertheim 18, J. Schanzer 14, B. Klopktock 13, A. Zlattner 15, P. Neu 100, J. Kardoš 14, Iritzer 22, D. Glasel 22, Lorand 33, Dr. A. Schlesinger 23, Plugath Hechaluz 30, Ringwald 24, Spitz 24, D. Nürnberg 20.60, Petrof 55, Moskovits 11, H. Linsenberg 11, E. Glasel 15, J. Bratmann 18, A. Groß 15.80, Fr. Cobor 11, A. Kesztler 22, M. Marmorstein 16, M. Tausinger 19.50, Blauhorn 37.10, Kopf 12.20, Neuberger 12, B. Herz 15, S. Pick 15, Dr. A. Weil 23, Žid. ú. družstvo 24.50, A. Neumann 48, Wwe. Lipscher 12, J. Borecky 17, S. Tellemann 12, A. Schwarz 12, J. Weiner 16, Dr. Roth 21, A. Stark 12, S. Schlesinger 50, Br. Adler 33, J. Leimdörfer 14, S. Groß 50, M. Linsenberg 11, J. Futterweit 10.50, Café Astoria 30, Dr. A. Donath 26.50, Kol. Fleck 26.70, Delikat 11.50, A. Neumann 18, L. Kulka 14.50, E. Kemeny 25, J. Weinrüb 12.50, A. Stern 15, H. Spronz 12, Dir. Weiner 18, B. Donath 10, Hochfelder 47.75, E. Ellenbogen 11, M. Wittenberg 50, J. Robinsohn 22, Dr. J. Roman 10, 118 u. 10; zus.: 2687.70.

Insgesamt 8110.60.

Goldenes Buch

Brüx: (Eintrg. Otto Kohn): Sammlung bei Kreistag 76, Sachwalter 10, Fam. Ernst Mühlstein anl. Abl. Hugo Heißler, London 20; zus.: 106.—. **Bilin:** Dr. H. Kraus u. Fr. kond. Dr. Anny Kresta 50.—. **Kaaden:** (Eintrg. Arch. Sagher); Dr. F. Sagher, Dr. E. Sagher je 20; zus.: 40.—. **Pilsen:** Emil Löwith kond. Dr. Anny Kresta 50.—. **Prag:** Rabb. Prof. Dr. S. Arje gr. z. 60. Geburtstag: Ernst Polak u. Fr. 50, Ing. Oskar Aschermann, Dr. M. Singer je 20, die Landeskommission des KKL. 100, (Eintragung Dr. E. Kresta s. A.) Dr. Anny Kresta anl. 28. Geburtstages i. verst. Gatten 50, Fam. Dr. Anny Kresta — Dr. März kond.: Gustav Kresta, Franz Witrofsky, Dr. Friedmann je 100, Dr. F. Resek, Dr. R. Brenner u. Fr., Dr. Freund, Dr. K. Fleischmann, Dr. Gottlieb, Dr. Stein je 50, E. Bloch 30, Dr. Kollek, Ing. Stein, Dr. O. Arje, Dr. A. Herz, Prof. O. Lieben je 20, Dr. J. Brand, H. Thein, W. Thein, L. Rebhuhn, G. u. H. Bachrach, unleserlich je 10, (Eintrg. Ing. J. Strauß s. A.) Hans Buchsbaum kond. Dr. Anny Kresta, kond. Dr. Paul März je 20; zus.: 1070.—. **Bohumín:** Dr. Karl Preiß kond. Fam. Dr. März 20.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. Dr. E. Kresta s. A.) Dr. Winterstein, H. März je 50, E. Goldfinger, C. März je 30, Ing. E. Frischer, O. März je 20, L. Haller, L. Frank je 10; zus.: 220.—. **Olmütz:** (Eintrg. Ing. Strauß s. A.): Dr. Fritz Tauber anl. Abl. Dr. E. Kresta 20.—. **Uh. Brod:** (Eintrg. Edm. Rothschild): Israel. Kultusgemeinde 200, Zion. Ortsgruppe 100; zus.: 300.—.

Insgesamt 1876.—.

Slowakei:

Bánovce: Zionistenverein 1000, Dr. M. Rosenberg — Winterstein kond. Dr. A. Kresta 10; zus.: 1010.—. **Bratislava:** (Eintrg. S. Brand): Alex. Jellinek 20, (Eintrg. A. Jellinek): Telegrammablöse anl. Hochz. Kato Spiegel — Theodor Jellinek 352, (Eintrg. Rothschild) Makabi 100; zus.: 472.—. **Nové Město n. V.:** (Eintrg. Ing. Hein): NN. 80, 10% Akademie Makabi 50, Chug Makabi 24; zus.: 154.—.

Insgesamt 1636.—.

Landspenden

Aussig: Art. u. Elly Tauber kond. Fam. R. Schiff 20, Dr. H. Schneider u. Fr. anl. Abl. d. Ehepaares Löwit 20, Rud. Zrzavy u. Fr. kond. anl. Abl. Frau Egon Stein u. Frau Karla Schiff je 10, Dr. Kamil Kohn u. Fr. gr. Fam. Karl Kohn z. Gold. Hochz. 20; zus.: 80.—. **Bodenbach:** Max Strauß anl. 70. Geburtstag 25, Erwin Reiner 10, Grete Kletter anl. Genesung i. Sohnes David 50; zus.: 85.—. **Brüx:** Dir. Ing. L. Stern, Prag, 30.—. **Eger:** Dr. E. Mandler kond. Fam. Bleyer, Eger — Ekstein, Bischofteinitz, 20.—. **Graslitz:** 67.50. **Königgrätz:** Dr. Kollmann kond. Fam. Stein anl. Abl. Hugo Stein 20, Ing. Nohel gr. Dr. S. Arje 20; zus.: 40.—. **Leitmeritz:** Löwenstein jun. 20.—. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer gr. Oberfinanzrat Dr. Rud. Blattner zum 60. Geburtstag 10.—. **Reichenberg:** Max Hirsch 100.—. **Pilsen:** Dr. Trude Riedl kond. Dr. A. Kresta 20, Wizo gr. Frau Lax z. 70. Geburtstag 150, Frau Lax dankt Wizo 50, Dr. Emil Ekstein kond.: Dr. Rich. Jelinek u. Fr. 20, Mor. Löwy, Bern. Kohn je 10, Bernh. Kohn kond. Dr. A. Kresta 10, Adolf Lang kond. Dr. E. Ekstein 10; zus.: 280.—. **Prag:** Dr. A. Fanta 120, Sammlung M. Fink 31, Ing. Em. Hoffmann u. Fr. gr. Dr. Fleischner z. neuen Heim 10, dieselben gr. Dr. Hans Mautner z. Prom. 10, Emil Felix u. Fr. gr. Fam. Arnstein, Tel Awiw — Pollak, Prag; zus.: 191.—. **Brünn:** D. Neufeld, B. Hoffmann anl. Geburtstagen je 10, 5, Barm.: Hugo Frischauer 50, Fritz Horner 100, Fritz Morgenstern 35, Vortrag Dr. Gelber 46, 10-Min.-Sammlung bei Tanzabend Unterstützungsverein 144.50, 5, N. Minich 15, 10-Min.-Sammlung b. Abend Jüd. Gesellschaftsklub 235, 1 u. 10; zus.: 658.—. **Bohumín:** Sammlung bei Chanukkahfeier 20.10. **Jamnitz:** Emma Mayer anl. Jahrz. i. Bruders Ing. O. Neumann 10.—. **Iglau:** Ing. J. Spitzer u. Fr. gr. Fam. Bergl, Proßnitz, z. Konf. i. Sohnes 20, anl. Abl. d. Herrn Elsner sp.: Hermine Elsner 10, R. Elsner, Blinek, Brandeis je 15, Schwestern Adler anl. Abl. i. Schwester 10, Leo Haupt anl. Jahrz. s. Schwester 50; zus.: 135.—. **M.-Ostrau:** Kranzabl. f. L. Bronner: Dr. Liewer 50, Kranzabl. f. B. Rubinstein: A. Huppert 10, f. Marie Wachsberg: Fam. Wachsberg 25, f. L. Hornung: W. Ehrlich 10, Sammlung Misrachi Blumenablöse 18, 1 u. 10, Kultusgemeinde Teilsubv. 500, Israel. Kultusgemeinde Rest Subv. 1900; zus.: 2518.—. **Podivín:** gesp. v. e. lustigen Tischgesellschaft 50.—. **Stražnice:** Erew Jomkipur Sammlg. 21.10, F. Reiß 10, ges. b. Bialikfeier v. Kindern 45.20, v. Reinertrag e. Chanukkahfeier Makkabi Haz. 60, JUC. E. Rebenwurzel 10; zus.: 151.30. **Telč:** Eugenie Böhm 20.—. **Uh. Brod:** Marek Schön anl. Geburtstag Dr. Maria Schön 10, Ing. K. Klein anl. Jahrz. s. Mutter 10, Telegrammablösen 15, Sida Böck gr. Dr. Felix Brunn z. s. Wiederwahl z. Kultusvorsteher: zus.: 45.—.

Insgesamt 4530.90.

Slowakei:

Bánovce: Spende v. Isidor Winterstein in Angelegenheit mit Leopold Stahl 100.—. **Bratislava:** Bar Kochba Schwimmklub 20, Makabi 120, Misrachi 13, Sammlg. b. Gespr. Zeitung 40.50, Sammlg. b. Sude Pal 320, Telegrammabl. Hochz. Smetana — Reisner: Ad. Jelinek, Alex Jelinek je 10, Haxhomer 20; zus.: 561.50. **Dolny Kubín:** Hochz. Brandt — Grosz 58.50. **Humenné:** Hochschüler-Tee 65, diverse 31; zus.: 96.—. **L. Sv. Mikulaš:** Vortrag Freund-Marlé 32.50. **Nové Město n. V.:** Anl. Hochz. Hedy Fuchs 130, anl. Hochz. J. Schwitzer — Ing. Puškáš 83, Abschiedsfeier 113, Emma Löwinger 50, Telegrammablöse Hochz. Feldmann 200, Hochz. Weil 202.30; zus.: 778.30. **Spišské Podhradie:** Ilse Müller, Trautenau 20, 2 u. 10; zus.: 31.15. **Trenčín:** Ing. Grün anl. Abl. s. Vaters 50.—. **Vranov:** Sammlg. b. Vortrag 45.—. **Topolčany:** Für Blumen 23.75, 1 u. 10; 28.75. **Trenčín:** Chug. Iwri anl. Alijah Ehepaar Kasriel 100.—. **Unín:** Tischgesellschaft Hochzeit Spiegel — Jellinek 86, 1 u. 10; zus.: 91.—. **Žilina:** Sammlg. b. Vortrag Dr. Goldstein 133.10, Jung-Wizo 10% v. Teeabend 112.80, Hochz. E. Nürnberg — Adler 60, Hochz. B. Klein, T. Sv. Martin 22, Hochz. Israeler 11, Hochz. P. Rona, Sarajevo 108.50, Hochz. Kugel — Frankel 20, Hochz. Rosenfeld — Fischer 122, Hochz. Kufler — A. Beim 50, Hochz. Karpathy — V. Adler 128, Hochz. E. Zlattner 154, Hochz. E. Brattmann — L. Holländer 317.30; zus.: 1245.70.

Insgesamt 3218.40.

Thoraspenden

Aussig: Oberkantor Rosenberg 14, S. Holub 15, R. Holub 25, J. Laufer 10, W. Schiff 10, J. Dub 20, E. Kolber 20, 5 u. 10; zus.: 186.—. **Neustadt:** Fritz Lederer anl. Jahrz. s. Bruders 20.—. **Dambořice:** Karl Zajíček 20, Alois Sachs 10; zus.: 30.—. **Mähr.-Ostrau:** H. Kauder 20, A. Schlachet, N. Schäfer, R. Grosser je 10; zus.: 50.—. **Napajedla:** Max Lewy 20.—. **Stražnice:** JUC. E. Rebenwurzel 10, Dr. H. Rebenwurzel 20, Heini Kornfeld, Preßburg 50, NN. 20, 1 u. 10; zus.: 105.—. **Uh. Brod:** S. Politzer, A. Schön je 20, M. Schön gr. Leo Böck anl. 10. Geburtstags 10, 3 à 5; zus.: 65.—.

Insgesamt 426.—.

Slowakei:

Bratislava: Ing. I. Deutsch 20, L. Rosenthal 10, 2; zus.: 32.—. **Trenč. Tepla:** Ing. Siegfr. Kudelka 100, Jul. Adler, Eugen Vago, S. Reif je 20, Brüd. Strelinger 50, 2 à 5; zus.: 220.—. **Žilina:** Dr. E. Roth 30, Dr. F. Ring 10; zus.: 40.—.

Insgesamt 292.—.

KKL Sammeltaschen

Aussig: Zdenka Pick 26.90, N. Weinberg 10.10, N. Müller 16.20, M. Foges 13.40, P. Kohn 11.70, Grete Klein 17; zus.: 95.70. **Bodenbach:** Otto Kletter 20.40, Erw. Reiner 17.40, Dr. Franz Ekstein 22, S. Breitfeld 11.85, Otto Kletter 20.40; zus.: 92.05. **Brüx:** Hanne Ritter 11.40. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer 30.—. **Warnsdorf:** Dr. Horner 15.40, H. Lederer, Liese Scheuer, Liesl Bobasch je 19.40; zus.: 73.60. **Prag:** Dr. Isidor Brand 20, 20, 19, Dr. F. Sagher 33, O. Karpe 22, E. Tabak 18, Petrower 51, Bermann 10, Perkal 10, Bornstein 16, M. Heller 18, Treichlinger 16, Ing. Schmelz 14, Lichtenstein 11, B. Goldstein 10, Irma Löbl 26, M. Fink 22, Hecht 16, W. Berger 21, O. Berger 20, 16, A. Felsenfeld 17, St. Berger 13, Fr. Moskovits 13, S. Falek 13, H. Steiner 12, T. Lurje 11, B. Brüll 11, E. Komlosi 10, T. Rosengarten 11, F. Eckstein 10, M. Edelstein 10, 5 u. 10; O. Klein 10, Manzi Stein 31, M. Blattner 26, Barissin: F. Steiner 28, 15, 12, Gans 25, R. Goldberg 20, Edith Reiner 17; zus.: 758.30. **Brünn:** Ing. M. Landau 10.25, O. Singer 50, M. Schindelmann 22.45, B. Bock 24, R. Huß 15, G. Steckelmacher 13.80, Anny Beer 41.50, M. Nath 14.70, E. Kurz 16.30, V. Brüll 10, B. Kräl 13, E. Groß 20.80, M. Guttmann 16, J. Steiner 10, A. Pollak 11.60, F. Freund 10.75, M. Steinhauer 24, A. Steinberger 19, Hebenstreit 19.60, D. Schönstein 14, S. Meerbaum 10, A. Donath 10, L. Bock 45.60, M. Reuf 10.25, M. Schreiber 10, A. Jucker 15.40, Ing. K. Waldmann 60.55, Otto Singer 40, J. Kahan 11.20, W. Mayer 16, R. Trauer 10, K. Böhm 55, A. Pollak 48, Kummermann 16.50, M. Altmann 19.40, Goldfaden 10, H. Süßkind 10, F. Hertzka 82, Paul Singer 20, Edith Meerbaum 40, Hilda Schreiber 23, Elly Lebenhart 12.60, Erna Hirsch 21.50, Helga Elsner 11.80, S. Bohmer 19.30, V. Bergmann 20, W. Schwarz 10, 44 u. 10; zus.: 1461.10. **Iglau:** O. Hofmann 21.40, 1 u. 10; zus.: 29.80. **Jamnitz:** Otto Schwarzbart 34.75. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Eisinger 11.10, S. Krieger 10.60, Dr. Ebersohn 10, L. Steiner, S. Hornung je 10, Rosenzweig 12.40, Attermann 35.40, R. Wulkan 21, A. Tramer 30.40, E. Susser 15.40, G. Wulkan 30.40, 17.40, H. Knöpfelmacher 17.30, 7 u. 10; zus.: 264.65. **Olmütz:** J. Huth 16.40. **Stražnice:** T. Siebenschein 25.40, 2 u. 10; zus.: 34.20.

Insgesamt 2901.95.

Slowakei:

Bratislava: D. Grünberg 21.65, S. Grünwald 11, V. Roth 10.95, J. Wohlstein 17.05, E. Altmann 10.90, J. Pauker 14.10, E. Schwartz 40, 41.20, J. Proßnitz 10.10, Stern 20, 28 u. 10; zus.: 305.45. **Humenné:** 92.—. **Levoča:** A. Klein 13.15, M. Höflich 11.40, V. Wiener 14.85, Th. Földi 27.90, E. Löffler 10.60, 12 u. 10; zus.: 126.25. **Nové Město n. V.:** A. Wohlstein 19.40, J. Pleß 10, S. Schwarz 11.80, 11.10, A. Klein 19.75, A. Goldberger 104.40, 5 u. 10; zus.: 213.75. **Růžomberok:** E. Günsberger, Brauer je 10, A. Donner 13, E. Frischer 20, Steger 14.40, 1 u. 10; zus.: 67.75. **Spišské Podhradie:** J. Lefkovits 23, V. Fried 20, M. Drechsler 18, 6 u. 10; zus.: 87.55. **Trenč. Tepla:** Samuel Lazar 17.10, 1 u. 10;

zus.: 23.65. **Unin:** Jellinek 11.40. **Žilina:** V. Friedl 83.70, E. Steiner 39.40, J. Goldenberg 19.40, L. Wertheim 11.65, J. Kertesz 13.40, V. Klein 10, 6 u. 10; zus.: 214.55.

Insgesamt 1142.35.

Č.S.R.-Wald

Aussig: Dr. Hermann Schneider u. Fr. anl. Abl. Friedrich Steiner u. Karla Schiff 1 B. im Rich.-Schneider-Garten 50.—. **Brüx:** Makabi als Dank 3 B. a. N. s. bisherigen Obmannes Max Löwy jun., Rob. Heller, Mischeberach f. Rudolf Heller 25, Otto Kohn gleichfalls 25 (Rud.-Heller-Garten); zus.: 200.—. **Pilsen:** Ernst Adler u. Fr. 1 B. a. N. Jakob Ekstein s. A., Dr. Riedl spendet 4 B. anl. Abl. Emil Soyka, Israel. Kultusgemeinde anl. Abl. Nathan Popper s. A. 2 B.; zus.: 350.—. **Warnsdorf:** 2 B. a. N. Alice Bobasch u. Hilde Weigner; zus.: 100.—. **Prag:** Jüdische Volksschule 8 B.; zus.: 400.—. **Jamnitz:** Emil Mayer 1 B. a. N. Dr. Albert Mayer, Znaim anl. s. 70. Geburtstages 50.—. **Iglau:** Wizo dankt Dir. Rud. Pollak aus Znaim f. Vortrag 1 B., Fam. Rich. Weißenstein anl. Abl. Rich. Neumann, Teplitz-Schönau 2 B.; zus.: 150.—. **Mähr.-Ostrau:** V.-Kleimzeller-Garten: Dr. R. Preßburger 100, Hochz. Goldberg 25, Sammlg. Parteitag 29, Dr.-H.-Fuchs-Garten: Volksbank 200, Dr. Böhm, Dr. Rufeisen, Doktor Kornblüh je 50, Latzi Singer 40, O. Groß 20, F. Hojda, V. Schanzer, Misrachi je 25, V.-Kleinzeller-Garten: Israel. Kultusgemeinde 600, V.-Waldstein-G.: Ing. Frischer kond. Fam. Lüftschitz 1 B. a. N. Dr. Ernst Lüftschitz s. A.; zus.: 1289.—. **Olmütz:** Baumspenden anl. Hochz. Kulka — Drucker; zus.: 123.—.

Insgesamt 2712.—.

Slowakei:

Nové Město n. V.: Chug Makabi 1 B. a. N. Makabipräses Dr. Quitt 50.—. **Trenčin:** Menachem Fürst 1 B. a. N. Dr. E. Kresta s. A. 50.—.

Insgesamt 100.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5694:	5695:
Böhmen:	138.601.15	194.291.—
Mähren u. Schlesien:	131.388.70	137.182.35
Slowakei:	101.210.50	102.977.90
Karpathorußland:	6.479.05	12.477.10
	377.679.40	446.928.35

Nachtrag: Pilsen in der Endsumme des letzten Ausweises enthalten. Dr. Hans Adler, Ernst Adler kond. Dr. Fritz u. Dr. Grete Riedl je 20.

Spezifikation Eisgrub: Thoraspende: Isidor Hirsch, Siegfried Neuspiel je 25.

Konkurs

In der Karlsbader israelitischen Kultusgemeinde wird per 1. April a. c. ein zweiter

שוחט ובודק

aufgenommen. Derselbe muß tschechoslowakischer Staatsbürger sein und hat der Bewerbung um die Stelle den Staatsbürgerschaftsnachweis beizuschließen, ferner התרות הוראה wie auch קבלות שוב״ב von drei streng orthodoxen angesehenen slowakischen und polnischen Rabbinern.

Familienstand und Gehaltsansprüche sind in der Bewerbung ausdrücklich anzugeben. Reisespesen werden nur dem Aufgenommenen vergütet. Bewerber um den Posten haben ihre Zuschriften an den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde in Karlsbad, Parkstraße, bis Ende Feber l. J. einzusenden. 7727

ISR. KULTUSGEMEINDE IN VARAŽDIN, JUGOSLAVIEN

Offert-Ausschreibung

I. Für die Stelle eines

Oberkantors

Bedingungen:

1. Mittelschul-Ausbildung, oder einer der Mittelschule ähnlichen Anstalt.
2. Musikalische Ausbildung.
3. Nebst den eigentlichen Funktionen des Oberkantors die Pflicht, den Chor mit der Orgel zu üben und für dessen Funktionieren zu sorgen.
4. Schochet Ubodek (nur vertretungsweise).

Vorrecht haben jugoslavische Staatsbürger, welche die Landessprache vollkommen beherrschen und auch imstande wären, die Agenda des Gemeindesekretärs zu führen.

II. Ferner gelangt zur Besetzung die Stelle eines

Schames Liberer,

welcher vollkommen die Funktion eines Schochet und Vizekantors auszuüben hat. Vorrecht haben jugoslavische Staatsbürger. — Gehalt nach Übereinkommen. Naturalwohnung. — Die Bewerber dürfen nicht über 35 Jahre alt sein. — Es werden alle Bewerber auf beide Posten aufmerksam gemacht, daß Reisespesen nur an jene vergütet werden, welche eine Aufforderung zur Vorstellung erhalten.

Soeben erschienen im Divan Verlag, Jerusalem: **Menahem Naor**

Das Neue Lehrbuch der hebräischen Sprache

2. Auflage des vergriffenen „Praktischen Lehrbuches", vollständig neu bearbeitet.
Jetzt noch praktischer, noch leichter faßlich und billiger.

Geb. Kč 50·—
Kart. Kč 40·— } inkl. Porto

Das Lehrbuch ist auch mit französischem, englischem und arabischem Text in allen Buchhandlungen oder direkt erhältlich. 7728

Wir geben hiemit die traurige Nachricht, daß unsere über alles geliebte, herzensgute, unvergeßliche Mutter und Schwester, Frau

Hermine Steindler, geb. Fischel,

am 28. d. M. nach langem Leiden sanft verschieden ist.
Die Beerdigung fand am 31. d. M. von der Zeremonienhalle des jüd. Friedhofes in Strašnice aus statt.

PRAG, den 31. Jänner 1935.

Rudolf Fischel,
Max Fischel,
Brüder.

Anna Steindler,
Ida .teind er, [sic]
JUDr **Paul** und **Gre e Steindler,** [sic]
Erna Steindler,
MUDr **Ger rud Steindler,** [sic]
Kinder.

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Goldfüllfedern

mit Lebensgarantie

Karl Kellner

Prag, Dlouhá 17 * Václavské 61

Sämtliche Tischlerarbeiten, Reparaturen, Einrichtung und Umarbeiten von Bureaueinrichtungen und Wohnmöbeln

FRANT. CHALOUPKA,
PRAHA I, Valentinská 8, neben der Stadtbibliothek

Schreib- und Rechenmaschinen,
neu und gebraucht, billigst bei
STEINER BROS, PRAG II,
Jindřišská 4. 7308 Telephon 230-89

FACHMÄNNISCHE TAPEZIERER- UND DEKORATIONSWERKSTÄTTE
JOSEF PULPÁN,
PRAG VII,
ŠIMÁČKOVA 2
(ECKE BUBENSKÁ)

In tiefem Schmerze geben wir Nachricht vom Ableben des Herrn

Richard J. Beckmann,

Fabriksbesitzers.

Er verschied nach kurzem Leiden Freitag, den 25. Jänner 1935. Die Kremation fand Dienstag, den 29. Jänner in Pardubitz statt.

KÖNIGGRÄTZ, den 1. Feber 1935.

Georgy und **Ferry**, Söhne. **Martha Beckmann**, Gattin.
Emma Mojžiš, Königgrätz, **Ida Deutsch**, Prag,
Dr. **Hugo Beckmann**, Brünn, Geschwister.
Familien **Deutsch** und **Mautner**, Königinhof a. E.

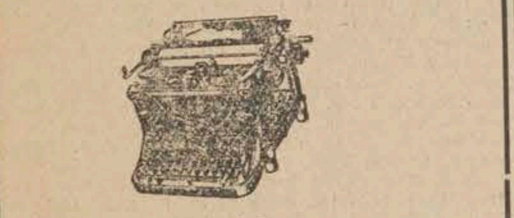
Es wird höfl. ersucht, des Jüd. Nationalfonds zu gedenken.

WIRTSCHAFTSD ENST DES Z ONISTISCHEN ZENTRALVE B. [sic]

Zahnpasta?

natürlich nur ...

Stomasan



Schreibmaschinen,
Rechenmaschinen,
Additionsmaschinen,
Typendrucker,
Vervielfältigungsapparate,
Bleistiftspitzmaschinen,
sowie sämtliches Zubehör

kaufen Sie in altbewährter Qualität bei:

Justin Löschner, Prag II.,
Panská 14. — Tel.: 218-25 und 382-03.

BÖHMISCHE UNION-BANK
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK VEREIN)
ZENTRALE IN PRAG

FILIALEN:
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisch Budweis, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Brüx, Freiwaldau, Frýdek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr. Ostrau, Mähr. Schönberg, Neu Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Prostějov, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau. EXPOSITUREN: Prag Weinberge, Prag-Lieben.

Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Steppdecken

mit Watta und Wollfüllung, **Daunendecken** in solider Ausführung
.scheste Umarbeitung von Decken
Montagen von Dekorationspölstern

Einzige Dec enfabik in Prag I, Michalská 21, Eiserne Tür

Jüdische Familienanzeigen gehören in die „Selbstwehr"

DAS FAMILIENCAFÉ ASCHERMANN bietet ihnen 300 Zeitungen, die beste ..ationsanlage Prags, Klubräume, zwei Bankettsäle und angenehmer Aufenthalt in bester Gesellschaft.

Telephon 629-30. im Hause des Beth Haam, Dlouhá 41. Telephon 629-30.

Volks-Vorschusskassa in Prag I., Králodvorská 14. Telephon 62910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln und Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt. — Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.